



Europäische Union
Europäischer Fond für Regionale Entwicklung



NRW.

Integriertes Handlungskonzept Dortmunder Nordstadt

Stabilisierung und Aufwertung städtischer Problemgebiete

Ziel 2 (2007 – 2013)

1. Einleitung	3
2. Gebietskulisse	3
Angaben zur geographischen Lage, Abgrenzung und Bevölkerung	3
3. Historischer Abriss und Planungsgeschichte	4
4. Einbindung in übergeordnete Entwicklungsstrategien /Künftige Handlungsstrategie	7
Regionaler Kontext: Metropole Ruhr	7
Gesamtstädtische Entwicklungsstrategie	8
Leitbild für die Nordstadt	9
5. Resümee EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II/ Antragsbegründung	15
Gesamtresümee zum URBAN II Programm	37
6. Handlungsprioritäten und Maßnahmen	40
Programmschwerpunkt 1: Neue Urbanität und Image	42
Programmschwerpunkt 2: Lokale Ökonomie / Beschäftigung	48
Programmschwerpunkt 3: Soziale und ethnische Integration	56
7. Finanzierungsplanung	62
Vorzeitiger Maßnahmebeginn	62
Maßnahmen zur Finanzkontrolle	62
8. Strukturen und Verfahren für die Umsetzung	63
Stadtteil- bzw. Quartiersmanagement, Bewohnerbeteiligung, ressortübergreifende Kooperation	63
Kontinuierliche Prozessbegleitung	65
Monitoring und Qualitätskontrolle	65
Maßnahmen zur Finanzkontrolle	65
Private Investitionen	66
Maßnahmen zur Gewährleistung der Vereinbarkeit	66
9. Finanzübersicht Ziel 2 Förderperiode 2007 – 2013 in der Dortmunder Nordstadt	67

1. Einleitung

Der vorliegende Antrag „Integriertes Handlungskonzept Dortmunder Nordstadt“ - Stabilisierung und Aufwertung städtischer Problemgebiete wurde erstmalig im März 2008 dem Ministerium für Bauen und Verkehr vorgelegt und zum September 2008 überarbeitet. Nach aktuellen Gesprächen ist das Konzept aus 2008 nochmals an die aktualisierten Entwicklungen anzupassen. Die zeitliche Ausgestaltung musste auf der Grundlage der begrenzten Förderphase (2007 – 2013) an diese zeitliche Perspektive angepasst werden. Das vorliegende Antragsexemplar ist der Bezirksregierung Arnsberg bis zum 31.08.2010 vorzulegen.

2. Gebietskulisse

Angaben zur geografischen Lage, Abgrenzung und Bevölkerung

Die **Stadt Dortmund** ist eine kreisfreie Stadt im Land Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland. Dortmund ist sowohl Großstadt im östlichen Ruhrgebiet, als auch Oberzentrum von Westfalen für ca. 2 Mio. Einwohner. Die Einwohnerzahl von Dortmund beträgt 584.945 Einwohner (Stand Ende 2007), die auf einer Fläche von 28.028 ha wohnen.



Abb. 1: Übersicht von Dortmund

Die **Dortmunder Nordstadt** hat eine Gesamtfläche von 1.444 ha und Ende 2007 leben dort 53.826 Einwohner.

Der **besondere Reiz der Nordstadt** liegt in der Nähe zur Innenstadt und einer über viele Jahrzehnte gewachsenen **dichten Mischung** von Wohnungen, Arbeitsplätzen, Freiraum, Kultur- und Freizeitangeboten. Neben dieser Funktionsmischung führt die **kulturelle und soziale Vielfalt** der Bevölkerung zu einer vielseitigen und lebendigen Nutzung des urbanen Umfeldes. Die Nordstadt ist ein sehr **junger Stadtteil**. Der **öffentliche Raum** spielt, aufgrund eines südländischen Lebensstils, u.a. dadurch, dass ein Großteil der Bevölkerung einen **Migrationshintergrund** hat, als Ort der Begegnung eine große Rolle. Angebote an **attraktiven Freizeit- und Sportmöglichkeiten und Naherholungsangebote** sind wichtige Elemente der Nordstadt.



Gleichzeitig nimmt die Nordstadt unter den Dortmunder Stadtbezirken eine Sonderstellung ein: Sie ist das Muster einer **gründerzeitlichen Arbeitervorstadt mit hochverdichteten Wohngebieten**, umgeben von **großflächiger (Schwer-)Industrie** und wenig Grün. Nicht erst mit dem, aber verstärkt durch den Niedergang von Kohle und Stahl, ist sie gleichsam zum **Synonym für sozialen und städtebaulichen Erneuerungs- und Entwicklungsbedarf** geworden. Innerhalb von 30 Jahren

(1960 - 1990) hat sich die **Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten** im Stadtgebiet um ca. 63.000 Personen reduziert, vorwiegend aufgrund des **Abbaus der drei traditionellen industriellen Säulen Kohle, Stahl und Bier**. Dies zeigt, dass es sich hier um eine **Generationenaufgabe** handelt, den Stadtteil zu stärken.

Sämtliche Einwohner der Nordstadt leben **auf weniger als 300 ha**. Das macht nur rund ein Viertel des Stadtbezirks aus. Drei Viertel der Gesamtfläche werden durch die Westfalenhütte, den Hafen, den Fredenbaupark, den Hoeschpark und einige Kleingartenanlagen in Anspruch genommen.

Eine genaue Beschreibung der **Gebietskulisse** und eine **sozio-ökonomische Analyse** sind im **Anhang** dargestellt.

3. Historischer Abriss und Planungsgeschichte

Die Nordstadt ist im Rahmen der Entwicklung des Hafens, der Stahlindustrie und des Bergbaus als **Industrievorstadt Dortmunds** in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden. Die Entwicklung der Dortmunder Straßenbahn hatte 1882 ihren Ursprung in der Nordstadt, indem die Innenstadt ab dem Steinplatz mit dem Vergnügungspark „Luna“ am Fredenbaum angebunden wurde.



Abb. 2: URBAN II-Gebiet in der Dortmunder Nordstadt – (2000 – 2006)

Die Nordstadt rückte bereits in den 1960er Jahren in den Mittelpunkt planerischer Überlegungen zu ihrer Entwicklung und Sanierung. Im Mittelpunkt der Anstrengungen stand die Entwicklung einer autogerechten Stadt und die Verbesserung der Wohnbedingungen. Mit den Instrumenten der Flächensanierung wurden in drei **Sanierungsgebieten** Voraussetzungen für zwei Hauptverkehrsstraßen und für den U-Bahnbau geschaffen. Dafür wurde ein Schlachthof verlagert und Wohngebäude, die sanierungsfähig waren oder planungsmäßig nicht gehalten werden konnten, abgerissen. Die Grundstücksrestflächen wurden mit modernen Sozialwohnungen wiederbebaut und auf einer U-Bahn-Haltestelle wurde ein Stadtteilkulturzentrum, das Dietrich-Keuning-Haus, errichtet. Rund um

den Bereich **Burgtor/Steinplatz** wurden in den 1970er Jahren zahlreiche Gebäude abgerissen, die mit ihren erdgeschossigen Nutzungen (Stehbierhallen, Bars, einschlägige Lokale ...) für ein negatives Image der Nordstadt gesorgt hatten. In der Folge entstanden ausschließlich neue Wohnquartiere, die diesen Bereich erheblich aufbesserten.

Mitte der 1980er Jahre wurde durch das **städtebauliche Nordstadt-Programm**, ausgeweitet auf die gesamten Wohnquartiere der Nordstadt, mit den Mitteln der erhaltenden Stadterneuerung das Erscheinungsbild der Nordstadt wesentlich verbessert. Vielfältige Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung, Wohnumfeldverbesserung, Neugestaltung von Grünanlagen und Kinderspielflächen sowie Zuschüsse für Hauseigentümer zur Hofbegrünung und Fassadengestaltung haben die Nordstadt in Teilbereichen vom Erscheinungsbild her an das Niveau der südlichen innenstadtnahen Wohngebiete herangeführt.

Wie in jedem anderen städtischen Gebiet sind in den vergangenen Jahrzehnten auch in der Nordstadt vielfältige **Investitionsmaßnahmen** aus gesamtstädtischem Interesse getätigt worden. Zwischen 1970 und 1984 wurde in Dortmund an dem Grundgerüst der **Dortmunder U-Bahn** gebaut. Die Bundesanstalt für Arbeit hat mit dem **Neubau des Arbeitsamtes Dortmund** am nördlichen Ausgang des Hauptbahnhofes einen wichtigen städtebaulichen Akzent gesetzt. Das gleiche gilt für die in unmittelbarer Nähe gebaute **Hauptpost der Deutschen Post AG**. In diesem Bereich sind noch weitere öffentliche und private Einrichtungen entstanden, z.B. die **Auslandsgesellschaft NRW**, das **Multiplex-Kino Cine Star**, die **Dortmunder Musikschule** und die **Hauptwache der Feuerwehr**.

Im Rahmen der **Internationalen Bauausstellung Emscher Park** entstanden in den Jahren 1989 bis 1999 u.a. folgende Projekte: Auf dem Gelände der ehemaligen Fabrik CEAG, die vor allem Grubenlampen für den Bergbau herstellte, wurde von den Wohnungsunternehmen THS (Treuhandstelle für Bergmannswohnungen), Ruhr-Lippe-Wohnungsgesellschaft und DOGEWO die **Ceag-Wohnsiedlung** mit ca. 250 Wohnungen im sozialen Wohnungsbau sowie ein Kindergarten errichtet. Der Blockinnenbereich ist weitgehend autofrei, so dass dort Kinder ungefährdet spielen können. Das ehemalige unter Denkmalschutz stehende Verwaltungsgebäude wurde ebenfalls zu Wohnraum umgenutzt.



Auf einem Teil des Betriebsgeländes der ehemaligen Straßenbahnhauptwerkstatt der Dortmunder Stadtwerke entstand ein Komplex von ca. 50 hochwertigen **Wohnungen im freifinanzierten Wohnungsbau am Fredenbaum**. Die Wohnungen zeichnen sich durch ihre Lagegunst, ihre Qualität und die umliegenden Gartenbereiche aus.



Die Nordstadt wurde 1993 in das Handlungsprogramm „**Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf**“ des Landes Nordrhein-Westfalen aufgenommen. Innerhalb dieses Programms ist die Nordstadt das landesweit mit Abstand größte und am bevölkerungsstärkste zusammenhängende Stadtquartier. Im Rahmen dieses Programms wurden eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, wie etwa die Umnutzung des Geländes und des Gebäudes des ehemaligen Straßenbahndepots zu einem Zentrum für Kunst, Kultur, Handwerk und Nachbarschaft („depot Immermannstraße“ 1996 - 2003).

Um einen zwischenzeitlich propagierten und notwendigen **integrierten Handlungsansatz** bei der Erneuerung der Nordstadt zu ermöglichen, wurde seit 2001 die **EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II** in der Nordstadt umgesetzt, bei der innovative Strategien und Projekte, die zu einer nachhaltigen wirtschaftlichen, sozialen und städtebaulichen Stadtteilentwicklung beitragen, gefördert wurden.

Die Ziele des URBAN II-Programms für die Nordstadt sind an **vier Leitziele** ausgerichtet:

- Schaffung und Erhalt von Arbeitsplätzen
- Aufbau neuer quartiersbezogener Strukturen im gewerblichen und kulturellen Bereich
- Sicherung des sozialen Friedens
- Stabilisierung vorhandener Strukturen (Existenzsicherung von Betrieben, Ausbau von privaten Trägerschaften für Infrastruktureinrichtungen, Ausbau und Unterstützung von quartiers- und nachbarschaftsbezogenen Ansätzen)

In den **drei Schwerpunkten Städtebau, Lokale Ökonomie und soziokulturelle Entwicklung** wurde dies mit 29 Einzelprojekten und einer Vielzahl von Unterprojekten bewirkt. Bis Ende 2008 konnten diese Projekte, die ein Gesamtvolumen von ca. 28,8 Mio. Euro hatten, umgesetzt werden.

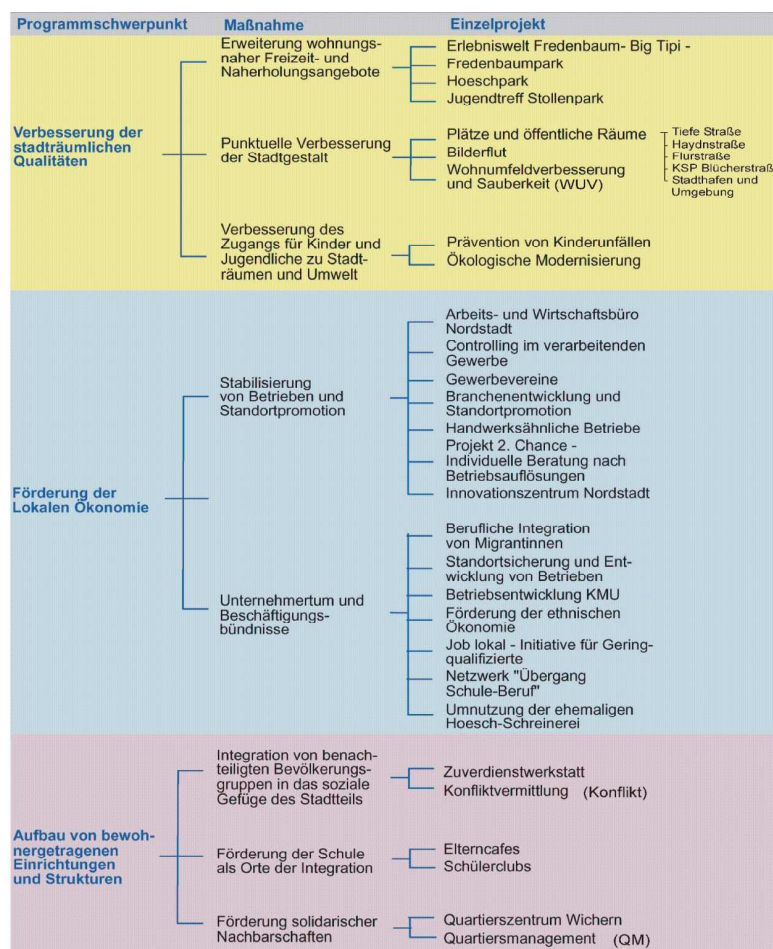


Abb. 3: Projektübersicht der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II

4. Einbindung in übergeordnete Entwicklungsstrategien /Künftige Handlungsstrategie

Regionaler Kontext: Metropole Ruhr

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen hat mit Genehmigung der Europäischen Union die Umsetzung des **Operationellen Programms „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung 2007 - 2013 (Ziel 2-EFRE)“** eingeleitet. Das Programm besteht aus drei „Prioritätsachsen“. Die Prioritätsachse 1 „Stärkung der unternehmerischen Basis“ und Achse 2 „Innovation und wissensbasierte Wirtschaft“ beziehen sich auf Wirtschafts- und Innovationsförderung, die hier betrachtete **Prioritätsachse 3 sieht die Förderung von „Maßnahmen der nachhaltigen Stadt- und Regionalentwicklung“** vor, die in diesem Antrag berücksichtigt werden.



Die nachhaltige Stadtentwicklung ist eine dauerhafte Aufgabe in Dortmund. Im Zuge der Vorbereitung von kurz- und mittelfristigen Förderanträgen für die neue Ziel 2-Förderperiode wurde ein Konzept erarbeitet und mit den Städten und Kreisen der **Metropole Ruhr** im Rahmen eines **Gesamtkonzeptes** abgestimmt.

Zum **Handlungsschwerpunkt Nordstadt** liegt ein **Ratsbeschluss vom 13.12.2007** im Rahmen dieses Beschlusses zum Gesamtkonzept **Projektfamilie Ruhr** vor.

Die **Metropole Ruhr** steht im Rahmen des neuen Ziel 2-Programms im Wettbewerb mit anderen Regionen des Landes Nordrhein-Westfalen. Deshalb haben die Städte und Kreise des Ruhrgebietes (Städteregion Ruhr 2030 - ergänzt um die Stadt Hagen, die Stadt Hamm und den Ennepe-Ruhr-Kreis, Kreis Recklinghausen, Kreis Unna) zur Vorbereitung von konkreten Antragsverfahren im Rahmen der Prioritätsachse 3 den Entwurf eines **gemeinsamen Antragspaketes** erarbeitet, welches

- eine strukturierte Übersicht zu den derzeit für die Laufzeit des Programms vorgesehenen Anträgen bietet,
- den Zusammenhang mit Fördermöglichkeiten der Prioritätsachsen 1 und 2 und weiteren Förderprogrammen aufzeigt,
- die Projekte im Hinblick auf ihre lokale Bedeutung und ihren regionalen Kontext darstellt,
- den Status der Regional- und Stadtentwicklung erläutert,
- unter dem Leitbegriff „Metro Basics“ eine Zielstellung für die Entwicklung der Metropole Ruhr in der nächsten Dekade unter Einbeziehung der Fördermöglichkeiten der Prioritätsachse 3 definiert und
- das wachsende private Engagement mittelständischer Unternehmen und großer Konzerne sichtbar macht.

Für die Förderpolitik der Europäischen Union haben die **„Regionen“ als Katalysatoren wirtschaftlicher, technologischer und kultureller Entwicklung** eine besondere Bedeutung. Dies findet Ausdruck in den entsprechenden Förderprogrammen und wird auch auf Landesebene umgesetzt. Förderprojekte in der Ziel 2-Prioritätsachse 3 sollen

- die Attraktivität der Region für Investoren und Arbeitskräfte steigern,
- die infrastrukturellen und standortbezogenen Rahmenbedingungen verbessern,

- der integrierten Entwicklung von Stadtteilen mit besonderem Erneuerungsbedarf und
- der Stärkung der Integration dienen.

Die **Metropole Ruhr** ist nicht nur der **größte Ballungsraum in Nordrhein-Westfalen**, sondern auch **eine der weltweit wahrgenommenen Regionen Deutschlands**.

Dabei hat die Metropole Ruhr die Phase des ständigen „Nacharbeitens“ der massiven städtebaulichen Auswirkungen des Strukturwandels bei Kohle und Stahl durch aktive und stete Arbeit an den Folgeerscheinungen weitgehend überwunden. Sie steht heute beim Thema **Stadtqualität** im Wettbewerb mit den attraktiven und ökonomisch erfolgreichen Metropolen Europas.

Attraktive Metropolen beziehen ihre Anziehungskraft nicht aus der Einheitlichkeit, sondern der **Verschiedenheit ihrer Teilräume**. Alle Metropolen sind einem permanenten Wandel unterworfen und stehen immer wieder vor neuen Herausforderungen. Die Erneuerung der Innenstädte und eine Beschäftigung mit Stadtteilen oder brach fallenden Industrieflächen ist eine ständige Herausforderung eben auch für „erfolgreiche“ Metropolen. Darum kann auch die „Verwandlung“ der Metropole Ruhr nach weitgehender Bewältigung der klassischen Probleme des wirtschaftlichen Wandels nicht stehen bleiben. Die Metropole Ruhr hat gelernt, dass die **Bewältigung städtebaulicher Herausforderungen** zu einem **erheblichen Imagefaktor** werden kann, wenn Lösungen gelingen, die **international Aufmerksamkeit** erzeugen.

Interkommunale Zusammenarbeit hat sich seit rund zwanzig Jahren zu einem Grundprinzip der Entwicklung in der Metropole Ruhr entwickelt. Deshalb haben die Städte und Kreise für die Prioritätsachse 3 des Ziel 2-Programms 2007 - 2013 ein **Antragspaket** entwickelt, das - aufbauend auf den Inhalten der bisherigen Stadtentwicklungspolitik - die Herausforderungen der Zukunft aufgreift und mit hoher Gestaltungsqualität umsetzbar macht.

Die Projektbearbeitung im Rahmen der Projektfamilie Ruhr erfolgt mit entsprechendem **Erfahrungsaustausch, Abgleich und Optimierung** von Vorgehensweisen.

Gesamtstädtische Entwicklungsstrategie

Am 14.12.2000 fasste der Rat der Stadt Dortmund den Beschluss zur **Neuaufstellung eines neuen Flächennutzungsplanes** für das Stadtgebiet Dortmund. Gleichzeitig wurden die Erarbeitung verschiedener Masterpläne sowie der **Integrierten Stadtbezirksentwicklungskonzepte (InSEKTs)** und damit ein umfangreicher **Partizipationsprozess** beschlossen.

Die **Masterpläne** zu den Themenbereichen Wohnen, Mobilität, Umwelt, Einzelhandel und Wirtschaftsflächen stellen sektorale Entwicklungspläne dar, die eine langfristige gesamtstädtische Perspektive für ihre jeweiligen Ressorts aufzeigen.

Die InSEKTs hingegen erlauben einen fachlich umfassenden Überblick über den Status quo, Entwicklungspotenziale und –perspektiven für jeden der zwölf Dortmunder Stadtbezirke. Die lokalen Besonderheiten, Funktionen und Aufgaben der einzelnen Stadtbezirke werden dabei besonders hervorgehoben. Von ihrem Konkretisierungsgrad stehen die InSEKTs zwischen dem Flächennutzungsplan und den Bebauungsplänen.

Die InSEKTs 2004 dienten als inhaltliche Grundlage für die Erarbeitung des neuen Flächennutzungsplans und begleiteten fachlich dessen Aufstellungsprozess.

Die Fortschreibungen 2007 und 2009 erlauben einen Überblick über den Stadtbezirk Innenstadt-Nord sowie über die dortige Entwicklung der Bevölkerung und Sozialstruktur. Sie stellen die bis 2008 verwirklichten Projekte der Bauleitplanung und Stadtentwicklung dar. Die Fortschreibungen geben einen Ausblick auf zukünftige Projekte für die Fachressorts Einzelhandel, Wohnen, Freiraum und Umwelt, Wirtschaft, Soziale Infrastruktur, Sportstätten, Freizeit und Kultur, Weiterbildung, Verkehr und Mobilität, Technische Infrastruktur, Öffentliche Sicherheit und Ordnung sowie Denkmalpflege.

Den InSEKTs kommt innerhalb der Stadt Dortmund ein hoher politischer Stellenwert zu. Sie erweisen sich als geeignetes Instrument, um in regelmäßigen Abständen den Dialog über die Entwicklung innerhalb der einzelnen Stadtbezirke mit den dortigen politischen Gremien und Bürgern zu pflegen.

Hinzu kommt, dass die Stadt Dortmund aus dem Bericht zur sozialen Lage den Beschluss gefasst hat, für identifizierte Sozialräume, wozu auch die drei Nordstadtbezirke gehören, einen eigenständigen „**Aktionsplan Soziale Stadt**“ aufzustellen. Damit werden insbesondere soziale Problemlagen, die auch heute noch die Nordstadt durch die sozialen Belastungen von vielen Nordstadtbewohnern den Stadtteil betreffen, konzentriert angegangen. Zahlreiche Projekte wurden im Rahmen eines umfangreichen Partizipationsprozesses entwickelt und werden bereits seit 2009 konzentriert umgesetzt.

Leitbild für die Nordstadt

Das **Leitbild für die Dortmunder Nordstadt** ist **im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II** in enger **Zusammenarbeit mit einer Vielzahl relevanter Akteure** in der Stadtteilentwicklung, mit Bewohnerinnen und Bewohnern, mit Politik und Verwaltung sowie dem Quartiersmanagement Nordstadt entstanden.

Städte und Stadtteile brauchen für eine bewusste und aktive Gestaltung ihrer Zukunft eine **hinreichend klare Vorstellung über anzustrebende Entwicklungen**, die den Bedürfnissen der heutigen und zukünftigen Bewohner- und Nutzergruppen Rechnung tragen. Die Basis einer solchen klaren Vorstellung wird durch das vorliegende Leitbild für die zukünftige Entwicklung der Dortmunder Nordstadt abgebildet.

Das Leitbild macht **Aussagen zu den wichtigsten Elementen einer positiven und erfolgreichen Stadtentwicklung** und beschreibt **Handlungsprioritäten** für zielgerichtete Aktivitäten. Diese Ziele und Prioritäten bauen auf bereits bekannten Stärken und Potenzialen auf und setzen sie in einen zukunfts- und handlungsgerichteten Kontext. Die Ziele dienen als Richtschnur für die Aktivitäten der nächsten 15 Jahre. Die Belange von Kindern und Jugendlichen sind in den vier folgenden Handlungsfeldern enthalten, da deren Interessen unmittelbar mit den einzelnen Handlungsfeldern verknüpft sind.

Handlungsfeld: Wohnen, Wohnumfeld und Städtebau

Leitziel: Urbanes Wohnen und Leben in der Nordstadt

Der **Erhalt und die Weiterentwicklung des innenstadtnahen urbanen Wohnens** hat eine besondere Priorität im Handlungsfeld Wohnen, Wohnumfeld und Städtebau. Die Dortmunder Nordstadt ist ein attraktiver Wohnstandort, in dem wohnungsnahes Versorgen, arbeitsplatznahes Wohnen und Wohnen mit bester Verkehrsanbindung möglich sind. Der Stadtteil zeichnet sich durch einen hohen Grad an Urbanität und großstädtischem Leben aus. In der Zukunft wird diese Attraktivität insbesondere



dadurch weiter gestärkt und gesteigert, dass das Wohnungsangebot behutsam qualitativ verbessert und zusätzlich diversifiziert wird, so dass jetzige Bewohnerinnen und Bewohner sich langfristig an den Stadtteil gebunden fühlen. Schon heute gibt es hier Beteiligungsverfahren für Kinder und Jugendliche. Ziel ist es, diese grundsätzlich an Planungsprozessen zu beteiligen. Besonders durch die hervorragende Kindergarten- und Schulinfrastruktur und die Umsetzung der Jugendhilfeplanung zu kinderfreundlichen Lebensbedingungen wird dieser Stadtteil bei Familien immer beliebter. „Wohnkarrieren“ werden über eine Wohntauschbörse und flexible Grundrisse möglich, die dazu beitragen, dass sich vielfältige Wohnformen in der Nordstadt etablieren. Hierdurch finden auch neue Bewohnergruppen, die das internationale Flair der Nordstadt schätzen, ein angemessenes Wohnungsangebot.

Um ein **attraktives Wohnumfeld** zu schaffen ist es erforderlich, Freiräume zu qualifizieren und Innenhöfe aufzuwerten. Hierzu ist die **Vernetzung** von Eigentümerinnen und Eigentümern in Form von Standortgemeinschaften und der Einsatz gezielter Beratungsaktivitäten (auf Wunsch auch vor Ort) zielführend. Politik, Verwaltung und Bewohnerinnen und Bewohner begrüßen das konzentrierte Engagement der Wohnungsgesellschaften und werden sich auch zukünftig zusammen für den Stadtteil einsetzen. Begleitend sollen Bemühungen stattfinden, Fördermöglichkeiten zu erschließen [Sonderprogramme, z.B. Dachterrassenprogramm, Mischung von Wohnen und Arbeiten], die sowohl die Sanierung von Altbauten wie auch den Neubau in der Dortmunder Nordstadt erleichtern.

Neben den eingebrachten baulichen und investiven Maßnahmen spielen in diesem Handlungsfeld die Quartiersmanagerinnen und -manager sowie die Dortmunder Freiwilligenagentur auch zukünftig eine wichtige Rolle, um weiterhin bürgerschaftliches Engagement und Solidarität für die Stadtteilentwicklung zu aktivieren und nutzbar zu machen. Mit ihrer aktiven Beteiligung soll eine Strategie zum weiteren Ausbau und zur Stabilisierung von sich selbsttragenden Strukturen entwickelt und umgesetzt werden. Ein besonderes Schwergewicht ist auf die Lebens- und Entwicklungsbedingungen von Kindern, Jugendlichen und Menschen mit Behinderung, die Gewährleistung eines familien- und seniorenfreundlichen Stadtteils sowie die Vermittlung zwischen unterschiedlichen Kulturen zu legen. Ausgangspunkt für diese Aktivitäten sind sowohl zielgruppenspezifische Ansätze, als auch Handlungsansätze, die einzelne Nachbarschaften als Ausgangspunkt nutzen und hier Modellansätze zur Konfliktvermeidung, -regulierung und lokalen Selbstorganisation entwickeln und gemeinschaftlich realisieren.

Durch eine Aktivierung der Eigentümerinnen und Eigentümer und die Schaffung neuer Kooperationsverbünde wird zusätzlich eine weitere Verbesserung des Wohnumfeldes gefördert. Dies wird flankiert und gestützt durch gezielte Kampagnen und Aktivitäten zur Verbesserung von Sauberkeit und Sicherheit(sgefühl) im Stadtteil. Diese Kampagnen und Aktivitäten werden durch Einbindung der Quartiersmanagerinnen und -manager auf eine breite Basis gestellt, wodurch nachhaltige Lösungen im Stadtteil verankert werden. Die **Verbesserung des Innen- und Außenimages** des Stadtteils wird erkennbar.



Die **stadträumlichen Qualitäten** werden durch die Herausstellung städtebaulicher Besonderheiten, die Gestaltung und Belebung von Quartiersplätzen, durch Fassadensanierungen und -beleuchtung im privaten wie auch öffentlichen Bereich, die Aufwertung der U-Bahnhöfe, die Nutzung von Industriebrachen, die Verbesserung der Eingangsbereiche in die Nordstadt und die Einrichtung von Kinderspielmöglichkeiten auf vielen Plätzen sichtbar. Auf diese Weise entstehen Identifikationsorte für die Dortmunder Nordstadt. Die Nordstadt wird zum Motor und Impulsgeber für urbanes Wohnen und Leben in Dortmund.

Handlungsfeld: Arbeiten, Handeln und Wirtschaften in der Nordstadt

Leitziel: Stärkung der Wirtschaftskraft in der Nordstadt

Der Wirtschaftsstandort Nordstadt wird weiterhin stabilisiert und das Profil nach innen und außen so vermarktet, dass die Unternehmer auf ihre Betriebe an diesem Standort stolz sein können. Starke



Branchen (z.B. Kreativwirtschaft) müssen **weiterentwickelt** und vernetzt werden, um Synergien zu erreichen und neue Kundengruppen zu akquirieren. Um eine positive wirtschaftliche Entwicklung mit Neuansiedlungen zu erzielen, ist eine branchenorientierte Vernetzung von Unternehmen erforderlich. Die weitere Entwicklung der lokalen Ökonomie wird durch Qualitätsverbesserungen im Bereich der Präsentations- und Marketingstrategien unterstützt. Die heutige Nordstadt ist durch eine aufstrebende ethnische Ökonomie gekenn-

zeichnet, die zu einer überdurchschnittlichen Bereitschaft zu Existenzgründungen und zu einem hohen Maß an Internationalität geführt hat. Unternehmen finden in diesem urbanen Raum mit kulturellen Angeboten, internationaler Gastronomie, Einzelhandel und qualifiziertem Handwerk Nischen für Neues und werden als wichtiger Bestandteil des Wirtschaftspotenzials in Dortmund von Politik, Verwaltung, Bürgerschaft, heimischen und auswärtigen Unternehmen geschätzt.

Zahlreiche **endogene Potenziale** werden künftig durch die Entwicklung der Flächen Westfalenhütte und Hafen nutzbar. Dadurch können viele Ansiedlungen aus unterschiedlichsten Branchen akquiriert und günstige Gewerbeeinheiten erhalten und geschaffen werden. Bestehendes Gewerbe wird gepflegt und vernetzt. Ihren besonderen Reiz haben die Gewerbeflächen durch die Innenstadt Nähe und die optimale Anbindung mit seinen flexiblen Lasttransportmöglichkeiten über Wasser, Schiene oder Straße.

Durch die professionelle Strategie der Standortpromotion in der Nordstadt kann der Stadtteil mit seinen häufig wechselnden Anforderungen, auf die flexibel reagiert wird, am Markt platziert und die **Zentrenstruktur** gestärkt werden. Bestehende Unternehmen können zukünftig unter professioneller Beratung der Gewerbevereine ihr zielgerichtetes Marketing und Projektmanagement erarbeiten, um neben eigener Vorteilsnahme dieses Wissen - im Rahmen der Hilfe zur Selbsthilfe - an andere Unternehmen weiter zu geben. Auf dieser Grundlage wird der Einzelhandel eine ähnlich aktive und gezielte Unterstützung erfahren, so dass für die Bürgerinnen und Bürger die wohnungsnahe, gute und preiswerte Nahversorgung, z.B. an Borsigplatz und in der Schützenstraße, gesichert werden kann und die Münsterstraße sich als multikulturelle Meile mit internationalem Flair entwickeln wird. Mit der Bildung von Standortgemeinschaften und der Stärkung der Gewerbevereine wird der Leerstand von Geschäftsräumen weitgehend verhindert.

Durch die neue Positionierung der Nordstadt als Wirtschaftsstandort werden Arbeitsplätze erhalten, sowie neue - auch für geringer Qualifizierte – geschaffen. Dies ist eine Maßnahme zur **Reduzierung der Arbeitslosigkeit**. Ein weiteres Ziel ist es, die Erlangung zur Ausbildungsfähigkeit zu erleichtern, wodurch Ausbildung und Praktika in den unterschiedlichsten Branchen, auch bei ethnischen Unternehmen, möglich werden. Aufgrund einer gezielten Förderung für den beruflichen Einstieg sollen in der Nordstadt insgesamt mehr Ausbildungsplätze zur Verfügung stehen. Dieser Erfolg und damit die Sicherung von Bildung und Chancengleichheit für alle Kinder, wird der intensiven Vernetzung von Schule und Wirtschaft, sowie den Ausbildungsverbünden zu verdanken sein, wie auch der Zusammenarbeit zwischen Unternehmen, Politik und Vereinen.

Handlungsfeld: Umwelt, Freiraum, Freizeit und Verkehr

Leitziel: Lebenswerte Nordstadt

Ein moderner und innovativer Stadtteil, der sozial und kulturell vital und wirtschaftlich erfolgreich



ist, muss durch einen hohen Grad an Umweltbewusstsein und **Freiraumqualität** geprägt sein. Naturelemente sollen hier für Kinder erfahrbar werden. Um solche Standards in der Nordstadt zu schaffen, bedarf es einer gezielten Weiterentwicklung und Qualifizierung bestehender Grün- und Erholungsflächen. Dies beinhaltet insbesondere die Realisierung der in den gesamtstädtischen Planungen berücksichtigten "Grünen Spange" vom Hoeschpark zum Fredenbaum, die Aufwertung dieser beiden großen Parks und die systematische Weiterentwicklung und Realisierung des Projektansatzes **(Nord-)Stadt ans Wasser**. Darüber hinaus ist es zielführend, wohnungsnahe Freiräume und Innenhöfe aufzuwerten, damit diese von den Bewohnerinnen und Bewohnern als Orte der Begegnung und Erholung genutzt werden können.

Durch die bessere Einbindung des Hafens und des Dortmund-Ems-Kanals wird die Nordstadt eine erhebliche Imageverbesserung erfahren. Von hier aus öffnet sich der Landschaftsraum mit seinen Wasserachsen Dortmund-Ems-Kanal und der renaturierten Emscher. Das Fuß- und Radwegenetz wird im regionalen Zusammenhang ausgebaut, am Kanal soll Gastronomie mit Außenanlagen ent-

stehen und die zukünftig vom Fredenbaumpark erreichbaren Bootshäuser werden dazu beitragen, dass dieser Teil der Nordstadt einen hohen Freizeit- und Erholungswert bietet.

Diese Aktivitäten werden durch eine gezielte **Förderung und Weiterentwicklung der Sportmöglichkeiten und Sportstätten** flankiert. Sport trägt zur Integration bei und stärkt das Selbstbewusstsein von Kindern und Jugendlichen. Bestehende Sportflächen und -angebote sollen unter aktiver Einbeziehung der Vereine mit ihrem ehrenamtlichen Engagement in ihrer Existenz gesichert und weiterentwickelt werden. Auch Aktivitäten wie Joggen, Minigolf, Beachvolleyball, Boule und Fußball sind an vielen Plätzen in der Nordstadt, auch ohne Anbindung an einen Verein, möglich und tragen dadurch zur Belebung des Stadtteils bei.



Die Dortmunder Nordstadt wird zum Modellstadtteil für die Realisierung der Lokalen Agenda 21. Dies führt zur Entwicklung und Realisierung einer modellhaften Strategie zur nachhaltigen Weiterentwicklung innerstädtischer Wohn- und Arbeitsstandorte. Eine solche Entwicklung zum bundesweit anerkannten Modellstandort muss durch begleitende Maßnahmen im Bereich **Verkehr und Mobilität** unterstützt werden. Hier verfügt die Nordstadt mit ihrer guten Erreichbarkeit im Individual- wie auch öffentlichen Personennahverkehr über große Potenziale. Gleichzeitig sollen Wohn- und Spielstraßen ausgewiesen werden, die gerade für Kinder und Jugendliche beliebte Aufenthalts- und Spielflächen sind. Im Hinblick auf den Schwerlastverkehr wird eine Lösung zur Entlastung der Nordstadt durch geeignete großräumige Maßnahmen gesucht, so dass der Stadtteil von diesem Teil des Durchgangsverkehrs sukzessive befreit wird. Die Verkehrsunfälle sollen durch diese Maßnahmen drastisch reduziert werden. Im Bereich des Radverkehrs erfolgt die Entwicklung eines Radwegkonzeptes, einschließlich mehrerer Radstationen, zur internen Erschließung wie auch externen Anbindung des Stadtteils. Darüber hinaus wird die Verkehrserziehung, insbesondere für Vorschulkinder, gefördert. Mit der schrittweisen Realisierung dieses Konzeptes ist die deutliche Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs ein Auslöser für eine Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität.

Eine weitere **Verbesserung der Umweltsituation** soll durch ein allgemein gestärktes Umweltbewusstsein der Bewohnerinnen und Bewohner, die Unterstützung einer energetischen Erneuerung des Gebäudebestandes, weitere CO²-Reduzierung, den Einsatz erneuerbarer Energien und die Verringerung von (Verkehrs-) Lärmemissionen erreicht werden.

Handlungsfeld: Soziales, Kultur und Bildung

Leitziel: Vielfalt in der Nordstadt

In der Nordstadt sind **Solidarität, Respekt und Chancengleichheit** von besonderer Beispielhaftigkeit, denn hier leben im Vergleich zum übrigen Stadtgebiet mehr Nationalitäten und soziale Gruppen friedlich zusammen. Um dieser Besonderheit Rechnung zu tragen, werden weiterhin kommunikative und bauliche Barrieren abgebaut, Menschen durch Gemeinschaftsprojekte aus der Isolation gelöst, Nachbarschaften gestärkt wie auch der einzigartige „Bildungsstandort Nordstadt“ hervorgehoben.



Der **kulturelle Reichtum** soll als **Stärke und Chance** genutzt und die Kraft der Nordstadtkultur in andere Stadtteile oder über die Stadtgrenzen hinaus transportiert werden. So können die Bewohner/innen auch durch die etablierten Kultureinrichtungen stolz auf „ihren Stadtteil“ sein und erkennen ihre Eigenständigkeit durch Vielfalt. Die Vermarktung des Kulturstandortes Nordstadt und Mobilisierung der Akteure kultureller Selbstorganisationen - inklusive nicht-deutscher Gruppen und Vereine – wird die Netzwerkstruktur stärken.

Das Jugendamt und die freien Träger der Jugendhilfe haben eine gute Infrastruktur der Jugendförderung geschaffen und bauen diese weiter aus: Tageseinrichtungen für Kinder, Jugendfreizeiteinrichtungen, Spielplätze, die Ganztagsbetreuung an Grundschulen und Beratungs- und Unterstützungsangebote. Zwischen den beteiligten Trägern und dem Jugendamt findet ein strukturierter Austausch über Problemlagen statt, es werden Lösungsvorschläge erarbeitet sowie deren Umsetzung eingeleitet. In der Nordstadt sollen neue Handlungsansätze und Projekte zur Öffnung der Schulen umgesetzt werden, die sowohl die Schulinfrastruktur stärken als auch das Potenzial zur Entwicklung des Stadtteils nutzen. Die bereits etablierten Innovationen und Qualitätsstandards im Bereich der Grundschulversorgung werden ausgebaut und auf die weiterführenden Schulen übertragen. Sie sollen eine Vorbildfunktion für andere Stadtteile übernehmen. Neben dem Ansatz „Bildung als Chance“ soll Bewusstsein für die Notwendigkeit des „lebenslangen Lernens“ entstehen. Die Nordstadt wird „Zukunfts(nord)stadt“ in Dortmund. Neben den allgemeinen schulischen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche verfügt dieser Stadtteil mit der Auslandsgesellschaft, der Musikschule sowie weiteren Einrichtungen über die erforderlichen kooperierenden Partner. Die Nordstadt erlangt so eine gesamtstädtische Bedeutung im Bildungsbereich.

Zur Unterstützung des Prozesses der Solidarität und Chancengleichheit bedarf es der **offenen Stadtteilgesellschaft**. Durch die Öffnung der Moscheen und ethnischen Vereinigungen und ihrer Wahrnehmung als Teil des Gemeinwesens ist das Verständnis der unterschiedlichen religiösen und kulturellen Gemeinschaften zu erreichen. Als Motor für einen bürgerfreundlichen Stadtteil bringen die Bewohnerinnen und Bewohner ein außergewöhnliches individuelles wie auch kollektives Engagement ein. Damit wird der Dialog zwischen verschiedenen Ethnien und Kulturen gefördert. Diese Basis erzeugt die Identifikation mit dem Stadtteil sowie die Perspektive zu Gemeinschaft und sozialem Miteinander.



Die **Nordstadt als gesunden Stadtteil** zu pflegen, ist ein wichtiges Ziel. Die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen sollen Strategien und Methoden zur Unterstützung entwickeln und umsetzen. Neben den Angeboten zur Gesundheitsförderung und Ernährungsberatung und der Stärkung des Breitensports werden Versorgungs- und Erziehungskompetenzen von Eltern gestärkt, Kinderunfallzahlen durch Präventionsarbeit gesenkt. Für spezifische „Problemgruppen“ werden lösungsorientierte Angebote geschaffen und somit Lücken im sozialen Bereich geschlossen.

5. Resümee EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II/ Antragsbegründung

Im Rahmen der EU-Förderperiode 2000-2006 hatte sich die Stadt Dortmund erfolgreich um eine URBAN II Förderung für das städtische Problemgebiet Dortmund-Nordstadt beworben, um der Nordstadt in stadträumlicher, sozialer und ökonomischer Hinsicht den Anschluss an die anderen Dortmunder Stadtteile zu ermöglichen.

Aufbauend auf den vorhandenen Stärken und Potenzialen der Nordstadt wurde ein integriertes Handlungsprogramm mit den drei Programmschwerpunkten „Verbesserung der stadträumlichen Qualitäten“, „Förderung der lokalen Ökonomie“ und „Aufbau von bewohnergetragenen Einrichtungen und Strukturen“ aufgestellt und bis zum Sommer 2008 mit 29 Einzel- und neun Teilprojekten umgesetzt.

Im Sinne von URBAN II, die Bürgerschaft in Verfahren und Projekten konkret einzubinden, wurde Projekt, Einzelfall und Themen bezogen, eine intensive Bewohner-/Multiplikatorenbeteiligung praktiziert. Zur Umsetzung der Projekte und des Programms wurde die Mehrzahl der URBAN II Projekte (17) an soziale-, planerische- oder Beschäftigungsinitiativen vergeben. Fünf Projekte wurden nach europaweiter Ausschreibung durch externe Büros realisiert und sieben Projekte durch die Stadt Dortmund selbst umgesetzt.

Im Rahmen der „**Verbesserung der stadträumlichen Qualitäten**“ wurden zahlreiche kleinere und größere Parks auf den aktuellen Stand gebracht und den heutigen Nutzungsinteressen entsprechend ausgestattet. Die beiden großen Parks der Nordstadt wurden in Ihrer Funktion als Erholungsflächen für den gesamten Stadtbezirk aufgewertet. Dazu wurden rd. 157.000 m² Grünfläche insgesamt neu gestaltet. Der in nördlicher Randlage der Nordstadt gelegene „**Fredenbaumpark**“ wurde im Bereich vorhandener Spiel-, Sport- und Erholungsflächen aufgewertet, Grünflächen ökologisch ergänzt und Wegebeziehungen verbessert bzw. neu geschaffen. Hierdurch entstand eine direkte Verbindung der Nordstadt ans Wasser (Dortmund-Ems Kanal) und die Öffnung zum Wassersportzentrum konnte erreicht werden. Damit konnte auch im Bewusstsein zahlreicher Personen verankert werden, dass sich ein Leistungszentrum des deutschen Ruderverbandes in der Nordstadt befindet und dort u.a. der „Deutschland-Achter“ trainiert.

Der in östlicher Randlage des Stadtbezirks gelegene sportlich orientierte „**Hoeschpark**“ wurde bezüglich seiner Freizeit- und Erholungsfunktion als Mehrgenerationenpark ebenfalls aufgewertet. Neben der Aufwertung und Neugestaltung von Grün- und Waldflächen und der Schaffung einer pädagogisch orientierten Spielachse für Kinder wurde auch ein Multifunktionsplatz hergestellt. Nunmehr besteht die Möglichkeit diese Fläche als Liegewiese, für größere Veranstaltungen und als Baseballspielfeld zu nutzen. Ein Baseballverein siedelte sich zwischenzeitlich an und konnte zahlreiche Jugendliche aus der Nordstadt für diesen Sport gewinnen und an ein Vereinsleben binden. Die Nordstadt profitiert zudem in seiner Außenwahrnehmung, da der Verein als Bundesligist zahlreiche Zuschauer aus anderen Stadtteilen und Städten in die Nordstadt lockt. Selbst Länderspiele werden im Hoeschpark ausgetragen.

Die sichtbar zugenommen Besucherzahlen sind ein Beleg für die angenommen Parkanlagen, die im Rahmen der Nachhaltigkeit künftig durch Vereine, die sich während der URBAN II Laufzeit gegründet haben, in ihrer Nutzung begleitet werden.

Ebenso wichtig war auch die Aufwertung der kleineren Parks und Kinderspielplätze, die unmittelbar fußläufig einzelnen Wohnquartieren Erholungs- und Aufenthaltsqualität bieten. So wurden im Rahmen von URBAN II u.a. der „**Blücherpark**“ und der „**Stollenpark**“ nach neusten pädagogi-

schen und ökologischen Gesichtspunkten gänzlich neu gestaltet. Auch hier zeigen die sichtbar zu-
genommen Nutzerzahlen, dass derartige Angebote dringend geboten sind und bei einer zeit gemäßen
Ausstattung und Gestaltung auch intensiv angenommen werden.

Weiterer Beleg hierfür ist die sehr hohe Zahl von Bewohnern, Kindern und Jugendlichen aus dem
Migrantenbereich, die sich an dem Gestaltungsprozess intensiv beteiligt und eingebracht haben.
Durch die Projekte wurde deutlich, dass Personen aus dem Migrantenbereich, insbesondere Migran-
tinnen, dann gut erreicht werden können, wenn Kinderbelange berührt sind.

Diese Kinderbelange betreffen in hohem Maße auch ökologische Gesichtspunkte. Durch kreatives,
fächerübergreifendes und erlebnispädagogisches Lernen wurden und werden Kinder und Jugendli-
che für diese ökologischen Belange im Rahmen des Projektes „**Ökologische Modernisierung**“ sen-
sibilisiert.

In Kooperation mit Schulen, den Fachbereichen der Stadt Dortmund sowie der Ruhr-Universität
Bochum, wurden Energiesparprojekte entwickelt und bauliche Maßnahmen an schulisch genutzten
Gebäuden umgesetzt. Unter pädagogischer Anleitung wurden darüber hinaus fächerübergreifend
handlungsorientierte Unterrichtsreihen zusammengestellt und gestaltet. In diesem Rahmen konnten
von Lehrern ergänzend professionelle Qualifikationen erworben werden.

Neben dem pädagogischen Ansatz zum Einsparen von Ressourcen und zum bewussteren Umgang
mit der Natur, wurden bauliche Energieeinsparungsprojekte wie eine Thermosolaranlage zur Warm-
wasseraufbereitung und eine Beleuchtungsregelung an einer Sporthalle realisiert. Darüber hinaus
wurde ein Klima- und Umweltpfad aufgebaut und Experimentierkästen angeschafft, mit deren Da-
tenmaterial und Utensilien genügend Material für experimentelles Lernen und interessante Unter-
richtsreihen zur Verfügung stehen. Die Förderung des Projektes durch URBAN II wurde im Som-
mer 2008 beendet. Im Sinne der Nachhaltigkeit wird das Projekt auch weiterhin fortgeführt.

Vorhandene Erfahrungen bezüglich verunfallter Kinder in der Nordstadt waren allerdings Hinter-
grund des Projektes „**Prävention von Kinderunfällen**“. Hier leben die meisten kinderreichen Fa-
milien aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern. Durch einen „Runden Tisch“ als Koordinie-
rungsstelle, welche bis heute die einzige im gesamten Bundesgebiet für Präventionsarbeit darstellt,
wurde das Aktivitätsspektrum mit seiner Vielzahl von Präventions-Aktivitäten im Bereich Ver-
kehrs-, Haushalts- und Freizeitunfällen koordiniert. Der "Runde Tisch" ist ein Zusammenschluss
aus ca. 50 Einzelpersonen verschiedener Organisationen, Einrichtungen und der Stadtverwaltung.

Die Aktivitäten des Runden Tisches konzentrierten sich zunächst auf den Bereich der Innenstadt
Nord, wurden jedoch aufgrund der Nachfrage über die Nordstadt hinausgetragen und auf andere
Stadtbezirke ausgeweitet. Insgesamt 450 Personen, davon 400 Frauen und 250 mit Migrationhinter-
grund, besuchten 10 Informationsveranstaltungen in der Nordstadt. Im Rahmen einer Ausstellung
kamen allein 1.000 Besucher, zu 90% Frauen und an drei Multiplikatorenschulungen beteiligten
sich 50 Personen, wobei auch hier der Anteil der Frauen bei weit über 90% lag. Das Projekt wurde
ab 2006 nachhaltig vom Kinderschutzbund übernommen. Die Zahl der Kooperationspartner, der
Veranstaltungen und der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an diesen Veranstaltungen konnte nach
Auslaufen der Förderphase noch weiterhin gesteigert werden. Darüber hinaus wurde das Projekt mit
dem Bundes-Gesundheitspreis ausgezeichnet und das Preisgeld dazu genutzt, um das Projekt durch
eine Zwischenfinanzierung weiter zu betreiben. Seit Beginn 2009 wird das Projekt durch Mittel der
Stadt Dortmund weitergeführt.

Die im Rahmen von URBAN II neu geschaffenen **Freizeit- und Jugendeinrichtungen** erfreuen
sich ebenfalls einer intensiven Nutzung und sind als Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche
von großer Bedeutung. Die pädagogische „**Erlebniswelt Fredenbaum – Big Tipi**“, ein Kletter-
und Eventzentrum für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene am Fredenbaumpark, ist zu ei-
nem Publikumsmagneten geworden und dies nicht nur innerhalb von Dortmund. Das Big Tipi ist
mit fast 35 m Höhe, einem Durchmesser von rd. 25 m und einer Grundfläche von über 385 m² über-

spannten Raum nicht nur eine architektonische Attraktion, sondern gilt auch als Symbol für innovative Kinder- und Jugendarbeit. Diese Arbeit findet nicht nur im Zelt, sondern auch in den neu errichteten Gebäuden, die sich um das Tipi herum gruppieren, statt. Mit dieser Baumaßnahme sind rd. 865 m² zusätzliche Gebäudefläche zum Zelt neu geschaffen worden und 13.500 m² Außenanlagen wurden durch die URBAN II – Förderung neu gestaltet. Die weiteren Flächen der Erlebniswelt Freudenbaum konnten in anderen Projektzusammenhängen durch Sponsoring oder durch Eigenanteile der Stadt Dortmund ebenfalls so aufgewertet werden, dass das Gesamtkonzept umgesetzt werden konnte.

Dies spiegelt sich in den jährlichen Besucherzahlen (über 100.000 Besucher) wieder, die auch die hohe Akzeptanz der Erlebniswelt im Stadtteil, im gesamten Stadtgebiet und auch in der Region deutlich machen. Der hohe Bekanntheitsgrad ist besonders auf zeitgemäße Weiterentwicklung der Angebotsstrukturen und Veranstaltungen zurückzuführen.



Eine außergewöhnliche Architektur entstand auch mit dem Neubau des „**Jugendtreff Stollenpark**“. Schon die äußere Gestaltung des Gebäudes weckt Neugier: durch seine abgeschrägte Bauweise scheint es halb im Boden versunken zu sein, als wäre es im angrenzenden Stollenpark gelandet. Lebensgroße tanzende Figuren signalisieren die Funktion des Treffs als Ort der Bewegung und Kommunikation. Besonderes Augenmerk wurde im gesamten Verfahren auf die Beteiligung der späteren Nutzerinnen und Nutzer gelegt. Schon während der Planungsphase waren die Jugendlichen des Stadtteils intensiv eingebunden. Ihre Ideen und Anregungen beeinflussten das Nutzungskonzept für "ihren" Jugendtreff maßgeblich. Gleichzeitig mussten sie aufgrund des begrenzten Finanzbudgets erfahren, dass auch Kompromisse zu Idealvorstellungen einzugehen sind. Im Rahmen des Bauprozesses übernahmen die Jugendlichen zudem unter Anleitung u. a. die farbliche Gestaltung der Innenräume und das Anlegen der Außenanlage. Der angrenzend umgestaltete Park wertet den Jugendtreff Stollenpark mit seinen Einrichtungen zusätzlich auf und rundet das Gesamtbild positiv ab.

Durch dieses URBAN-Projekt wurde deutlich, dass Jugendliche, auch aus dem Migrantenviertel erreicht werden können, wenn sie transparent informiert und verantwortlich beteiligt werden. Die Akzeptanz der Einrichtung ist bei den Jugendlichen sehr groß und die Angebote der Jugendförderung werden intensiv angenommen. Durch seine besondere Architektur wird der „Hingucker“-Jugendtreff unmittelbar mit URBAN II in Verbindung gebracht und ist zudem nicht von Vandalismus oder Graffiti betroffen.

Im Rahmen des Projektes „**Plätze und öffentliche Räume**“ wurden Stadträume, die das Potenzial boten, sie hinsichtlich ihrer Aufenthalts- und Erlebnisqualität für die Bewohnerschaft aufzuwerten, entsprechend umgestaltet. Die unterschiedlichen Baumaßnahmen wurden auch hier mit intensiver Beteiligung der Bewohnerschaft geplant und umgesetzt. Neben vorbereiteten Plänen für die Umgestaltung, die in Bürgerversammlungen diskutiert wurden, gab es ebenso Workshops und Bauwagengespräche, in denen die Bürgerinnen und Bürger ihre Wünsche und Ideen einbringen konnten.

Die Erkenntnis aus diesen Projekten untermauert ebenfalls, dass eine intensive Beteiligung von Betroffenen und eine nachvollziehbare Darstellung der Projektdetails und vorliegenden Sachwänge im Vorfeld, ein hohes Maß an Akzeptanz erzeugt. Weiterhin wurde deutlich, dass ein attraktives und intaktes unmittelbares Wohn- und Lebensumfeld für die Bewohner ein wichtiges Kriterium ist, um an dem Standort zu bleiben. Durch dieses URBAN II Projekt mit seinen vielen Teilprojekten wurde bestätigt, dass eine kleinteilige Stadterneuerung und die intensive Einbindung der Bewohnerschaft ein wichtiges Instrument zur Aktivierung von Bewohnern und Eigentümern darstellt und damit zur Stabilisierung des Quartiers beiträgt.

Diese Aktivierung sowie die Bereitschaft sich mit privaten Investitionen zu dem Standort und damit für das Stadtquartier zu bekennen war ein grundsätzliches Anliegen vieler URBAN II Projekte. Durch das Projekt „Bilderflut“ wird dieses Anliegen auf künstlerische Weise sichtbar. Auf rd. 7.603 m² öffentlicher und privater Fassadenfläche wurden unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, die sich mit Bildthemen auseinandersetzten und Wortmarken daraus entwickelten, 20 Hausfassaden privater und öffentlicher Gebäude gestaltet. Ergebnis ist eine sichtbare Aufwertung des Stadtteils sowie die Schaffung eines begehbaren Lexikons durch die Dortmunder Nordstadt. Das Projekt bot für alle Interessierten eine breite Palette der Mitwirkung und bildet zugleich die große Vielfalt des (kulturellen) Lebens im Stadtteil ab. In diesem Zusammenhang ist auch das Projekt „Nordlichter“ zu nennen.



Die kleinteilige Aufwertung von Wohnquartieren war auch Inhalt des Projektes „**Wohnumfeldverbesserung und Sauberkeit**“. Insbesondere der Bereich des Nordmarktes, als zentraler Kristallisationspunkt der Nordstadt, wurde überwiegend von Problem- und Randgruppen aufgesucht. Durch den Einsatz von Ordnungskräften und dem Engagement sozialer Träger, konnte die Situation temporär erheblich verbessert werden, aber den Bewohnern war dies nicht ausreichend. Im Rahmen von kontinuierlichen Einwohner- und Eigentümerforen wurde gefordert, die bestehenden Probleme auf dem Nordmarkt im Rahmen einer Ideenwerkstatt konzentriert zu erörtern. In dieser Ideenwerkstatt wurden von Bewohnern Projekte gefordert, die vor allem für mehr Sauberkeit auf dem Platz sorgen und das Sicherheitsgefühl erhöhen sollten. Ferner wurde angeregt durch ein zu bauendes Eiscafé auf dem Nordmarkt, mehr soziale Kontrolle auszuüben und mehr Aufenthaltsqualität zu erreichen. Die Ideen und Ansätze wurden mit den Bewohnern weiter qualifiziert und die Projekte "Platz- und Straßenhausmeister" und das "Café Nordmarkt" entwickelt.

Die „**Platz- und Straßenhausmeister**“ sind die "Kümmerer" auf öffentlichen Plätzen und Straßen der Nordstadt geworden. Sie sind Ansprechpartner, leiten Informationen an zuständigen Stellen weiter und erledigen kleinere Reparaturen und Aufräumarbeiten. Durch die Präsenz der Platz- und Straßenhausmeister bekamen die Bewohnerinnen und Bewohner zuverlässige Ansprechpartner und die gefühlte Sicherheit wurde erheblich verstärkt. Zusätzlich unterstützen die Hausmeister Einrichtungen in ihren Quartieren (z. B. Kindergärten, soziale Einrichtungen, Nachbarschaftsforen oder das Quartiersmanagement). In 2003 startete das Projekt mit drei Hausmeistern im Quartier Nordmarkt. Nach der erfolgreichen Testphase wurden auch in den Quartieren Hafen und Borsigplatz je zwei Hausmeister installiert. Daneben wurden durch den Projektträger zusätzlich ca. 30 Arbeitsgelegenheiten geschaffen, die die Hausmeister in ihrer Arbeit unterstützen.



Die guten Erfahrungen aus diesem URBAN Projekt haben dazu geführt, dass dieses Projekt derzeit in der Nordstadt mit Mitteln der ARGE und des städtischen Haushalts Aktionsplan "Soziale Stadt Dortmund" weitergeführt wird. Das Konzept wurde zudem auf andere städtische Problemgebiete übertragen, wo es ebenfalls erfolgreich umgesetzt wird.

Darüber hinaus wurde in dem unter Denkmalschutz stehenden Nordmarktbereich ein architektonisch reizvolles Gebäude zur Gastronomienutzung errichtet. Das unter dem Projekttitel „Café

Nordmarkt“ betriebene Cafe bietet eine Vielzahl an kulturellen Aktivitäten an und hat sich zwischenzeitlich als sehr gut angenommene Einrichtung entwickelt. Bewohner rund um den Nordmarkt und darüber hinaus, haben den Nordmarkt als Aufenthaltsraum entdeckt und sorgen für ein urbanes Leben. Einziges Manko dieses Platzes ist weiterhin der Aufenthalt von Randgruppen an diesem Platz. Um dieses Problem zu lösen werden zukünftig intensive Bemühungen der städtischen Fachämter aufgebracht.

Fazit:

Die umgesetzten Projekte zur „Verbesserung der stadträumlichen Qualitäten“ haben gezeigt, dass ein attraktives und gut ausgestattetes Umfeld, gerade in Problemstadtteilen, in zweierlei Hinsicht von großer Bedeutung ist. Zum Einen ist es notwendig damit sich die Bewohner in ihrem Stadtquartier wohl fühlen, es attraktiv finden und sie sich daher zu ihrem Stadtquartier bekennen und entsprechend dort wohnen bleiben. Dies wurde in zahlreichen Rückmeldungen von Bewohnern in unterschiedlichsten Gesprächszusammenhängen immer wieder bestätigt. Zum Anderen ist ein attraktives und gut ausgestattetes Umfeld des Stadtquartiers für den Blick von außen, also aus anderen Stadtquartieren heraus, besonders wichtig, da hiermit zu einem erheblichen Anteil dem meist schlechten Image von Problemstadtteilen entgegen gewirkt werden kann.

Zu diesem schlechten Image, das wurde während der Programmlaufzeit deutlich, tragen auch die Zugänge in die Nordstadt bei. Die in Ost-West Richtung verlaufende Bahnlinie trennt die Nordstadt nach Süden hin komplett ab und wirkt als Barriere. Da die vorhandenen Zugänge alle in Form von Bahnunterführungen bestehen, stellen sie zum Teil auch Angsträume dar. In zahlreichen Einwohner- und Eigentümerforen, die im Rahmen von URBAN II - Projekten stattfanden, wurde daher die Forderung aufgestellt, diese Zugänge aufzuwerten und als „**Eingänge in die Nordstadt**“ zu gestalten.



Eine weitere Erkenntnis aus den Aktivitäten und v.g. Projekten ist die Tatsache, dass durch die zuvor beschriebenen Aufwertungen der Parks, öffentlicher Plätze und Kinderspielbereiche sowie wei-

terer URBAN II - Projekte erreicht wurde, dass sich private Immobilieneigentümer ebenfalls für das Stadtquartier engagieren und in ihren Bestand investiert haben.

Sowohl Wohnungsunternehmen als auch Einzel- und Mehrfacheigentümer haben durch die konzentrierte Modernisierung von Wohnungsbeständen, sowohl von innen als auch von außen, das Angebot an attraktiven Wohnungen verbessert und damit für einen weiteren wichtigen Standortfaktor im Stadtquartier gesorgt. Damit kann ein Zuzug neuer Bewohner grundsätzlich befördert und der Segregation entgegenwirkt werden.

Zu einem attraktiven Wohnungsangebot gehört allerdings auch die Erwerbsmöglichkeit von Wohneigentum innerhalb der Nordstadt. Sei es in Form von gut ausgestatteten Eigentumswohnungen oder z.B. von Reiheneigenheimen. Als Beispiel seien hier sieben ehemalige Bergwerkshäuser an der Lutherstraße angeführt. Dort haben Bewohner das Angebot zum Kauf der Gebäude von einem Wohnungsunternehmen sofort angenommen. Gleichzeitig haben alle sieben Eigentümer die Häuser (auch die „Sieben Zwerge“ genannt) mit eigenen Mitteln saniert und von außen neu gestaltet. Damit wurde bewusst auch ein Bekenntnis zum Standort Nordstadt abgegeben.



Von daher muss auch in Problemstadtteilen ein entsprechendes Angebot vorgehalten bzw. geschaffen (Neues Wohnen am Borsigplatz) und das Umfeld in Qualität und Quantität gewährleistet werden. Auch sind die Immobilieneigentümer in ihren Aktivitäten den Stadtteil und die Quartiere zu verbessern („Hof-, Fassaden- und Lichtgestaltung“), zu unterstützen.

Hierzu gehören auch die sich zunehmend bildenden „**Immobilien-Standortgemeinschaften**“. Im Brunnenstraßenviertel der Nordstadt hat sich aus URBAN II heraus, eine Standortgemeinschaft von Wohnhauseigentümern zusammengeschlossen und sich zur Aufgabe gestellt, ihr unmittelbares Wohnquartier durch gemeinsames Vorgehen und gemeinsame Aktionen und Aktivitäten aufzuwerten und Leerstände zu vermeiden. Diese Standortgemeinschaft wurde auch als Modellprojekt des Landes NRW wissenschaftlich begleitet.

Gerade vorhandene Leerstände haben während der Programmlaufzeit gezeigt, dass diese zu einem erheblichen Maße ebenfalls zum schlechten Image des Stadtquartiers beitragen und eine Abwärts spirale in Gang setzen können. Die „**Aktivierung von Immobilieneigentümern**“ ist daher ein enorm wichtiger Ansatz, um vorhandenen Leerständen vorzubeugen und verwahrloste Häuser zu vermeiden bzw. und/oder gemeinsam alternative Nutzungskonzepte zu entwickeln sowie Eigentümer zur Sanierung oder Übertragung auf Ihre Bestände zu überzeugen.

Die Projekte zur „Verbesserung der stadträumlichen Qualitäten“ haben ferner aufgezeigt, dass eine rechtzeitige, transparente und offene Beteiligung der Bewohner einen hohen Grad an Beteiligung, Akzeptanz des erzielten Ergebnisses, Bekenntnis zum Quartier und ein erhöhtes bürgerschaftliches Engagement mit sich bringt. Zudem konnten immer dann Migranten in der Beteiligung aktiviert werden, wenn Belange von Kindern und Jugendlichen durch die Projekte oder Aktivitäten betroffen waren.

Im Rahmen des Programmschwerpunktes „**Lokale Ökonomie**“ wurden zahlreiche Projekte zur „**Stabilisierung von Betrieben und Standortpromotion**“ durchgeführt.

So wurde das Arbeits- und Wirtschaftsbüro Nordstadt „**awb nordstadt**“ als zentrale Anlaufstelle für Unternehmen und Gewerbetreibende vor Ort eingerichtet. Hauptaufgabe war die Entwicklung von an den Stadtteil angepassten Instrumenten zur wirtschaftlichen Unterstützung und Stärkung von Menschen und Betrieben der Nordstadt. Zu Beginn stand eine



Standortanalyse, die die teilweise verborgenen, individuellen Stärken des Stadtteils identifizierte. Auf dieser Basis erarbeitete das „awb nordstadt“ eine lokalökonomische Strategie und ein projektorientiertes Konzept zu ihrer Umsetzung.

Die Arbeit des „awb nordstadt“ fand in einem Büro vor Ort zugunsten der lokalen Ökonomie statt, was ein wichtiger Baustein war. Viele Personen, Ratsuchende und Betriebsinhaber oder solche die es werden wollten, hatten direkte Ansprechpartner vor Ort, ohne die Hemmschwelle eines Behördenganges auf sich nehmen zu müssen. Aus dieser Erkenntnis heraus ist es geraten, auch zukünftig die „Lokale Ökonomie“ unmittelbar vor Ort zu verankern. Mit der Umsetzung des Teilprojektes **„Raum für Ideen“** wurden leerstehende Hinterhofbereiche identifiziert und Vermieter mit potenziellen Mietern aus der Kreativszene zusammengebracht. Sieben leerstehende Gebäude konnten so einer neuen Nutzung zugeführt und ein neuer Betrieb in der Nordstadt angesiedelt werden. Über dieses Teilprojekt hinaus konnten weitere zehn Kreativbetriebe an anderer Stelle angesiedelt und acht neu gegründet werden. Das vom awb Büro mit dem Teilprojekt **„Markt der Berufe“** unterstützte URBAN II Projekt **„Übergang von Schule in Beruf“** war eine jährliche Veranstaltung, bei der Betriebe aus der Nordstadt an einem Tag ihre Branche und damit verbundene Ausbildungsplätze den Schüler/innen in einer Art Messe vorstellen konnten. In einem gemeinsamen Dialog haben hier von 2005-2007 jährlich rd. 650 Schülerinnen und Schüler darunter 70% Migrantinnen und Migranten, hautnah erfahren, welche Branchen für eine spätere Ausbildung in Frage kämen. Eine unmittelbare Ausbildungsplatzvermittlung konnte allerdings nur in wenigen Einzelfällen ermöglicht werden. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Verbindung von Schule und Beruf noch weiter zu intensivieren und in veränderter Form zu betreiben. Vielversprechender scheint der Weg zu sein, unmittelbar zwischen Nordstadtbetrieben und Schulen konkrete Projekte, Kooperationen und Partnerschaften im Rahmen eines Projektes **„Unterstützung des Übergangs Schule in Ausbildung“** zu initiieren und durchzuführen.

Aus dem Vorortbüro **awb** wurden seit 2002 als Teilprojekt auch die drei **„Gewerbevereine“** in der Dortmunder Nordstadt (Borsigplatz, Münsterstraße, Schützenstraße) restrukturiert bzw. neu gegründet. Dabei ist wertvolle Arbeit geleistet worden und ein reges Vereinsleben entstanden. Der Gewerbeverein Schützenstraße hatte sich beispielsweise zuvor gänzlich aufgelöst und erfreut sich heute wachsender Mitgliederzahlen. Die IG Münsterstraße, mittlerweile mit mehr als 84 Mitgliedern, auch aus der ethnischen Ökonomie, hat z.B. mit einer Imagekampagne die Münsterstraße als Einkaufstraße weiter profiliert. Auch wurden durch zahlreich initiierte Projekte die Gewerbevereinsmitglieder qualifiziert und professionalisiert. Die Belastbarkeit der Strukturen, das Selbstverständnis und das Selbstbewusstsein der Organisationen wurden hierdurch gestärkt. Die erreichte Nachhaltigkeit kann als Erfolg des URBAN II-Projektes **„Gewerbevereine“** angesehen werden.

Allerdings ist der Geschäftsbesatz teilweise am Borsigplatz und in der Schützenstraße immer noch lückenhaft. Es fehlen Textilgeschäfte oder Gaststätten mit Außengastronomien. Eine weitere Unterstützung der **„Gewerbevereine“** sowie die Weiterentwicklung in Richtung von Interessen- und Standortgemeinschaften (ISG) ist daher angeraten, sinnvoll und zum Erreichen einer dauerhaften Nachhaltigkeit notwendig. Hierfür dürfte das am 10.06.08 in Kraft getretene ISG-Gesetz in NRW wegweisend sein und völlig neue Gestaltungsmöglichkeiten aufzeigen, die weit über die klassischen Handlungsmöglichkeiten von Gewerbevereinen hinausgehen. Erfahrungen aus anderen Kommunen zeigen, dass selbst bei bescheidener Kapital-Substanz der Betriebe positive Entwicklungen durch Ideenreichtum und persönliches Engagement initiiert werden können.

Zudem hat sich in der Projektlaufzeit von URBAN II herausgestellt, dass es für viele Communities wichtig ist, aufgrund ihrer ethnischen oder kulturellen Prägung zunächst in eigenen Organisationen zu agieren und ihre Interessen über diese zu vertreten. In der Nordstadt haben sich zunächst Vereine im Bereich der türkisch- und russischsprachigen Unternehmen gebildet. Weitere große ethnische Gruppen, wie z. B. die Migranten/innen aus dem ehemaligen Jugoslawien oder nordafrikanischer Abstammung, haben derzeit noch keine wirtschaftliche Interessensvertretung. Hier fehlt es den Akteuren im öffentlichen Bereich insbesondere bei den Bemühungen um gezielte Wirtschaftsförde-

rung, der Implementierung von neuen Instrumenten, bei Integrationsbemühungen oder bei der Berücksichtigung der Interessen im bürgerschaftlichen Bereich - an adäquaten Ansprechpartner/innen und Vertreter/innen. Dieses Problem ist ebenfalls zu lösen und soll künftig im Rahmen des Projektes „**Gewerbevereine / Migrantenselbstorganisationen**“ angegangen werden.

Das Projekt „**Controlling im verarbeitenden Gewerbe**“ hatte zum Ziel, Betriebe des verarbeitenden Gewerbes bei einer ergebnisorientierten Unternehmensführung durch Analyse betrieblicher Kennziffern, der Anwendung praxisorientierter Controllinginstrumente und der Entwicklung von Marktstrategien entsprechend zu unterstützen und zukunftsweisend aufzubauen. Bei der Umsetzung zeigte sich sehr schnell, dass die Zielgruppe für diese Form kaum ansprechbar war. Als wesentlich erfolgversprechender zeigte sich eine Kombination aus gezielter Einzelberatung und der Möglichkeit zu einem Erfahrungsaustausch mit anderen, nicht-konkurrierenden Unternehmen.

Das Projekt bot Betrieben des verarbeitenden Gewerbes Einzelberatungen in Fragen von Akquisition, Organisation, Personal, Kostenmanagement, Direct-Marketing sowie Schulungsangebote in den Bereichen Zeitmanagement, Entwicklung von Marktstrategien und Kundenbindungssysteme. Allein in den letzten vier Durchführungsmonaten des Projekts konnten 42 KMU's erreicht, 10 KMU's intensiv beraten und fünf Seminare mit 86 Teilnehmern durchgeführt werden.

Darüber hinaus gelang es, ein monatlich stattfindendes Gewerbeforum zum Erfahrungs- und Meinungsaustausch, aber auch zur Geschäftsanbahnung aufzubauen. Dieses Treffen wurde auch als Qualifizierungs- und Coaching-Forum genutzt, in dem Themen wie Produkt- und Sortimentsgestaltung, Werbung, Spezialisierung und Strategieentwicklung vertiefend behandelt wurden. Im Laufe des Projektes entstand aus den Bemühungen um ein niedrigschwelliges Qualifizierungsinstrument für Unternehmerinnen und Unternehmer, ein branchenübergreifender Gesprächskreis mit einer außerordentlich stabilen und wachsenden Teilnehmerschaft. Dieser Unternehmerkreis bietet eine Plattform für Erfahrungsaustausch und Geschäftskooperationen: **FUNDo** - Forum Unternehmen der Nordstadt Dortmunds, Motto: „handfest – tüchtig – echt“. Das URBAN II-Projekt hat nachhaltige Wirkungen gezeigt. Seit der Existenz von FUNDo entstanden 20 neue Arbeitsplätze. Die Unternehmen treffen sich auch weiterhin und haben im Sinne der Nachhaltigkeit inzwischen einen eigenen Verein gegründet.

Durch das URBAN II-Projekt „**Branchenentwicklung und Standortpromotion**“ wurden weiterhin strukturelevante und wachstumsfähige Branchen in der Nordstadt identifiziert, gebündelt und mit einer umfassend angelegten Marketing- und Kommunikationsstrategie als Markenzeichen positioniert.

Die „**Nordlichter**“ haben z.B. dafür gesorgt, dass das Engagement der Wohnungswirtschaft auch verstärkt nach außen hin sichtbar geworden ist. 33 Wohngebäude wurden mit sparsamen und umweltgerechtem LED-Leuchten dauerhaft beleuchtet und in Szene gesetzt. Die Gebäude, die zum Teil unmittelbar zusammenstehen und über das gesamte Stadtquartier verteilt sind, sorgen mit ihrem Bild für eine Aufwertung des jeweiligen Wohnumfeldes. In Bereichen wo darüber hinaus auch Hauseingänge an kompletten Straßenzügen beleuchtet wurden, stieg das objektive und subjektive Sicherheitsgefühl bei den dort wohnenden Menschen spürbar an. Grundlegende Erkenntnis hieraus war auch, dass der Effekt einer entsprechenden Aufwertung dann am größten ist, wenn er in einem kleineren Quartier konzentriert an vielen Gebäuden durchgeführt wird. Dies führt zu einer positiven Adressenbildung und erhöht damit das Vermietungspotential.

Auch die Identifizierung der Kultur- und Kreativwirtschaft als wichtige Wachstumsbranche in der Nordstadt gehörte zu den Erkenntnissen der Arbeit. Ergebnis der Arbeit war die Schaffung einer „**Kulturmeile**“ in der Nordstadt. Entwickelt wurde diese Meile als ein System, das die vielfältigen Kulturorte der Nordstadt untereinander vernetzt und für eine breite Öffentlichkeit erschließt und sichtbar macht. Über 120 Veranstaltungen in drei Projektjahren haben dafür gesorgt, dass schließlich 61 Kulturschaffende/Kulturorte in die Umsetzung der Kulturmeile (Schaffung einer Über-

sichtskarte) eingebunden wurden. Zwischenzeitlich hat sich im Rahmen der Nachhaltigkeit ein gleichnamiger Verein „Kulturmeile e.V.“ mit derzeit über 50 Mitgliedern gegründet, um die Potentiale der Kulturwirtschaft in der Nordstadt dauerhaft präsent zu machen. Dadurch wird das Image der Nordstadt als Kulturstandort weiter geschärft. Ferner hat sich bei der Projektarbeit herausgestellt, dass eine Aufwertung eines gesamten Viertels durch punktuelle kleinräumige Entwicklungen in den Quartieren grundsätzlich möglich und sinnvoll ist. Die Herausbildung von einzelnen „Adressen“ oder „Leuchttürmen“ eignet sich bestens, das lokale Umfeld zum positivem Umsteuern zu bewegen. Hier korrelieren Impulsgebungen und Vorbildfunktionen mit der Stimulierung privatem Invests. Das Brunnenstraßenviertel oder der engere Hafenbereich kann somit beispielhaft entwickelt werden. Entsprechende Entwicklungen werden auch am Depot in der Immermannstraße sichtbar. Die **„Profilierung spezifischer Gewerbequartiere“** ist daher eine künftig wichtige Aufgabe zur Förderung der lokalen Ökonomie in der Nordstadt.

Innerhalb des Handwerks spielen **„Handwerksähnliche Betriebe“** eine immer größere Rolle. Trotz dieses Bedeutungszuwachses gab es zu diesem Handwerkszweig bislang kaum aussagekräftige Daten. Zudem verschwinden handwerksähnliche Betriebe häufig schon bald nach der Gründung wieder vom Markt. Es gibt Konfliktpotenziale zwischen handwerksähnlichem Gewerbe und Vollhandwerk. So wird vom Vollhandwerk oftmals eine bewusste Verletzung der Handwerksordnung unterstellt, und die handwerksähnlichen Betriebe fühlen sich von den Handwerkskammern kaum unterstützt oder vertreten.

Vorrangige Aufgabe des Projektes war die grundsätzliche Unterstützung handwerksähnlicher Betriebe in der Nordstadt. Es handelte sich dabei um Betriebe, die in der Anlage B der Handwerksordnung geführt wurden und für die kein Meisterbrief zur Führung eines Betriebes erforderlich war; hierzu zählten insgesamt 57 Branchen/Gewerken wie z. B. Holz- und Bautenschutz, Bodenleger, Teppichreiniger, Änderungsschneidereien u. a.. Die überwiegende Anzahl der Betriebe sind Kleinstbetriebe mit zwei bis drei Beschäftigten, die einer normalen Betriebsberatung eher skeptisch gegenüberstehen, da sie diese oftmals als (staatliche) Kontrolle verstehen. Sie lassen sich meistens nur durch eine Vor-Ort-Beratung im Sinne eines niedrigschwelligen, aufsuchenden Beratungsansatzes erreichen. Die Hemmschwelle zur Inanspruchnahme von Beratungs- und Schulungsangeboten ist bei diesen Betrieben besonders ausgeprägt.

Das Projekt bot handwerksähnlichen Betrieben unter anderem Schulungen sowie individuelle Beratungen zum Handwerksrecht, zum Erwerb des Meister- bzw. Meisterinnentitels und zur Ausbilder-eignungsverordnung. Ausbildungsfähige und -willige handwerksähnliche Betriebe wurden gezielt zur Einrichtung von Ausbildungsplätzen angesprochen und beraten.

Ergebnis der Arbeit war eine Übersicht von 300 Betrieben dieser Art in der Nordstadt von denen 140 Betriebe für die Angebote des Projektes gewonnen werden konnten. An 10 Seminaren nahmen 170 Personen teil und durch das Projekt wurden drei Betriebsgründungen unterstützt sowie Personen neu in Arbeit oder Ausbildung vermittelt. Die üblicher Weise schwer zugängliche Zielgruppe für Beratung und Schulung konnte hierfür zum Teil sensibilisiert werden.

Aber Kleinstbetriebe scheitern in 50 % aller Fälle innerhalb der ersten fünf Jahre nach der Gründung. Die Gründe hierfür sind vielschichtig: schwierige Rahmenbedingungen, konjunkturelle Einflüsse, schlechte Zahlungsmoral der Kunden. Forderungsausfälle können gerade Kleinstbetriebe kaum verkraften; auch die beste Geschäftsidee kann dadurch ruiniert werden. Eine zweite Chance gibt es meistens nicht. Das Projekt **„2.Chance – Individuelle Beratung nach Betriebsauflösung“** stellte für die Kleingewerbetreibenden der Dortmunder Nordstadt eine wichtige Unterstützung und Hilfe bei der Bewältigung schuldenbedingter Probleme und bei der Entwicklung einer tragfähigen Zukunftsperspektive dar. Sofern eine Weiterführung der Firma nicht mehr möglich war, leistete das Projekt Unterstützung und Begleitung bei der geordneten Abwicklung des Unternehmens sowie ggf. auch eine Vorbereitung und Begleitung bei der Durchführung des Insolvenzverfahrens. Die Be-

ratung der Kleingewerbetreibenden im Zuge der Unterstützung bei der Sanierung bzw. Weiterführung des Gewerbes beinhaltete u. a. Maßnahmen zur akuten Krisenintervention und Schuldnerschutzmaßnahmen bei Kontopfändungen.

Ergebnis der Arbeit war die intensive Beratung von 36 Insolvenzfällen. In 25 Fällen konnten Voraussetzungen für einen Neustart geschaffen werden. In sechs Fällen konnte bei einer geordneten Abwicklung des Gewerbes geholfen werden und in fünf Fällen wurde bei dem Bemühen zur Sanierung des Betriebes beraten und unterstützt. Darüber hinaus wurde eine Broschüre entwickelt, die auch nach auslaufen des Projektes betroffenen Firmen als Information und Wegweiser im Falle der drohenden Insolvenz dient.

Die erfolgreiche Marktpositionierung von Betrieben hängt oftmals auch von einer starken Vernetzung im Quartier ab. Mit dem URBAN II-Projekt „**Innovationszentrum Nordstadt**“ (IZN) sollten nicht nur innovative Dienstleistungsbranchen in der Nordstadt gefördert, sondern auch Branchen identifiziert werden, die durch den Aufbau von Netzwerken gestärkt werden sollten. Ferner sollten Existenzgründungen für neue Arbeitsplätze sorgen. Dies ist in einem beachtlichen Rahmen umgesetzt worden. Im Rahmen von 50 Netzwerktreffen, an denen rd. 600 Personen teilnahmen, konnten die Kreativ- und Gesundheitswirtschaft als unterstützungswürdige Branchen identifiziert werden. Weiterhin konnten in drei Projektjahren 42 Unternehmen in der Nordstadt gegründet und/oder angesiedelt und 90 neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Darüber hinaus wurden durch die Beratung 21 Firmen außerhalb der Nordstadt gegründet bzw. angesiedelt. An sieben Info-Veranstaltungen für Gründer aus den Zielbranchen nahmen insgesamt 270 Personen, darunter rd. 50% Frauen und 33 Migranten teil. Neben diesen nachhaltigen Ergebnissen konnte im Sinne der Nachhaltigkeit eine weitere Vereinsgründung erreicht werden. Aufgrund einer wachsenden Zahl kleinerer Unternehmen im kreativen Milieu wurden erstmals Netzwerkstrukturen in der Nordstadt zusammengeführt und der Verein „51°Nord“ gegründet. Ferner konnte im Sinne der Nachhaltigkeit die Wiederholung eines Gesundheitstages erreicht werden. Um die Gesundheitsangebote aus der Nordstadt bekannter zu machen und neue Kunden zu gewinnen, hatten mehrere Unternehmen und Einrichtungen des Netzwerks Gesundheitswirtschaft einen Gesundheitstag in der Nordstadt initiiert, der in 2007 und 2008 stattfand. Ferner wurde zweimal der IZN-Kooperationspreis verliehen. Ferner wurde zweimal der IZN-Kooperationspreis verliehen. Dieser Preis war ein publikumswirksame Prämierung von erfolgreichen Unternehmenskooperationen und hat dazu beigetragen, dass das Unternehmertum in der Nordstadt durch die mit diesem Preis verbundenen Presseberichterstattung positiv ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt wurde.



Auch im Maßnahmeschwerpunkt „**Unternehmertum und Beschäftigungsbündnisse**“ der lokalen Ökonomie sind gute Erfolge, Erkenntnisse und Nachhaltiges erzielt worden: von den in der Nordstadt ansässigen rd. 3.500 Betrieben werden etwa 1.200 Firmen (ca. 30%) von Migranten geführt. Dabei sind türkisch geführte Betriebe mit einem sehr hohen Anteil vertreten. Bei diesen Unternehmen existiert ein erhebliches Entwicklungspotenzial. Gerade diese Betriebe stehen wegen sprachlicher und kultureller Probleme häufig vor zusätzlichen Hürden, von denen deutsche Betriebe nicht betroffen sind. Um diese Hürden zu überbrücken und das Potenzial bei den Betrieben bewusst auszubauen und besonders intensiv zu betreuen, stand bei der Wirtschaftsförderung Dortmund im Rahmen des URBAN II Projektes „**Betriebsentwicklung Klein- und mittlere Unternehmen (KMU)**“ ein türkischsprachiger Betriebsberater mit interkultureller Kompetenz als Ansprechpartner zur Verfügung. Damit wurden die Menschen und die Betriebe in der Nordstadt individuell informiert, begleitet und betreut, um so vorhandene Potenziale zu aktivieren. Dies hat sich in der Praxis als vorteilhaft erwiesen. Insgesamt konnten 163 Betriebe beraten werden und an 25 Workshops's und Infoveranstaltungen nahmen 542 Personen teil. Darüber hinaus konnten 99 ethnische Betriebe gegründet bzw. angesiedelt und 22 Arbeitsplätze geschaffen werden. Neben der erweiterten Sprachkompetenz – welche die Kommunikation ggf. muttersprachlich erleichtert – wird

auch bei anderen Nationalitäten von der Zielgruppe angenommen, dass die besonderen Hemmnisse und Ressentiments durch die deutsche Mehrheitsgesellschaft verstanden bzw. Wege aufgezeigt werden, diese zu überwinden.

Auch das Projekt „**Förderung der ethnischen Ökonomie**“ bot jedem, der einen Migrationshintergrund aufwies, in der Dortmunder Nordstadt selbständig war, sowie erfolgreich und aktiv werden wollte, Beratungs-, Kooperations-, Qualifizierungs- und Vernetzungsleistungen an. Das Gründungspotenzial in der Migrantenbevölkerung wurde über die Projektaktivitäten aktiv identifiziert und gefördert. Nachdem rd. 765 ethnische Unternehmen kontaktiert wurden, konnten 176 Unternehmen beraten werden. Dadurch wurden **sieben** Arbeitsplätze gesichert und 12 Arbeitsplätze sowie 20 Ausbildungsplätze neu geschaffen. Auch wurden über 125 Existenzgründer kontaktiert und 28 intensiv beraten. 14 Unternehmen konnten sich aufgrund dieser Arbeit neu gründen und dabei 17 Arbeitsplätze neu schaffen. Das Projekt arbeitete aktiv mit allen relevanten Institutionen, Multiplikatoren und Migrantenselbstorganisationen im Stadtteil zusammen. Der „Runde Tisch Ethnische Ökonomie“ bot die Basis, um eine nationalitätenübergreifende Plattform für die gemeinsame Interessenvertretung aufzubauen, einen Austausch über unternehmerische Fragestellungen zu ermöglichen und gemeinsame Aktivitäten für den Stadtteil zu entwickeln. Um diese Ansätze nachhaltig wirken zu lassen, soll und muss dieses erfolgsversprechende Vorgehen auch zukünftig fortgeführt werden.



Eine wichtige Erkenntnis dieser beiden auf die ethnische Ökonomie ausgerichteten Projekte ist die Tatsache, dass eine grundsätzliche Notwendigkeit besteht, auch künftig in einer „**Existenzgründungs- und Firmenberatung**“ auf die spezifischen Anforderungen durch Migranten/innen, auch mit speziell zugeschnittenen Beratungs- und Qualifizierungsstrukturen vor Ort zu reagieren.

Die Dortmunder Nordstadt ist neben der stark ethnisch geprägten Unternehmerlandschaft auch durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil von Frauen mit Migrationshintergrund geprägt. Eine fehlende berufliche Eingliederung verhindert nicht nur Eigenständigkeit durch ökonomische Unabhängigkeit, sondern belastet auch eine soziale Integration der Migrantinnen. Für diese Frauen wurde in der Dortmunder Nordstadt eine Anlaufstelle für alle Fragen rund um Ausbildung und Beruf eingerichtet. Der Verein zur Förderung von Frauenerwerbstätigkeit im Revier - kurz VFFR e. V. – bot im Rahmen des URBAN Projektes „Berufliche Integration von Migrantinnen“ ein umfassendes Beratungs- und Schulungsprogramm, vermittelte Arbeits- und Ausbildungsstellen und unterstützte Migrantinnen aller Kulturkreise bei ihrer beruflichen Integration.

Ziel des Projektes war der Aufbau einer Beratungsstelle für Migrantinnen, um das berufliche Profil und den erforderlichen Qualifizierungsbedarf für zugewanderte Frauen zu ermitteln. Weiterhin wurden Qualifizierungsangebote zur beruflichen Orientierung, Sprachkurse, EDV-Schulung, Kaufmännisches Fachwissen angeboten und die Teilnehmerinnen soweit möglich in Arbeit, Ausbildung und Praktika vermittelt. In den Jahren 2005 - 2008 nahmen 288 Teilnehmerinnen an 28 Qualifizierungsmaßnahmen und Kursangeboten teil. 275 Teilnehmerinnen schlossen diese Qualifizierung erfolgreich ab und 31 konnten direkt in eine Beschäftigung vermittelt werden.

Die Kursteilnehmerinnen haben beim VFFR e.V. nicht nur Qualifizierung erlangt, sie haben darüber hinaus auch neuen Mut gewonnen, ihr Leben selbstständig zu gestalten. Die Absolventinnen gaben in einer Umfrage an, dass sie nun viel motivierter seien, noch besser Deutsch zu lernen und sich weiter zu bilden. Sie haben mehr Selbstvertrauen und größere Sicherheit bei der Arbeitssuche gewonnen. Die Kurserfahrungen wirken sich auch positiv auf das Privatleben aus. Viele Frauen haben inzwischen mehr Kontakte zur deutschen Nachbarschaft und freuen sich, dass sie jetzt ein gutes Vorbild für ihre Kinder sind.

Auch das Projekt „**Job lokal - Initiative für Geringqualifizierte**“ diente zur Qualifizierung. Hier standen die (Wieder-)Eingliederung von Erwerbslosen, die keine Berufsausbildung hatten oder in ihrem erlernten Beruf keine Arbeit fanden im Fokus. Ergänzt wurde das Angebot für die Zielgruppe der Erwerbslosen durch eine Akquisition von Arbeits-, Ausbildungs- und Praktikumsplätzen bei Betrieben. Seit Projektbeginn wurde die in der Münsterstraße gelegene, offene, niederschwellig angelegte Kontaktstelle mit Dienstleistungscharakter für Arbeitssuchende, die in der Dortmunder Nordstadt wohnen, stark nachgefragt. Um Qualifizierung und Arbeitsvermittlung von arbeitslosen Menschen zu erreichen, bot das Projekt sowohl ein Profiling (Einführungs- und Orientierungsveranstaltung) an, als auch eine modulare Grundqualifizierung und ein Bewerbungs- sowie ein EDV-Training. Es vermittelte den Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern das erforderliche Basiswissen, um anschließend selbständig Bewerbungen schreiben können. Insgesamt wurden 6720 Qualifizierungsstunden durchgeführt. Betrieben in der Nordstadt wurde ein kostenloser Personalvermittlungsservice angeboten. Bezogen auf die gesamte Projektlaufzeit konnten damit insgesamt über 160 Arbeitsverhältnisse realisiert werden, 32 davon mit einer Beschäftigungsdauer von mindestens einem Jahr. Von diesen waren 18 Arbeitnehmer/innen langzeitarbeitslos und 85 Personen geringqualifiziert. Diese wichtigen Ansätze sollen künftig mit der Qualifizierung von Betriebsinhabern und dessen Personal verknüpft und durch das Projekt „**Nordbildung**“ im Sinne einer der Nachhaltigkeit weitergeführt werden.

Das URBAN II-Projekt „**Standortsicherung und Entwicklung von Betrieben**“ wurde als Vor-Ort-Büro betrieben, um spezifische Instrumente der lokalen Ökonomie in der Dortmunder Nordstadt einzusetzen und weiterzuentwickeln. Die Aufgabenfelder waren die Sicherung und Entwicklung von Betrieben und Standorten (Firmenbetreuung, Existenzgründungsberatung) sowie die Systematische Weiterentwicklung betrieblicher Strukturen als Beitrag zum Beschäftigungsaufbau (Qualifizierung, berufliche Weiterbildung). Durch die Beratung von über 1.000 Betrieben konnten 39 Betriebe und 162 Arbeitsplätze gesichert werden. Ferner wurden mit Unterstützung des Projektes 51 neue Arbeitsplätze geschaffen.

Darüber hinaus wurden die drei Teilprojekte Nordstern, Nordhand und Nordbildung erfolgreich entwickelt.

„**Nordstern**“: In diesem Wettbewerb wurden Geschäftsmodelle aus der Dortmunder Nordstadt von Unternehmen und Existenzgründungen aus allen Branchen prämiert, die am Markt nachhaltig erfolgversprechend sind. Vor der Prämierung durchliefen die Geschäftsmodelle einen Prozess aus Workshops und Einzelcoachings. Eine Jury aus Experten der Wirtschaft wählte die Sieger/innen aus. Bei diesem Wettbewerb hat sich gezeigt, dass nicht nur nachhaltige Geschäftsmodelle entwickelt und durchgeführt werden, sondern wie beim Kooperationspreis des IZN, die öffentlichkeitswirksame Prämierung dazu beigetragen hat, dass das Unternehmertum in der Nordstadt in seiner Wertigkeit und öffentlichen Wahrnehmung gestärkt und zur Imageverbesserung des Stadtbezirks beigetragen hat. Aus diesen Erfahrungen heraus ergibt sich der Ansatz, den „**Nordstern**“ auch auf andere Zielgruppen anzuwenden. So könnten z.B. Hausbesitzer zur Aufwertung ihrer Geschäfts- und Wohnimmobilien aufgrund des privaten Invests in ein eigenes Prämierungsverfahren kommen und netzwerkdienliche Kooperationspreise ebenfalls als Nordstern ausgelobt werden. Damit könnte dieser Wettbewerbe als bedeutsames Instrument der Wirtschaftsförderung dauerhaft etabliert werden. Er erreichte in drei Jahren 227 Betriebe und Gründungen.



„**NordHand eG**“: Viele bestehende Nordstadtbetriebe leiden unter chronischen Liquiditätsproblemen, weil z.B. die jeweilige Eigenkapitaldecke sehr dünn ist oder ein Kontokorrentkredit nur in ge-

ringer Höhe eingeräumt wurde. Aus der geschilderten Problemstellung heraus ergab sich mit der in Deutschland einmaligen Gründung der Mikrofinanz-Genossenschaft „NordHand eG“ am 17. März 2008. Die Unternehmergenossenschaft bietet ihren Mitgliedern eine Grundberatung durch zwei Experten im Vorstand, Tipps, ein Genossenschaftsleben für den kollegialen Austausch untereinander und in Zusammenarbeit mit einer Bank die Empfehlung von Mikrokrediten. Diese werden nach den gewonnenen Erfahrungen in der Regel in der Höhe von 2.000 € bis 10.000 € ausgelegt. Maßgebend für die Kreditierung sind neben der Mitgliedschaft die Empfehlung durch die Vorstände, die auf den unternehmerischen Zweck, die Persönlichkeit des/der Betriebsinhaberin und den nachhaltigen Potenzialen des Betriebes abstellen. Die Mikrofinanzgenossenschaft NordHand eG wächst ständig und hatte Ende März 2010 die Zahl von 78 Genossenschafts-Mitgliedern aus den vorherrschenden Branchen Einzelhandel, Dienstleistungen, Handwerk und Gastronomie erreicht. Der Kreditierungsaspekt hat hierdurch jedoch nicht an Bedeutung verloren. Bislang sind 16 Kreditierungen mit einem Volumen von 153.000 € ausgekehrt.

Aus der praktischen Arbeit ergab sich die Erkenntnis, positive Effekte für die Entwicklung der Lokalen Ökonomie aus der Erschließung neuer Zielgruppen zu generieren. Hierbei muss natürlich die Spezifik jeder neuen Gruppe beachtet und das jeweilige Produkt nach Explorationen und Machbarkeitsstudien ggf. speziell zugeschnitten werden, wie z.B. Angebote an Hausbesitzer, Kreative, Gastromomen oder Studenten.

„Nordbildung“: Betriebe in der Nordstadt sichern durch qualifizierte Mitarbeiter/innen ihre Zukunft. Zwei Qualifizierungsberater – einer davon mit Migrationshintergrund – besuchten Unternehmen in der Nordstadt und eröffneten Wege in die berufliche Weiterbildung. Sie unterbreiteten passgenaue Qualifizierungs-Angebote aus der Palette der verschiedenen Träger, halfen bei den Finanzierungsmöglichkeit durch vorhandene arbeitsmarktpolitische Instrumente. Im Rahmen der „zugehenden Firmenbetreuung“ wurden kleine und mittlere Unternehmen von Qualifizierungsberater/innen aufgesucht und mit ihnen zusammen Weiterbildungsnotwendigkeiten für Mitarbeiter/innen bzw. für Betriebsinhaber/innen eruiert. Es ergaben sich bei rd. 600 besuchten Betrieben 162 Qualifizierungsmaßnahmen.

Ein Einstieg in die Welt der „echten Mittelständler“ war z.B. durch das Projekt „Qualifizierung in der Metall- und Elektroindustrie“ gefunden worden. Es wurden 11 Betriebe mit über 800 Mitarbeitern/innen erreicht, in denen Trainings, der Aufbau von Zirkeln stattfanden oder betriebliche Abläufe verbessert werden konnten. Künftig ist eine Ausweitung auf weitere Branchen erfolgversprechend, wobei das Angebot an die Mentalität und die Rahmenbedingungen in der jeweiligen Branche angepasst werden muss. Dazu ist ein Prozess der Weiterentwicklung erforderlich. Als besonders defizitär erscheint aus den Erfahrungen der Betriebsbesuche der Ausbildungsbereich. Während das Projekt Übergang von der Schule in den Beruf eine Vermittlung von Schülerinnen und Schülern aus der Schule heraus in die Betriebe in Angriff nahm, erscheint es sinnvoll, über die Herstellung von Netzwerkverbindungen zwischen Betrieben und Schulen aus den Unternehmen heraus nach geeigneten Auszubildenden zu suchen.

Die v.g. Projektbausteine sollen zukünftig als eigene Projekte weiterentwickelt und mit neuen Komponenten ausgebaut werden, um eine nachhaltige wirtschaftliche Tragfähigkeit zu erlangen. Die Erkenntnisse aus diesen Prozessen sind für die Stadt Dortmund von essenzieller Bedeutung, wenn es um die Implementierung in andere Stadtteile mit ähnlichen Problemlagen geht:

Der **„Übergang von der Schule in den Beruf“** ist in den letzten Jahren für eine wachsende Gruppe von Jugendlichen immer schwieriger geworden. Die sich gegenseitig verstärkenden Gründe liegen u. a. in der unzureichenden Zahl an Ausbildungsplätzen und dem erhöhten Anforderungsniveau der Betriebe aufgrund des Überangebotes an Bewerberinnen und Bewerbern. Diese Probleme verschärfen sich noch bei vielen Migrantenkindern auf Grund ihres spezifischen kulturellen Hintergrundes.

Das Projekt hatte zur Aufgabe, benachteiligte Jugendliche beim Übergang von der Schule in den Beruf zu unterstützen. Als stadtteilorientiertes Verbundsystem wurde in der Dortmunder Nordstadt unter den Akteuren der Berufsbildung (Schule, Unternehmen, Kammern, öffentliche Institutionen u. a.) ein engmaschiges, kleinräumiges Netzwerk entwickelt. Das Projekt diente als niedrighschwellige Anlaufstelle für die einzige Gesamtschule im Stadtteil und ihr sozialräumliches Einzugsgebiet. Eingesetzt wurde ein breites Spektrum an Förderinstrumenten. Schüler-, Eltern- und Lehrerschaft sind in das Netzwerk eingebunden.

Das Projekt organisierte sowohl für die Schülerinnen und Schüler als auch für die Eltern mehrere Deutsch- und Computerkurse. Über 100 Betriebe wurden zu Fragen und Angeboten der Ausbildung kontaktiert. Der Ausbildungstag „Markt der Berufe“ wurde in Kooperation mit der Anne-Frank-Gesamtschule und dem awb nordstadt jährlich durchgeführt und fand mit ca. 650 Besucherinnen und Besuchern pro Veranstaltung ein reges Interesse. Durch die verschiedenen Angebote konnten Ausbildungsinhalte und -erfahrungen den Schülerinnen und Schülern nahegebracht werden. In den Jahren 2005-2007 wurden 733 Schüler-Einzelberatungen, darunter 420 Migranten, durchgeführt werden. 38 Ausbildungsverträge konnten abgeschlossen und 45 Personen konnten in eine weitere Qualifizierungsmaßnahme vermittelt werden.

Darüber hinaus wurde eine enge Zusammenarbeit mit zahlreichen Migrantenorganisationen aufgebaut, um für Bildungsthemen zu sensibilisieren. Insbesondere gelang es, ein Förderkomitee „Bildung öffnet Türen“ zu initiieren, in dem über 20 Moscheen-Vereine und andere Migrantenorganisationen mitarbeiten.

Aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse aus dem Projekt bis 2006 werden die Angebote "Förderkomitee" und "Bewerbungsbüro" nordstadtweit aufgestellt. Um dies zu erreichen, wird in der laufenden Projektphase das Förderkomitee als wichtiges Integrations- bzw. Migrationsprojekt für den gesamten Stadtbezirk von der Gesamtschule entkoppelt. Das Bewerbungsbüro mit seinen Angeboten (z. B. Bewerbungstraining, Ausbildungsberatung) wird für alle weiterführenden Schulen im Stadtteil geöffnet.



Das Projekt „**Umnutzung der ehemaligen Hoesch-Schreinerei**“ wurde unter Einbeziehung beschäftigungswirksamer Qualifizierungsmaßnahmen für arbeitslose Jugendliche und Erwachsene durchgeführt. Die Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen dienten vornehmlich Jugendlichen aus der Nordstadt. Durch die große Zahl an Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen hatte sich der Raumbedarf des Beschäftigungsträgers vor Ort erhöht. Für einen geordneten Betriebsablauf und weitergehende Konzentration aller Trägeraktivitäten auf diesen Standort wurden daher neue Sozialräume und Büros benötigt. Ein Umbau und die Sanierung der bestehenden Bausubstanz der ehemaligen Hoesch-Schreinerei sowie die Aufstockung eines Obergeschosses schaffte hier Abhilfe. Es entstanden zeitgemäße Büro- und Schulungsräume, Sanitäranlagen und Umkleieräume, sowie Qualifizierungswerkstätten. Um den geförderten Standort herum werden sich auf dem gesamten Gelände weitere Betriebe aus dem Dienstleistungsspektrum „Haus und Garten“ ansiedeln. So ergeben sich Synergieeffekte zwischen dem gemeinnützigen und dem gewerblichen Sektor und es entsteht ein homogener, attraktiver, innenstadtnaher Gewerbestandort, der die lokale Ökonomie in der Nordstadt fördert und weitere Arbeitsplätze bringt.

Fazit:

Die zahlreich umgesetzten Projekte der „Lokalen Ökonomie“ haben bewirkt, dass rd. 3.500 kleine und mittlere Unternehmen (KMU) allgemein und rd. 1.000 KMU intensiv beraten und unterstützt werden konnten.

- Ca. 150 Unternehmen und 550 neue Arbeitsplätze entstanden vorzugsweise in den Branchen Einzelhandel, Handwerk, Gastronomie und Dienstleistungen;
- rd. 3.300 Betriebsinhaber/innen und Mitarbeiter/innen nahmen an Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen teil. Sie tragen dazu bei, zukunftsfähige Unternehmen in robusten Strukturen entstehen zu lassen;
- ein Finanzinstrument wurde geschaffen, mit dem Betriebe der Dortmunder Nordstadt Zugang zu Kapital erhalten;
- durch die Unterstützungsleistungen und die Sicherung von Infrastruktur-Einrichtungen reduzierte sich die Fluktuationsrate der Unternehmen erheblich;
- das Angebot von Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs durch die Erzielung eines möglichst lückenlosen Geschäftsbesatzes bindet die Kaufkraft im Quartier und damit die Kundenpotenziale der bestehenden Unternehmen;
- durch die Schaffung von Unternehmens-Netzwerken in Gestalt von Vereinen und Genossenschaften ist neues „Sozialkapital“ entstanden; welches in bürgerschaftlichem Engagement Verantwortung im Quartier übernimmt – auch „vor der eigenen Ladentür“.
- Insofern ist die städtebauliche Struktur durch die Sicherung oder neuen rentierlichen und wertigen Besatz gewerblicher Anteile an Immobilien verbessert worden.
- Es gelang durch Imagekampagnen und Werbegestaltungen, insbesondere in den Geschäftszentren das Erscheinungsbild von quirligen, vitalen und damit lebenswerten Quartieren zu verbessern.

Diese Erfolge sind sicher auf die weit gefächerten Projektansätze und die damit verbundene Erreichbarkeit unterschiedlichster Personen und Branchen zurück zu führen. Denn die Nordstadt bietet von handwerksähnlichen Betrieben und Kleinstunternehmern über innovative Dienstleistungsbranchen bis hin zu Großunternehmen ein vielfältiges Bild der Wirtschaft.

Es hat sich gezeigt, dass die aufsuchende unmittelbare Betreuung und Beratung von Betrieben ein richtiger Ansatz ist um die meist kleinen Betriebe und deren Inhaber gut erreichen zu können. Die Präsenz von Projektakteuren vor Ort ist darüber hinaus eine sehr gute Voraussetzung um Akzeptanz und Effektivität im Quartier zu gewährleisten. Mit den Büros des „awb Nordstadt“, der „Standortsicherung u. Entwicklung von Betrieben“, der „Ethnischen Ökonomie“, der „Branchenentwicklung u. Standortpromotion“ und dem „Innovationszentrum“, dem „Job-Lokal“ und der „Betriebsentwicklung KMU“ hatten allein 50% der Projekte ein entsprechendes Büro unmittelbar vor Ort betrieben. Mit den drei Vereinen „FUNDO e.V.“, „51° Grad Nord e.V.“ und der „Kulturmeile e.V.“, den drei Gewerbevereinen „Schützenstraße“, „Münsterstraße“ und „Borsigplatz“ sowie den Netzwerken der Kreativ- und Gesundheitswirtschaft konnten in der Nordstadt zudem Strukturen aufgebaut werden, die sich nachhaltig auf die Förderung der lokalen Wirtschaft auswirken werden. Bundesweite Beachtung fand die Gründung der Beratungs- und Mikrofinanz-Genossenschaft „NordHand eG“, die kleinen Unternehmen in der Nordstadt Zugang zu Finanzmitteln verschafft.

Aufbau von bewohnergetragenen Einrichtungen und Strukturen /

Soziale und Ethnische Integration

In der Programmlaufzeit von URBAN II hat sich zunehmend gezeigt, dass die Bereiche Kinder- und Jugendförderung, Bildung und Schule bedeutsame und äußerst wichtige Themen zukünftigen Handelns in Problemstadtteilen sind. Der hohe Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund (ca. 80% der Kinder der Nordstadt - Grundschulen haben Migrationshintergrund) hatte zur Folge, dass das Lehrerkollegium der Nordstadt-Schulen mit besonderen Anforderungen konfrontiert war und die Schülerinnen und Schüler, die teilweise unter besonders schwierigen Lebensumständen aufwachsen, zusätzlicher Stützung und Stärkung bedürfen.

Mit dem URBAN II Projekt „**Elterncafés**“ welches sich an Eltern von Grundschulern richtete, wurden Eltern aktiviert und motiviert, am schulischen Geschehen teilzunehmen und einen kontinuierlichen Kontakt zur Schule zu festigen um Krisensituationen und Schwierigkeiten gemeinsam besser bewältigen zu können. Interessierte und hilfesuchende Eltern erhielten ein regelmäßiges Angebot zur Unterstützung von Erziehungsfähigkeit, Sprach- und Gesundheitsförderung sowie interessensgeleitete Angebote. Sie stellten Kontakte zwischen den Eltern und weiteren Institutionen und Beratungseinrichtungen her. In den mittlerweile sieben Elterncafés (alle Grundschulen der Dortmund Nordstadt verfügen über ein Elterncafé) fanden regelmäßige Angebote wie z. B. Beratung, Bastelaktionen, Informationsveranstaltungen, Qualifikation etc. statt, die vormittags von den Eltern der Grundschulkinder wahrgenommen werden konnten.



Zum Ende der URBAN II-Laufzeit kann aufgrund der sehr regen Beteiligung (ca. 39.500 Besuche in drei Jahren) festgestellt werden, dass der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehungsarbeit, insbesondere bei den zugewanderten Familien und der Institution Schule, sehr weit fortgeschritten ist und stetig stabilisiert wird. Jährlich wurden durchschnittlich mehr als 900 Beratungsgespräche durchgeführt. Die Angebote zur Stärkung der Erziehungskompetenz, durch z. B. offene und thematische Gesprächsrunden, wurden von den Eltern sehr gut angenommen. Die Angebote der Elternbildungsarbeit mit dem offenen Elterntreff und ihren kostenfreien Informationsveranstaltungen zu verschiedenen Themenbereichen (z. B. Gesunde Ernährung, Grenzen setzen in der Erziehung etc.) wurden und werden in hoher Anzahl von Müttern und Vätern regelmäßig besucht. Insgesamt wurden von 2005 bis 2007 über 4.500 Unterrichtsstunden im Rahmen von Information und Qualifizierung angeboten. Die Partizipation und Beteiligung der Eltern an der Angebotsdurchführung findet weiterhin erfolgreich statt. Durchschnittlich 13 Angebote pro Jahr wurden von Eltern durchgeführt, wie z.B. Nähkurse, Kochkurse, etc. Die Nordstadt-Grundschule Kleine Kielstraße wurde im Dezember 2006 zur „besten Schule Deutschlands“ gekürt und mit dem „Deutschen Schulpreis“ ausgezeichnet. Dies bestätigt, dass es mit dem richtigen Angebot und der richtigen Ausrichtung gelingt, Kinder und Jugendliche auch mit Problemhintergrund zu erreichen und langfristig zu qualifizieren. Das Projekt Elterncafés wird nun durch den städtischen Haushalt als nachhaltiges Projekt finanziert.

Während der Durchführung des Projekts wurde allerdings festgestellt, dass insbesondere im Bereich vorschulischer Entwicklung große Defizite bestehen und dass durch eine rechtzeitige Intervention eine Erleichterung des Schuleintritts der Grundschulkinder erwirkt werden kann.

Um dieser Lücke zu begegnen ist es geboten in der Fortschreibung des integrierten Handlungskonzeptes zur Abrundung des URBAN II Ansatzes die „**Stärkung der Bildungs- und Erziehungskompetenzen**“ für Eltern zu betrachten. Die Eltern werden als zentrale soziale und emotionale Ressource für ihre Kinder angesprochen und eingebunden, sie werden an die deutsche Sprache mit Hilfe der Lautierung herangeführt und ihnen werden Möglichkeiten vermittelt, den Sprachgebrauch ihrer Kinder zu unterstützen.

Intensive Betreuung von Schülerinnen und Schüler fand in zwei weiterführenden Schulen der Nordstadt in dem URBAN II Projekt „**Schülerclubs**“ statt. Diese boten einen offenen Treff, ähnlich eines Jugendzentrums ausschließlich für die Schülerinnen und Schüler, die sowohl zur sinnvollen Überbrückung von Freistunden als auch zur Gestaltung der Zeit nach Unterrichtsschluss bis in den Nachmittagsbereich beitragen sollten. Die Schülerclubs boten neben Hausaufgabenhilfe, Hilfe, Beratung und Unterstützung bei Problemen, aber auch Angebote im sportlichen Bereich, Sozialkompetenztrainings



und stellten somit einen schulischen Ort zur aktiven Freizeitgestaltung dar. Die Schülerinnen und Schüler entwickelten so ihre sozialen Kompetenzen weiter und stärkten die Akzeptanz zwischen verschiedenen Gruppen und Kulturen durch die gemeinsamen Aktivitäten. Die angebotenen Workshops (Tanz, Gesang, Sport, Internet) wurden von den Schülerinnen und Schülern regelmäßig genutzt. Im Weiteren wurden sie motiviert, eigene Angebote unter Regie der Betreuerinnen und Betreuer zu entwickeln (z. B. Rap-, Hip Hop-, Tanzworkshop).

So wurden im Zeitraum 2005 bis 2007 ca. 6.500 Std. ehrenamtliche Arbeit geleistet. Im Schnitt besuchten 140 Schülerinnen und Schüler täglich die Schülerclubs. Die Schulen wurden durch dieses neuartige Angebot in der Wahrnehmung ihres Erziehungsauftrages unterstützt und öffneten sich stärker außerschulischen Partnern, definierten ihre Rolle als entscheidende Sozialisationsinstanz im Stadtteil gemeinsam und bildeten ein Netzwerk aus verschiedenen Akteuren und Verantwortlichen. In enger Kooperation mit bereits bestehenden Angeboten der Nachmittagsbetreuung im Rahmen des Landesprogramms "13 Plus" und in Zusammenarbeit mit ortsansässigen außerschulischen Partnern wie Sportvereinen, den Jugendkontaktbeamten der Polizei oder dem Jugendamt wurden tägliche Projekte angeboten. Durch die resultierenden Erfolge wurde die Entscheidung getroffen, auch das Projekt Schülerclubs in zwei Nordstadtschulen nachhaltig über städtische Haushaltsmittel zu finanzieren.

Aus den Schülerclubs sind drei Modellprojekte hervorgegangen, die zur Verstetigung des URBAN II Ansatzes beitragen und im laufenden Förderzeitraum beantragt werden sollen. Ein durch den Schülerclub Helmholtz-Gymnasium entwickelter Ansatz ist das Projekt **„Schüler helfen Schülern“**. Hier sollen Schüler über Nachhilfe Ihren Mitschülern mit Rat und Tat zur Seite stehen. Da das Bildungssystem stark abhängig von der sozialen Prägung ist, gilt es hier ein Instrument zu schaffen, in dem auch sozial schwach Gestellte die Möglichkeit haben Nachhilfe zu erhalten, die nur einen kleinen Anerkennungsbeitrag kostet. Ziel ist es sog. „Ehrenrunden“ und „Schulabbrüche“ zu vermeiden, um somit die soziale Ungerechtigkeit im Bildungssystem zu vermindern und eine langfristig positive Bildungskarriere zu ermöglichen.

Durch unterschiedliche Beobachtungen des sozialpädagogischen Personals der Schülerclubs wie auch der Lehrerkollegien stellte sich heraus, dass bestimmte Ausprägungen und Entwicklungen in der Gesellschaft und ebenso im Bereich Schule zu Notwendigkeiten führt, die durch die Schülerclubs nicht zusätzlich abgedeckt werden können. Dieser Entwicklung wird durch das Projekt **„Schuldenprävention in Schulen“** begegnet. Im gesamten Bundesgebiet gibt es einen deutlich negativen Trend zur Überschuldung, im gesamten Ruhrgebiet ist Dortmund von der Überschuldung privater Haushalte am stärksten betroffen. Damit diesem Trend insbesondere in den sozial schwachen und damit anfälligen Familien entgegen gewirkt werden kann, begegnet das Projekt mit Aufklärung dem „gesunden“ Umgang mit Geld und das „richtige Konsumverhalten“ schon wenn eine eingeschränkte Geschäftsfähigkeit möglich ist. Bei der Umsetzung können alle weiterführenden Schulen der Dortmunder Nordstadt partizipieren.

Ein weiteres Projekt, welches sich aus den Schülerclubs im Bereich der Schulen entwickelt hat und als besonders wichtig angesehen wird, ist die **„Gewaltprävention“**. Hier gilt das Gewaltpotenzial von Kindern und Jugendlichen im Keim zu ersticken und Konfliktlösungsstrategien mit Kindern und Jugendlichen zu erarbeiten. Das Projekt wurde entwickelt, da eine steigende Gewaltbereitschaft bei Schülerinnen und Schülern in der Nordstadt registriert wurde. Diese wird jedoch insbesondere durch den hohen Konkurrenzdruck der Schülerinnen und Schüler sowie durch die Rahmenbedingungen im häuslichen Umfeld (sozial schwache Haushalte mit häufig niedrigem Bildungsniveau der Eltern) immer wichtiger. Die Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche im noch pädagogisch erreichbaren Alter, die dieses Grundsatzerhalten auch in weitere Generationen hineinragen. Eine Begründung für die Erhöhung des Gewaltpotenzials ist in der Perspektivlosigkeit vieler Jugendli-

cher begründet. Sozialhilfe bzw. SGB II Bezug ist in vielen Nordstadtfamilien nicht erst in der ersten Generation Standard.¹

Das URBAN II Projekt **Konfliktvermittlung** beschäftigte sich intensiv mit der kleinräumigen Konfliktvermittlung im nachbarschaftlichen und quartiersbezogenen Bereich, der Schulung von Multiplikatoren aus stadtteilrelevanten Institutionen bzw. Initiativen sowie mit dem Training für ehrenamtliche Bewohnerinnen und Bewohner, um das Know-how zur friedlichen Konfliktregelung zu verbessern und damit die Konfliktbewältigung im Stadtteil zu stärken. Zur Konfliktbeilegung fanden verschiedene Methoden der Konfliktlösung - insbesondere die Mediation - Anwendung. Ein besonderes Augenmerk wurde auf die interethnische Komponente gelegt.

In den kleineren bearbeiteten Konfliktfällen (insgesamt 159 bearbeitete Konflikte, davon acht Konflikte mit über 50 Beteiligten) ging es um Verunreinigungen des Treppenhauses und des Wohnumfeldes, Lärmbelästigungen in unterschiedlichster Form, Kinderspiel, „Herumlungen“ von Jugendlichen, Abstellen von Schuhen und Kinderwagen im Hausflur, Beleidigungen und Angriffe, Montageverbot für Satellitenschüsseln, Vernachlässigung der Eigentümerpflichten, Mängellisten bei Wohnungsabnahmen und Neubezug sowie unterschiedliche Nutzungsbedürfnisse in öffentlich zugänglichen Freiflächen.

Zu den größeren Konflikten mit bis zu 50 Konfliktbeteiligten gehörten Konflikte zur illegalen Nutzung von Grabeländern, Überlagerung von Nutzungsansprüchen in Parks, Vermüllung und Alkoholkonsum auf öffentlichen Plätzen sowie ständiges Stören von Kindern im Unterricht einer Hauptschule.

Für die Bearbeitung derartiger Fälle vermittelte das Projekt zwischen Bewohnerschaft, Politik und Verwaltung. Im Rahmen dieser Maßnahme wurden 18 Bewohnerinnen und Bewohner durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit dafür gewonnen, sich als Stadtteilvermittlerin bzw. Stadtteilvermittler ausbilden zu lassen. Die Nachfrage nach Vermittlung in Konfliktfällen war sowohl in der Bewohnerschaft als auch bei offiziellen Stellen - Politik, Verwaltung, Polizei und Wohnungsgesellschaften - sehr groß. Für die Beilegung und Bearbeitung kleinerer Nachbarschaftskonflikte konnte nach der Ausbildung auf die Qualifizierten zurückgegriffen werden. Auf diese Weise wurde der Ansatz Konfliktmanagement bis in kleinere Wohnzusammenhänge transportiert und die Bewohnerinnen und Bewohner in die Lage versetzt, eigenverantwortlich und ohne Hilfe von außen mit Konflikten umzugehen, Lösungsstrategien zu erarbeiten und zu artikulieren.

Bei größeren Konflikten war eine Lösung nur mit Hilfe professioneller Konfliktbearbeitung durch den Träger möglich. In der URBAN II Projektlaufzeit wurden über 90 Konflikte bearbeitet, von denen überwiegende Anteil erfolgreich abgeschlossen wurde.

Einige Konflikte des Projekts Konfliktvermittlung konnten mit dem URBAN II Projekt „**Zu verdienstwerkstatt**“ sehr gut gelöst werden. Mit diesem Projekt konnte die Zielgruppe der Alkoholiker auf dem Nordmarkt und aus anderen Bereichen der Nordstadt, mehrfach Substituierte (Polytoximane) und Menschen im Methadonprogramm in eine Tagesstruktur geführt werden und damit ein neuer Lebensinhalt für diese Menschen hergestellt werden. Im Rahmen eines Hilfenetzes wurde neben den vorhandenen Tagesaufenthalten in unterschiedlichen Einrichtungen der Zuverdienstwerkstatt ein Sozialraum aufgebaut, der einen Aufenthalt vor und nach einer vereinbarten Arbeitszeit ermöglichte. Tagesstrukturierende Einfacharbeitsplätze stellten eine gewisse Betrieblichkeit in den Vordergrund, die Identifikations- und Entwicklungsmöglichkeiten boten. So konnten Sozialkontakte geknüpft und gepflegt werden, die nicht als im Randgruppenbereich angesiedelt erlebt wurden. Das Ausüben einer sinnvollen, regelmäßigen Tätigkeit trug zu einer persönlichen Stabilisierung bei. Von einer hohen Leistungsminderung ausgehend, bildete das (Wieder-) Erlernen von Arbeitsfähigkeit (Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Kontinuität, Belastbarkeit etc.) ein erstes Ent-

wicklungsziel. Dadurch, dass konzeptionell von Beginn an Hilfe zur Arbeit und Arbeit als Hilfe miteinander verknüpft wurde, konnte eine Integration in den normalen Lebenszusammenhang und nicht zuletzt in den zweiten oder ersten Arbeitsmarkt gelingen.

Insgesamt hatten in zwei Jahren 165 Menschen nach Abschluss der Maßnahme eine verbesserte Tagesstruktur und Einbindung in das gesellschaftliche Leben. Insgesamt konnten drei neu geschaffene Stellen innerhalb der Einrichtung langfristig gesichert und mit Teilnehmern und somit ehemals Suchtkranken besetzt werden. 220 Menschen konnten zu Hilfs- und Beratungseinrichtungen weitervermittelt werden. Die Zuverdienstwerkstatt ist weiterhin als erfolgreiches Projekt nachhaltig gesichert.

Dennoch konnten mit diesem URBAN II Ansatz nicht alle Problemgruppen aus dem Öffentlichen Raum in Tagesstruktur gebracht werden. Dies hängt auch mit der Funktion des Stadtteils – Aufangstadtteil für die Gesamtstadt – zusammen. Insbesondere durch die EU-Osterweiterung haben sich neue Problemlagen ergeben: die Präsenz von „**Problemgruppen im öffentlichen Raum**“ (Alkoholiker- und Drogenszene, illegal Beschäftigte, illegale Straßenprostitution) hat sich dadurch in der Nordstadt erheblich verstärkt. Es überlagert durch die allgemeine Wahrnehmung, durch immer wieder aufkommende Berichterstattung und Skandalisierung in den Medien die Investitionen, Erfolge und großen Potenziale der Nordstadt. Ein mühsam aufgebautes positives Image wird somit wieder zunichte gemacht. Diese Problemgruppen, die nicht mehr als 1% der Gesamtbevölkerung der Nordstadt ausmachen, prägen allerdings das von außen wahrgenommene „Stadtteilbild“, da es die bestehenden Vorurteile nach wie vor bequem bedient. Hier sind weiter erhebliche Anstrengungen notwendig, um einerseits für die betroffenen Menschen Abhilfe zu schaffen, aber andererseits dem Stadtteil zu einem besseren Image zu verhelfen.

Bei Konzepten und Projekten für Rand- und Problemgruppen stand innerhalb der URBAN II-Laufzeit ebenfalls das Projekt **Quartiersmanagement** zur Verfügung welches für Politik, Verwaltung, Bewohnerschaft vor Ort, sozialen Einrichtungen, und Beratungsstellen ein Ansprechpartner für das soziale Miteinander darstellte. Das Quartiersmanagement informierte, beriet und vermittelte zwischen den verschiedenen Belangen und Interessenlagen im Stadtteil. Durch die Einrichtung von Quartiersbüros vor Ort konnten Einzelpersonen, Initiativen, bürgerschaftliche Gruppen etc. über den „kurzen Weg“ Kontakt aufnehmen. Aus diesem Projekt heraus engagierten sich verschiedene Akteure im Sinne eines nachbarschaftlichen und ehrenamtlichen Engagements. Sie wurden unterstützt, selbstverantwortlich mit den Stärken und Schwächen ihres Stadtteils umzugehen und an dessen Zukunft mitzuwirken. Das Quartiersmanagement initiierte, moderierte und begleitete diese Prozesse. Kooperativ wurden Lösungen entwickelt und Projekte umgesetzt. In diesem Sinne wurden innerhalb von drei Jahren ca. 170 Projekte mit ehrenamtlichem Engagement initiiert. Die Anzahl der Besucherinnen und Besucher stieg jährlich, so dass im Jahr 2007 insgesamt 7.900 Kontakte gezählt werden konnten. Das Projekt wurde nach URBAN II als Zwischenlösung bis zu einer endgültigen Entscheidung über Städtebaufördermittel finanziert, wird in 2010 über städtische Mittel weitergeführt und soll zukünftig aus städtischen Haushaltsmitteln unter Beteiligung der Wohnungswirtschaft **nachhaltig** getragen werden.

Das URBAN II Projekt **Quartierszentrum Wichern** entstand aus der Notwendigkeit im Quartier Nordmarkt ein Quartiers- und Kulturzentrum mit Tagungsort, Stadtteilzentrum und Servicestation, Vermittlung von Beratung und Ort für Kultur („Eine Bühne für die, die keine haben“) zu entwickeln. Die Evangelische Kirche hatte aufgrund ihrer Neustrukturierung und wegen geringerer Mitgliederzahlen freie Kapazitäten in einem teilweise ungenutzten Gemeindehaus. Dieses Gebäude wurde in Trägerschaft des Diakonischen Werks für nachbar-



schaftliche Begegnung, Jugendliche, kulturelle Aktivitäten, Vereine - insbesondere ethnischer Art -, Veranstaltungen und Treffmöglichkeiten zur Förderung solidarischer Nachbarschaften zum Quartierszentrum Wichern bereits Ende 2002 hergerichtet. Die Besonderheit bestand darin, in diesem neuen Kultur- und Quartierszentrum auch weiterhin Raum für kirchliche Aktivitäten bestehen zu lassen. Mit dieser „Öffnung von Kirche“ konnten neue Zielgruppen angesprochen und mobilisiert werden. Die Kombination der verschiedensten Besucher- und Nutzergruppen stellt ein optimales Miteinander dar. Nach Abschluss der Bauphase war besonderes Ziel, das Stadtteilzentrum nicht nur im Quartier bzw. Stadtteil sondern auch darüber hinaus in Dortmund und Umgebung bekannt zu machen und die Besucherzahlen stetig zu erhöhen. Die Räumlichkeiten des Quartierszentrums wurden und werden durchgehend mit saisonalen Höhepunkten in einem hohen Maße genutzt. Ein fester Stamm von Probegruppen und Projekt- und Kooperationspartnern, eine wachsende Nachfrage für die Nutzung als Versammlungs- und Tagungsort sowie für kirchliche Veranstaltungen hat sich in der Nordstadt bewährt und kommt mit rund 33.000 Besucher/innen nach der Anschubfinanzierung über URBAN II nunmehr **nachhaltig** ohne öffentliche Förderung aus.

Fazit

Die über URBAN II umgesetzten Projekte zum „Aufbau von bewohnergetragenen Strukturen“ haben gezeigt, dass ein sozial attraktives und gut ausgestattetes Umfeld, gerade in Problemstadtteilen, von großer Bedeutung ist.

Die Menschen der Nordstadt fühlen sich dort gut aufgehoben, wo das soziale Miteinander funktioniert. Entsprechend findet eine Identifikation statt und bei guter Versorgung der Kinder und Jugendlichen im Stadtteil lohnt es sich selbst bei sozialem Aufstieg dort wohnen zu bleiben. Es findet eine Identifikation mit dem Raum statt und das soziale Gefüge, wenn auch nicht immer positiv belegt, bekommt eine andere Wertigkeit. Aus diesem Grund ist es von besonderer Bedeutung in der Nordstadt – dem kinderreichsten Stadtteil Dortmunds - die sozialen Verbesserungen bei der Zielgruppe einzubringen, die die Zukunft des Stadtteils bzw. der Stadt darstellt. Mit den Projekten, in denen Kinder-/Jugendförderung und Schule zusammenarbeiten wird bei einer Altersgruppe angesetzt, in der Lebensläufe durch die zielgerichtete Bewusstseinsentwicklung eine positive Karriere entwickeln können.

Mit diesem Ansatz wird ein besonderer Schwerpunkt auf den Bereich der Präventionsleistungen gesetzt, wie der „**Gewaltprävention**“ und der „**Schuldenprävention**“, die sich aus den Schülerclubs als wichtiger Baustein entwickelt haben. Eine wesentliche Zukunftsaufgabe ist die Stärkung der Sozialkompetenz über die Projekte „**Schüler helfen Schülern**“ ebenso wie durch das Projekt „**Stärkung der Erziehungs- und Bildungskompetenz von Eltern**“. Dieses Projekt stellt die elterliche Rolle beim kindlichen Spracherwerb, insbesondere bei Eltern mit Migrationshintergrund in den Mittelpunkt.

Die URBAN II Projekte zum „Aufbau von Bewohnergetragenen Strukturen“ wie auch zur „Verbesserung der stadträumlichen Qualitäten“ haben deutlich gemacht, dass Kinder- und Jugendbeteiligung die Akzeptanz der Maßnahmen erhöht und somit eine Identifikation mit dem Stadtteil entsteht. Dies soll intensiv mit dem Projekt „**Jugendforum**“ umgesetzt werden. Beteiligung fördert die Soziale Kompetenz und regt das ehrenamtliche Engagement an. Durch Kinder- und Jugendbeteiligung wird die moralische Barriere neu aufgebautes zu beschmutzen oder zu zerstören erhöht und das Risiko zu Vandalismus gesenkt. Beteiligung fördert somit die Nachhaltigkeit!

Im Rahmen des Programmschwerpunktes 4 „**Technische Hilfen**“ hatte die wissenschaftliche Begleitung und Bewertung (**Evaluierung**) des URBAN II Programms eine besondere Bedeutung.

Um Effizienz und Wirksamkeit der geförderten Maßnahmen beurteilen zu können, wurden entsprechend der EU-Verordnung Nr. 1260/1999 eine Ex-Ante-Bewertung (Mitte 2000) und eine Halbzzeitbewertung (zum 31.12.2003) erstellt. Als Ergebnis dieser Halbzzeitbewertung sowie eigener städtischer Bewertungen, hatten sich letztlich Änderungen im Programm und damit in den Projekten ergeben, die im Rahmen einer anschließend beantragten Änderung der Programmerkänzung seitens der Kommission gebilligt wurden. Darüber hinaus hatte die Stadt Dortmund zur Umsetzung des Programms zu diesem Zeitpunkt organisatorische Veränderungen innerhalb der Verwaltung vorgenommen. Eine eigenständige Projektgruppe, unmittelbar dem Planungsdezernenten unterstellt, wurde mit Mitarbeitern aus unterschiedlichsten Fachbereichen zusammengestellt, um die vielfältigen inhaltlichen und organisatorischen Aufgaben des URBAN Programms gemäß den EU Vorgaben erfüllen zu können. Durch die Aktualisierung der Halbzzeitbewertung (erstellt zum 31.12.2005) wurden diese Maßnahmen schließlich als zielführend bestätigt.

Darüber hinaus wurde im Zeitraum Oktober 2003 bis Juni 2006 ein Büro mit der „prozessbegleitenden Evaluation“ beauftragt. Das Büro arbeitete kontinuierlich steuerungsrelevante Informationen über den Umsetzungsstand und die Wirkungen der URBAN II Projekte aus, die zur Ergänzung und Weiterentwicklung des Programms und damit korrespondierender Politikstrategien auch in 2007 genutzt werden konnten. Die prozessbegleitende Evaluation förderte die Kommunikation und den Informationsaustausch in einem wechselseitigen Lern- und Transferprozess zwischen den beteiligten Akteursgruppen (Politik, Verwaltung, Projektträger, Verbände, Vereine, Initiativen etc.) und unterstützte die für den Stadtteil bedeutenden qualitativen Entwicklungen (z. B. Kooperationsstrukturen im Stadtteil, Imagewandel, Bewohnerengagement).

Im Rahmen dieser prozessbegleitenden Evaluation wurde in enger Abstimmung mit den Projektbeteiligten ein qualifiziertes Indikatorenset entwickelt um Ergebnisse und Wirkungen der einzelnen Projekte aufzeigen zu können. Für die Jahre 2005 – 2007 konnte so eine detaillierte Übersicht von Indikatoren aller Einzelprojekte erfasst werden.

Ergänzend dazu wurde in 2007 an der Universität Dortmund im Rahmen eines Seminars eine Befragung zur Dortmunder Nordstadt durchgeführt. Eine Auswertung erfolgte unter der Zielsetzung die Wirkungen von URBAN II in der Nordstadt, das Image der Nordstadt, den Bekanntheitsgrad von URBAN II in der Nordstadt und die Perspektiven/Ausblick für die Nordstadt zu erkunden.

Insgesamt wurden 823 Personen in der Nordstadt befragt. Bei den statistischen Merkmalen wurde weitgehend versucht, die statistischen Gegebenheiten des Stadtbezirks in Bezug auf Geschlecht, Alter und ethnische Herkunft widerzuspiegeln. Die Auswertung ergab eine gute Einschätzung der Wirkungen der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II in der Nordstadt und darüber hinaus wichtige Hinweise für die weitere Arbeit im Rahmen von URBAN II.

Ein Sozialraummonitoring wurde durch den stadtweiten Bericht zur sozialen Lage, der jährlich weitergeführt wird, und die kommunale Sozialberichterstattung ermöglicht. Die kommunale Sozialberichterstattung unterstützt kommunale Planungen, indem sie drei zentrale Funktionen erfüllt. Sie ist Informationsgrundlage für Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit und ermöglicht dadurch Orientierung, Hilfestellung und Transparenz (Informationsfunktion). Als Frühwarnsystem hilft sie außerdem, Probleme und Handlungsbedarfe rechtzeitig zu erkennen und bedarfsgerecht zu reagieren (Planungsfunktion). Als maßnahmen- und wirkungsorientierte Berichterstattung ermöglicht sie darüber hinaus zielgerichtetes sozialpolitisches Handeln auch unter schwierigen Rahmenbedingungen (Evaluationsfunktion).

Im Rahmen der Umsetzung der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II sowie mit Blick auf die Stadtentwicklungsförderung durch die EU nach 2007, hatte der Austausch und die Verbreitung von Informationen und Erfahrungen zur nachhaltigen Stadtentwicklung einen besonderen Stellenwert. Daher fand ein Informations- und Erfahrungsaustausch im deutschsprachigen Bereich bei Tagungen

und in Arbeitskreisen des „**Deutsch-Österreichischen URBAN-Netzwerkes**“ statt. Diese Netzwerktreffen wurden seitens der Stadt durchgehend besucht um insbesondere den Erfahrungsaustausch zu gewährleisten. Die Netzwerkarbeit hat in erheblichem Maß zum Gelingen der organisatorischen und verwaltungsmäßigen Abwicklung des URBAN Programms beigetragen. Genauso wirkungsvoll war auch der inhaltliche Austausch mit anderen URBAN II Städten. Erfahrungen konnten so für noch nicht gestartete Projekte oder zum Umsteuern laufender Projekte genutzt werden. Gerade EU-Programme sind durch zahlreiche Verordnungen schwierig zu handhaben. Da sind Erfahrungen aus anderen Kommunen und Ländern oftmals hilfreich. Aber auch der Wissenstransfer zählt zu den wichtigen Aufgaben eines Netzwerkes. Nur so kann gewährleistet werden, dass auf europäischer Ebene dauerhaft auf gleicher Ebene gearbeitet und gehandelt wird. Um so wichtiger ist auch die zukünftige Teilnahme an derartigen Netzwerken. Die Beteiligung am Deutsch-Österreichischen Netzwerk ist daher auch Gegenstand des neuen Handlungskonzeptes.

Bestandteil des Dortmunder URBAN II-Programms und Bestandteil des Programmschwerpunktes 4, war auch ein Kommunikationsaktionsplan. Er beschreibt Ziele, Zielgruppen und Maßnahmen, um die **Publizität** der Gemeinschaftsinitiative URBAN II zu gewährleisten. Diese wurden unter Berücksichtigung der EU-Verordnung Nr. 1159/2000 von der Stadt Dortmund im Rahmen der Programm- und Projektumsetzung konkretisiert. Zum Einsatz kamen moderne und innovative Marketingstrategien und -instrumente (Corporate Design, Pressearbeit, Flyer, Folder, Broschüren, Internetpräsentationen, Veranstaltungen wie Stadtteil-, Straßenfeste, Ausstellungen, Mitmachaktionen, Workshops, Ideenwerkstätten, Projektbörsen, Fachtagungen und Konferenzen etc.).

Zur Bürgerinformation erschienen regelmäßig Ausgaben der Stadtteilzeitung „Nordmund“ und sich in den letzten Jahren etablierte kleine und große Events, Straßen- und Nachbarschaftsfeste wurden durch das Quartiersmanagement in Kooperation mit den Gewerbevereinen durchgeführt.

Durch große und vor allem zahlreiche kleinteilige imagewirksame Maßnahmen, an dessen Umsetzung sich viele Akteure aus dem Stadtteil beteiligten, ist es gelungen, die Wahrnehmung der Nordstadt nach innen und außen zu optimieren. Ihre Stärken und Potenziale werden bewusster und imagewirksam wahrgenommen und führen Menschen und Investoren verstärkt in den Stadtteil. Die Unterstützung und das Engagement der Bewohner/innen sowie der unterschiedlichen Akteure konnten gefördert werden und zu einer positiven Stadtteilentwicklung beitragen.



Mit einer auf ein Jahr angelegten, stadtweiten „**Imagekampagne**“ wurden die Stärken der Nordstadt deutlich sichtbar gemacht. In 2006 wurde, alle zwei Monate mit einem neuen Thema, in U-Bahnhöfen, an Bus-Wartehäuschen sowie auf Straßenbahnen und Bussen in der ganzen Stadt plakativ auf die Vielseitigkeit der Dortmunder Nordstadt

aufmerksam gemacht. Ein Info-Screen, Broschüren und für die junge Generation piffige Edgar-Cards rundeten die Kampagne ab.

Diese Kampagne, die in Zusammenarbeit mit Studierenden einer Werbe- und Medienakademie in der Nordstadt entwickelt wurde, konnte im Frühjahr 2008 durch die „**Internationale Woche**“ ideal ergänzt werden.



Innerhalb einer Woche wurde das Potenzial der Nordstadt in Anlehnung an die Imagekampagne in anderer Form in den Fokus der Öffentlichkeit gestellt. Mit zahlreichen Veranstaltungen, Konferenzen, Tagungen, Lesungen, Musikevents, Ausstellungen, Theatervorführungen und Straßenfesten, wurde auf die qualitativ hochwertigen Angebote in den Bereichen Kultur, Einzelhandel, Gastronomie, Dienstleistung und Bildung in der Nordstadt aufmerksam gemacht.

Über 40.000 Besucherinnen und Besucher kamen an acht Tagen in die Nordstadt um ausgelassen zu feiern, Musik zu hören, ihren Gaumen international zu verwöhnen, das Kulturangebot zu genießen oder über Religion, Wirtschaft, Schule oder Wohnen ins Gespräch zu kommen. Die Nordstadt hat mit der Internationalen Woche gezeigt, wie bunt, freundschaftlich zugewandt und unterhaltsam internationales Zusammenleben sein kann. Das Highlight war allerdings das mit dem Ausländerbeirat gemeinsam durchgeführte Münsterstraßenfest. Hier kamen annähernd rd. 30.000 Besucher um das vielfältige Angebot zu genießen sowie Künstler und Folkloregruppen auf drei Bühnen begeistert zu verfolgen. Auch der ganztägige Familientag im Fredenbaumpark oder das Sportfest im Hoeschpark wurde von zahlreichen Besuchern aufgesucht. Nach dieser Internationalen Woche ist für viele die Nordstadt kein Geheimtipp mehr, obwohl es für viele Besucher sicher die ein oder andere Überraschung gab.

Mit diesen Maßnahmen ist es gelungen, das Image der Nordstadt positiv zu verändern. Gerade die Internationale Woche die zigtausend Besucher in die Nordstadt gelockt hat, hat zu einer veränderten, positiven Wahrnehmung des immer wieder stigmatisierten Stadtbezirk Nordstadt beigetragen. Allerdings gelang es nicht, während der URBAN II Laufzeit ein nachhaltiges Stadtbezirksmarketing aufzubauen. Instrumente und Vorgehensweisen wurden ausprobiert und angewandt, konnten aber nicht verstetigt werden. Ein gut funktionierendes „**Stadtteilmarketing**“, das nachhaltig aufgebaut werden muss, ist ein wichtiges Instrument und erfolgsversprechender Ansatz, um die Potenziale und Stärken der Nordstadt systematisch und über einen längeren Zeitraum herauszustellen. Ziel ist es eine langfristige Identifikation und damit ein besseres Innen- und Außenimage durch Engagement von Bewohnern, Akteuren, Gewerbetreibenden und Verwaltung herzustellen. Verfügungsfonds sollen diesen Ansatz unterstützen und private Beteiligungen einbeziehen. Durch professionelle Kompetenz wird im Rahmen des neuen Handlungsprogramms eine Struktur aufgebaut, die nachhaltig im Stadtteil auch nach Beendigung der Förderphase implementiert wird.

Gesamtresümee zum URBAN II Programm

Aus der Beschreibung der Einzelprojekte geht bereits hervor, in welcher Weise die einzelnen URBAN II Projekte nachhaltig wirken. Darüber hinaus ist es mit Hilfe der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II gelungen, den qualitativ anspruchsvollen Schritt von einer reagierenden Reparaturstrategie hin zu einer übergreifenden partizipativen Gesamtstrategie zu vollziehen. Nicht nur die Einzelprojekte an sich, sondern das Gesamtprogramm in seiner Umsetzung hat Nachhaltigkeit bewirkt und einen Mehrwert produziert.

Dieser liegt u.a. in dem „**Integrierten Handlungsansatz**“, der es ermöglicht hat, sektorale Strategien der Stadterneuerung, der Wirtschaftsförderung und der sozialen und ethnischen Integration miteinander zu verknüpfen. Mit URBAN II wurde die Chance genutzt, eine ressortübergreifende Mehrzielstrategie zu entwickeln und in einem überschaubaren zeitlichen Rahmen umzusetzen. Die Grundsätze der integrierten Stadterneuerung sind nicht zuletzt auch aufgrund der Erfahrungen aus dem Programm „Soziale Stadt“ zum Leitfaden für weitere städtische Problemgebiete geworden. Ein integriertes Handlungskonzept ist u.a. für den Stadtumbau „Rheinische Straße“ und den Dortmunder „Stadtteil Hörde“ erstellt worden. Das Bewusstsein für die Bedeutung dieses Ansatzes konnte mit Hilfe der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II in Verwaltung, Bürgerschaft und Politik in erheblichem Maß gestärkt werden.

Mit dem URBAN II Programm entwickelte sich auch eine „**Gute Kooperationskultur**“ in der Nordstadt. Zwischen URBAN II-Projektträgern, Institutionen, Politik, Verwaltung, Polizei, Vereinen, u. a. fand im Rahmen des monatlich stattfindenden Konsultationskreises ein reger Austausch und Dialog zu spezifischen Nordstadtthemen statt. Der Konsultationskreis trägt zur direkten Vermittlung von Anliegen aus dem Stadtteil in Verwaltung und Politik sowie zur Meinungsbildung, zum Informationsaustausch und zur Abstimmung erforderlicher Arbeitsschritte, wirksam bei.

Mit der Programmumsetzung in der Zeit von 2002 bis Mitte 2008 konnte neben der gewerblichen Wirtschaft auch die Wohnungswirtschaft aktiviert werden im Stadtteil Nordstadt zu investieren und sich zum Stadtbezirk Nordstadt zu bekennen.

Mit dem URBAN II Programm ist es auch gelungen, das Programmgebiet Nordstadt an die allgemeine städtische Entwicklung z.B. bezüglich der Einwohnerzahl, dem Migrantenanteil oder der Arbeitslosenquote anzukoppeln.

Von besonderer Bedeutung ist allerdings der durch das URBAN II Programm erzielte **Imagegewinn des Stadtbezirks Nordstadt** insgesamt. Dies sicher in hohem Maße durch die Erfolge und Effekte der Einzelprojekte sowie erfolgreich durchgeführter Publizitätsmaßnahmen. Mit der Imagekampagne 2006 konnten die Stärken und Potentiale des Programmgebietes in den Fokus der Öffentlichkeit gestellt werden. Dies hat nicht nur für Erstaunen bei Personen, die nicht zur Nordstadt gehören, gesorgt sondern hat die Bewohner selbst von ihrem Stadtbezirk überzeugt und selbstbewusster gemacht.

Die im Frühjahr 2008 durchgeführte „Internationale Woche“ in der Nordstadt hat dieses Wertgefühl nochmals bestätigt. Innerhalb einer Woche stellte die Nordstadt nochmals ihr gesamtes Potential in zahlreichen Veranstaltungen, Workshops, Diskussionsrunden, Konferenzen, Tagungen, Ausstellungen und Festen konzentriert vor. Allein beim Münsterstraßenfest, das gemeinsam mit dem Ausländerbeirat durchgeführt wurde, besuchten annähernd 30.000 Menschen die internationalen Einkaufsstraße in der Nordstadt.

Bei der Umsetzung des URBAN II Programms ist im Rahmen der Nachhaltigkeit bereits darauf hingewirkt worden, dass zahlreich eingeleitete Prozesse und Aktivitäten künftig auch ohne öffentliche Förderung weiterbetrieben oder modellhafte Projektansätze in Routine-Handeln übergeführt werden.

So wird der Konsultationskreis Nordstadt, ein Gremium aus Politik, Verwaltung, Institutionen und Interessenvertretern, auch künftig weiter Themen der Nordstadt beraten und behandeln. Auch das Nordstadtforum, ein ähnlicher Gesprächskreis auf Träger- und Bürgerebene sowie zahlreiche Einwohner- und Eigentümerforen werden auch künftig aktiv weiter betrieben.

Darüber hinaus ist die Stadt Dortmund aufgrund der Ergebnisse aus URBAN II Projekten dazu übergegangen, wichtige sozial integrative und Kinder- und Jugendliche betreffende Projekte künftig als Regelaufgabe in den betroffenen Fachbereichen zu übernehmen. So werden von der Schulverwaltung nicht nur die bestehenden Elterncafés und Schülerclubs der Nordstadt weiterbetrieben sondern auch auf andere Schulen des Stadtgebietes übertragen. Auch das Projekt Prävention von Kinderunfällen wird seit 2009 mit städtischen Mitteln finanziert. Darüber hinaus werden die Aufgaben des Quartiersmanagements in der Nordstadt von der Planungsverwaltung ebenfalls als dauerhaftes Instrument der Stadtentwicklung angesehen und wurden in 2009 und 2010 entsprechend mit städtischen Mitteln ergänzt, um eine vorgesehene private Beteiligung voran zu bringen.

Aber auch die Diakonie betreibt das Projekt „Zuverdienstwerkstatt“ (Werkstatt Passgenau) erfolgreich weiter und hat es Dank der Anschubfinanzierung durch URBAN II geschafft, das Quartierszentrum Wichern erfolgreich weiter zu führen. Hinzu kommt, dass die Stadt Dortmund aus dem Bericht zur sozialen Lage den Beschluss gefasst hat, für identifizierte Sozialräume, wozu auch die drei Nordstadtbezirke gehören, einen eigenständigen „**Aktionsplan Soziale Stadt**“ aufzustellen. Damit

werden insbesondere soziale Problemlagen, die auch heute noch die Nordstadt betreffen, konzentriert angegangen. Zahlreiche Projekte wurden im Rahmen eines umfangreichen Partizipationsprozesses entwickelt und werden bereits seit 2009 konzentriert umgesetzt. Ergänzend partizipieren 4 Grundschulen aus der Nordstadt an einer Landesförderung zum Projekt MUSE.

Mit der Nachhaltigkeit bisheriger Projekte, der Umsetzung des jetzt vorgelegten Handlungsprogramms sowie einer künftig sozial flankierenden Maßnahmenbegeleitung durch die Stadt Dortmund sollte es gelingen, die Aufgaben innerhalb der Nordstadt **mittelfristig ohne öffentliche Förderung der Stadterneuerung** zu bewältigen.

Ergänzend zum Aktionsplan „Soziale Stadt Dortmund“ wurde auf Grund der sich seit Mitte 2009 ausdehnenden Problemlagen in der Nordstadt ein Integriertes Stufenkonzept für eine "Lebenswerte Nordstadt" entwickelt. In dieses Stufenkonzept wurden aktuelle bzw. laufende Maßnahmen aus den unterschiedlichen Fachverwaltungen und von Externen aufgenommen und zusammengeführt. Eine Stufe 1 bildet Maßnahmen ab, die kurzfristig durch Verschiebung von städtischen Personalressourcen oder nach Genehmigung des städtischen Haushalts in der Nordstadt zur Umsetzung (inkl. der Projekte des Aktionsplan Soziale Stadt) gebracht werden sollen. Die Stufe 2 beinhaltet die Maßnahmen, die mit diesem Programmantrag beantragt werden und eine Stufe 3 beinhaltet Maßnahmen, die für die Zielerreichung einer „**Lebenswerten Nordstadt**“ wichtig erscheinen, jedoch noch nicht haushalterisch geplant sind und somit als neue Maßnahmen im Sinne der Vorgaben des § 82 Abs. 1 GO NRW gelten. Der vorliegende Projektantrag ist somit Teil des integrierten Gesamtkonzepts für eine „Lebenswerte Nordstadt“.

6. Handlungsprioritäten und Maßnahmen

Auf Grundlage des Flächennutzungsplans, des **Integrierten StadtbezirksEntwicklungsKonzepts** (InSEkt) sowie der Masterpläne und aufgrund der Erfahrungen aus der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II und der Analyse wurde unter Mitwirkung der relevanten Akteure und Experten das vorliegende **Integrierte Handlungskonzept** für die weitere Arbeit in der Dortmunder Nordstadt entwickelt.

Das integrierte Handlungskonzept für die Dortmunder Nordstadt besteht aus vier Programmschwerpunkten. Drei davon beziehen sich auf die Durchführung von Projekten, der vierte bezieht sich auf die technischen Hilfen. Der Aufbau resultiert zum einen aus den Erfahrungen der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II, des Weiteren ergibt er sich aus dem Aufruf des Ministeriums für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen vom 12.06.2007 und dem darin formulierten inhaltlichen Rahmen.

Programmschwerpunkt 1: Neue Urbanität und Image

Dieser Programmschwerpunkt setzt sich aus **vier Maßnahmeschwerpunkten** zusammen:

- Verbesserung des öffentlichen Raumes, des Wohnumfeldes und der Erschließung
- Verbesserung des innenstadtnahen Wohnens
- Imageförderung / Stadtteilmanagement

Programmschwerpunkt 2: Lokale Ökonomie / Beschäftigung

Dieser Programmschwerpunkt setzt sich aus **zwei Maßnahmeschwerpunkten** zusammen:

- Existenzgründungen und Bestandspflege
- Kooperation Schule und Wirtschaft

Programmschwerpunkt 3: Soziale und ethnische Integration

Dieser Programmschwerpunkt setzt sich aus **drei Maßnahmeschwerpunkten** zusammen:

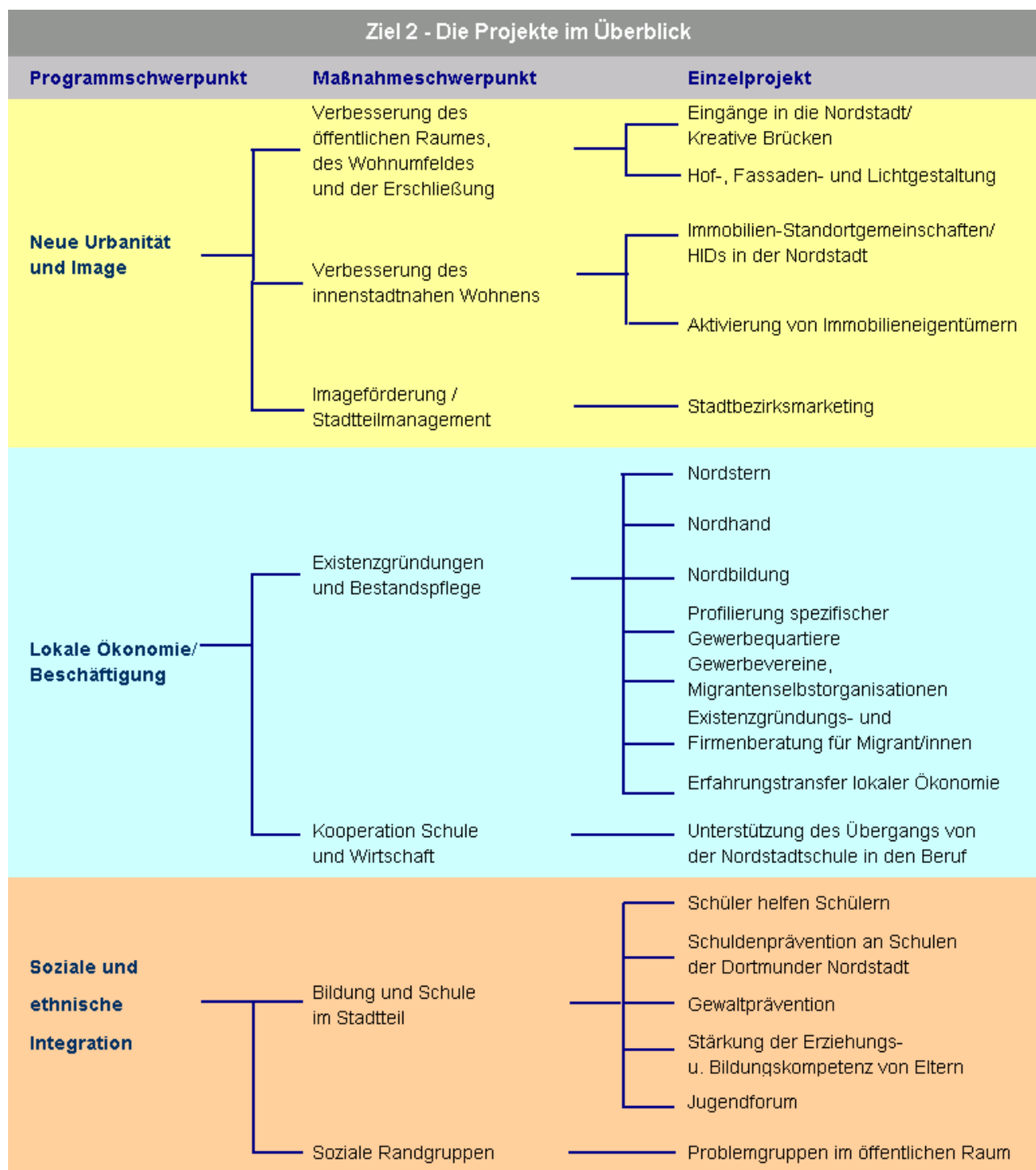
- Bildung und Schule im Stadtteil
- Soziale Problemgruppen

Programmschwerpunkt 4: Begleitung und Durchführung

Dieser Programmschwerpunkt setzt sich aus **zwei Maßnahmeschwerpunkten** zusammen:

- Verwaltungs-, Durchführungs-, Begleit- und Kontrollaufgaben
- Evaluation, Netzwerk, Publizitätsmaßnahmen und Sonstiges

Derzeit sind die nachfolgend dargestellten Projekte unter den drei Programmschwerpunkten „Neue Urbanität und Image“, „Lokale Ökonomie / Beschäftigung“ und „Soziale und ethnische Integration“ aufgeführt. Im Rahmen der Umsetzung des URBAN II-Programms hat sich allerdings gezeigt, dass Programme, die über einen längeren Zeitraum konkret mit Projekten durchgeplant sind, keinerlei Spielraum und Flexibilität ermöglichen. Diese ist aber erfahrungsgemäß erforderlich, um auf Problemlagen oder Entwicklungen, die sich erst zu einem späteren Zeitpunkt ergeben, mit maßgeschneiderten Projekten reagieren zu können. Von daher sollte das Programm Veränderungen in dem Projektzuschnitt grundsätzlich ermöglichen.



Projektübersicht für die Ziel 2 Förderphase 2007 – 2013 in der Dortmunder Nordstadt

Programmschwerpunkt 1: Neue Urbanität und Image

Projektname	1.1.1 Eingänge in die Nordstadt/Kreative Brücken im Quartier
Projektbeschreibung	Eingänge in Stadtquartiere, vor allem wenn sie von Barrieren wie Straßen und Bahnlinien geprägt werden, sind die erste Visitenkarte für Bewohner/innen und Besucher/innen eines Quartiers. Sie prägen das Image des Quartiers in erheblichem Maße und laden ein oder stoßen ab. Hiervon ist die Nordstadt allein durch die trennende Bahnlinie, die das Stadtquartier von der Innenstadt abtrennt, gleich an zahlreichen Stellen negativ im Erscheinungsbild betroffen. Begleitet vom Quartiersmanagement haben viele Bewohnerinnen und Bewohner im Rahmen von Nachbarschaftstreffs diese Thematik erörtert und nach Lösungen gesucht. Durch eine Planungs- und Realisierungswerkstatt unter Beteiligung von Studenten und Professoren, initiiert von den Bewohnern des Quartiers, wurde z.B. für die Unterführung Schützenstraße / Brinkhoffstraße gezeigt, dass diese Orte zu einem städtebaulichen Verbindungsraum mit Qualität werden können. Die Einbeziehung von Licht im öffentlichen Raum und dem weiterentwickelten Ansatz, die Unterführung als kreativen Kunstraum zu gestalten und zu nutzen, stellt für diesen Eingang z.B. eine hervorragende Verbindung zwischen der kreativen Nordstadt und dem nördlich angrenzenden Kreativzentrum „Dortmunder U“ dar. Mit dem Projekt sollen nachhaltige Konzepte für Eingänge und Durchgänge der Nordstadt insgesamt entwickelt und umgesetzt werden. Jedoch schränken Rahmenbedingungen, z. B. Lichtzeichenanlagen bzw. z.T. die Eigenart des Bauwerks den Gestaltungsspielraum ein. In diesen Bereichen sollen im Verbrauch sparsamere, effizientere Beleuchtungskörper angebracht werden. Um tragfähige und gleichzeitig ansprechende Ergebnisse zu erzielen, werden den Teilprojekten zum Teil Wettbewerbe vorgeschaltet. Folgende Bereiche sollen eine Aufwertung erfahren: • Brinkhoffstraße / Schützenstraße (studentischer Wettbewerb wurde bereits durchgeführt), Kosten 600.000,- € • Eingangsbereich beim Schiffsanleger im Dortmunder Hafen, Kosten: 80.000,- € • Burgtor (studentischer Wettbewerb geplant), Lichtgestaltung, Kosten: 125.000,- € • Leuthardstraße, farbliche Gestaltung, Kosten: 20.000,- € • Bornstraße, effizientere Beleuchtung, Kosten: 60.000,- € • Gronastraße / Oestermärsch, effizientere Beleuchtung, Lichtgestaltung, (Bereich mit 3 Brücken und kl. Fußgängertunnel, studentischer Wettbewerb geplant), Kosten: 135.000,- € • Weißenburger Str., effizientere Beleuchtung, Kosten: 25.000,- € • Lütgenholz, , effizientere Beleuchtung, Kosten: 40.000,- € • Borsigstraße, effizienterer Beleuchtung, Kosten: 65.000,- €
Projektziele	Aufwertung und Gestaltung von Eingangsbereichen und Unterführungen der Dortmunder Nordstadt.
Projektwirkung / Nachhaltigkeit	Imageaufwertung des Stadtquartiers, städtebauliche Aufwertung des Raums, Beseitigung von Meide-, Angsträumen, Umsetzung von bürgerschaftlichem Engagement. Durch die bauliche Umsetzung von Konzepten ist eine nachhaltige Wirkung gegeben.
Projektdauerzeit	2011 – 2013
Projektträger	Stadt Dortmund
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Kosten	600.000 Euro für Brinkhoffstraße/Schützenstraße (Priorität 1) 550.000 Euro für weitere Eingänge (Planungs- und Realisierungskosten) (Priorität 2 nur nachrichtlich mit enthalten)

Projektname	1.1.2 Hof-, Fassaden- und Lichtgestaltung
Projektbeschreibung	Im Rahmen der Programmumsetzung von URBAN II gelang es, Wohnungsbaugesellschaften, Mehrfach- und vereinzelt auch private Immobilieneigentümer zu motivieren, in ihre Immobilie zu investieren. Dies auch in Form einer ansprechenden Gestaltung der Hausfassade mit Licht oder künstlerischen Farbgestaltung. Damit wurden die entsprechenden Quartiere aufgewertet und nach außen das Bild vermittelt, dass in der Nordstadt neue Akzente gesetzt werden. Gleichzeitig konnte ein Imagegewinn des Stadtbezirks Nordstadt erzielt werden. Um dieses Engagement der Immobilieneigentümer weiter zu stärken und entstehende Synergieeffekte wie die weitere Investitionsbereitschaft der Eigentümer in ihre Bestände oder die Verbesserung des Wohnungsangebotes zu erreichen, soll in der Projektlaufzeit die Förderung der künstlerischen Fassadengestaltung mit Farbe und Licht sowie die Gestaltung von Innenhöfen weiter ermöglicht werden. Bei der Umsetzung werden hierbei die Prinzipien der ehemaligen URBAN II-Projekte „Bilderflut“ und „Nordlichter“ angewandt. Die Akquise von Projekten erfolgt auch über das Projekt Aktivierung von Immobilieneigentümern.
Projektziele	Verbesserung des Erscheinungsbildes der Nordstadt, Schaffung eines Alleinstellungsmerkmals und Imageverbesserung.
Projektwirkung / Nachhaltigkeit	Imageverbesserung des Stadtquartiers, Investitionen in den Immobilienbestand, Verbesserung der Wohnungssituation. Durch weitere Projekte entsteht ein motivierender Mitmacheffekt von weiteren Eigentümern.
Projektlaufzeit	2010 - 2013
Projektträger	Stadt Dortmund
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Kosten	390.000 Euro für Planungs-, Steuerungs- und Realisierungskosten

Projektname	1.2.1 Prüfung der Realisierungsfähigkeit, Umnutzung Albertus-Magnus-Kirche
Projektbeschreibung	Der Rückgang an kirchlichen Gemeindegliedern führt zunehmend zu einer Zusammenlegung von Kirchengemeinden und damit einhergehend immer mehr zu nicht mehr genutzten Kirchengebäuden. Auf Initiative des Landtages wurden in NRW im Rahmen eines Modellprojektes am Beispiel von 14 Kirchengebäuden Machbarkeitsstudien erstellt, die eine sinnvolle Nachfolgenutzung aufzeigen sollten. Im Bereich der Nordstadt wurde für die leerstehende „Albertus-Magnus Kirche“ in der Enscheder Straße eine Machbarkeitsstudie auf Grundlage von Nutzungsüberlegungen erstellt. Es ist abzusehen, dass die bisher für das Projekt angeführten Kosten von 2,2 Mio. € nicht ausreichen. Zudem enthält die Machbarkeitsstudie keine abschließenden Stellungnahmen hinsichtlich der Baubsubstanz. Daher müssen weitere Beauftragungen zur Prüfung der Realisierungs- und Genehmigungsfähigkeit und einer Betriebswirtschaftlichkeitsuntersuchung durchgeführt werden. Mit Trägern der Kinder- und Jugendförderung, Bildungseinrichtungen, Seniorenvertretungen, Migrantenorganisationen, Beratungs- und Betreuungseinrichtungen sowie engagierten Personen aus dem Stadtteil wurde ein mögliches Nutzungskonzept zur Etablierung eines Stadtteilzentrums erarbeitet. Mit diesem Stadtteilzentrum sollen möglichst viele Lücken in der Sozialraumstruktur geschlossen werden, um den Stadtteil weiter zu stabilisieren.
Projektziele	Herstellung von Planungs- und Kostensicherheit für Entwicklung und Betrieb eines Stadtteilzentrums durch späteren Umbau eines ehemaligen Kirchengebäudes oder, falls die Rahmenbedingungen einen vertretbaren Kostenrahmen oder einen wirtschaftlichen Betrieb nicht zulassen, soll ein alternativer Standort für ein generationsübergreifendes Stadtteilzentrum gefunden werden.
Projektwirkung / Nachhaltigkeit	Kosten-, Planungs- und Wirtschaftlichkeitssicherheit für ein Stadtteilzentrum in einem noch umzubauenden ehemaligen Kirchengebäude bzw. Standortsuche für einen Alternativstandort des Stadtteilzentrums im Quartier Borsigplatz.
Projektlaufzeit	2011 – 2013
Projektträger	Stadt Dortmund
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Kosten	110.000 Euro für weitere Gutachten und Untersuchungen

Projektname	1.3.1 Immobilien-Standortgemeinschaften / Housing-Improvement-Districts (HIDs)
Projektbeschreibung	Eine Immobilien- und Standortgemeinschaft wird gerade auch in städtischen Problemgebieten zunehmend zu einem wichtigen Instrument bei der Aktivierung von Immobilieneigentümern. Im Rahmen der Aufstellung des Masterplan Wohnen wurde dies auch für die Dortmunder Nordstadt bestätigt. Im Rahmen eines NRW weiten Modellprojektes wurde bereits im Quartier Nordmarkt die „Immobilien-Standortgemeinschaft Flensburger Platz“ initiiert. Dort werden unter wissenschaftlicher Begleitung mit den Immobilieneigentümern Handlungs- und Strategiekonzepte zur Verbesserung des Immobilienbestandes und des Umfeldes entwickelt. Als Hilfe zur Selbsthilfe sollen ferner gemeinsame Interessen erkannt sowie Lösungen entwickelt und umgesetzt werden, um unter anderem eine Aufwertung der Wohn- und Lebenssituation, mehr Identifikation und eine Imageverbesserung des Quartiers zu erreichen. Bei diesem Prozess spielen die Quartiersmanager/innen eine wichtige Rolle bezüglich der Begleitung, Erstansprache und Überzeugung von Immobilieneigentümern sich zu beteiligen. Um diese wichtige Überzeugungs- und Grundlagenarbeit zu unterstützen, sollen evtl. Gutachten, Beratungen, Vorträge und Aktionen vor Ort durch die Quartiersmanager/innen umgesetzt und damit die Immobilien-Standortgemeinschaft begleitet werden. Im Stadtbezirk Nordstadt sind auch in den Quartieren Hafen und Borsigplatz Bereiche identifiziert worden, die mit dem Instrument der Immobilien-Standortgemeinschaft positiv beeinflusst werden sollen.
Projektziele	Aufbau und Unterstützung von Immobilien-Standortgemeinschaften.
Projektwirkung / Nachhaltigkeit	Verbesserung des Wohnungsangebotes und Imageverbesserung. Attraktivierung der Quartiere.
Nachhaltigkeit	Durch erfolgreiche Umsetzung Mobilisierung weiterer Immobilien-Standortgemeinschaften.
Projektdauerzeit	2011 – 2013
Projektträger	Träger des Quartiersmanagements Nordstadt
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Kosten	13.500 € für Gutachten, Vorträge, Umsetzung kleinerer Aktionen und Projekte

Projektname	1.3.2 Aktivierung von Immobilieneigentümern
Projektbeschreibung	In der Nordstadt besteht ein großes Engagement von Wohnungsgesellschaften und privaten Mehrfacheigentümern in ihre Wohnungsbestände und Gebäude zu investieren, um damit auch dem Quartier ein positives Image zu verleihen. Die Wohnungsunternehmen engagierten sich zudem im sozial flankierenden Bereich und stellen kostenlos Räumlichkeiten für Nachbarschaftstreffs zur Verfügung. Obwohl im URBAN II-Programm kein explizites Projekt zum Thema Wohnen bestanden hat, konnten gleichwohl zahlreiche Wohnungseigentümer und Wohnungsgesellschaften durch Nachbarschafts- und Eigentümerforen des Quartiersmanagements erreicht werden. Mit dem Projekt Nordlichter, bei dem durch eine kostensparende Fassadenbeleuchtung die Gebäude und das Quartier bei Dunkelheit aufgewertet werden, oder dem Projekt Bilderflut, bei dem die Fassaden mit kunstvollen Bildern bemalt werden, ist es darüber hinaus gelungen, nicht nur die Wohnungsunternehmen, sondern auch private Mehrfach- und Einzeleigentümer bezüglich der Aufwertung der Gebäude und des Quartiers zu mobilisieren und private Investitionen zutätigen. Trotz dieses großen Engagements von Immobilieneigentümern und der Realisierung von unterstützenden und fördernden Projekten bezüglich des Wohnumfeldes und sozial flankierender Projekte im Quartier, sind immer wieder zahlreiche Gebäude von Leerzug und anschließender Verwahrlosung bedroht bzw. betroffen. Hier ist es notwendig, ein Instrument einzusetzen, um auch diese Immobilienbesitzer zu motivieren, in ihre Immobilie zu investieren oder sich über Lösungsmöglichkeiten beraten zu lassen. Es ist geboten, ein Konzept und eine Vorgehensweise für den Umgang mit solchen Häusern grundsätzlich zu entwickeln und einen „Kümmerer“ einzusetzen, der sich dieses stadtteilprägenden Themas annimmt und es bearbeitet. Eine gleichzeitige Akquise von Eigentümern zur Licht- und Farbgestaltung ihrer Fassaden und unterschiedliche Beratungsleistungen für Eigentümer anzubieten damit aus "Problemimmobilien" stabile Wohnstrukturen geschaffen werden, die den Stadtteil und die Wohnzufriedenheit aller Bewohner unterstützen, runden das Projekt ab.
Projektziele	Identifizierung von Problembereichen (verwahrloste Häuser), Perspektivenentwicklung, Beratung und Motivierung von Immobilieneigentümern, Aufbau eines Monitorings, Akquise von Eigentümern zur Licht- und Farbgestaltung von Hausfassaden.
Projektwirkung / Nachhaltigkeit	Verbesserung des Wohnungsangebotes, Imageverbesserung, Quartiersaufwertung. Durch erfolgreiche Umsetzung Mobilisierung weiterer Immobilieneigentümer.
Projektdauerzeit	2011 – 2013
Projektträger	Träger/Ausschreibung
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Kosten	180.000 Euro für Personal-, Sach- und Projektkosten

Projektname	1.4.1 Stadtbezirksmarketing
Projektbeschreibung	Die im Rahmen von URBAN II durchgeführte Imagekampagne „Unsere Nordstadt“ hat öffentlichkeitswirksam gezeigt, welche Potenziale der Stadtteil Nordstadt zu bieten hat. Die Kampagne trug damit grundsätzlich zur Imageförderung und damit zum Stadtteilmaking bei. Gleichzeitig hat sich aber gezeigt, dass viel mehr für ein besseres Image des Stadtteils getan werden muss. Nach wie vor werden die Stärken der Nordstadt immer wieder, auch durch eine skandalisierende Berichterstattung in den Medien, überdeckt. Ein gut funktionierendes Stadtteilmaking, das nachhaltig aufgebaut werden muss, ist daher ein wichtiges Instrument und erfolgsversprechender Ansatz, um die Potenziale und Stärken des Stadtteils systematisch und über einen längeren Zeitraum herauszustellen. Dies trägt langfristig zu mehr Identifikation der dortigen Bewohner/innen und Akteure mit ihrem Stadtteil bei und die Außenwahrnehmung der Nordstadt wird verbessert. Die drei Gewerbevereine sind hier ein guter Ansatzpunkt, da Strukturen bereits bestehen und das Selbstverständnis der Vereine auf ein nachhaltig gutes Image ausgerichtet ist. Von daher sollen im Rahmen dieses Projektes nachhaltige Strukturen und Konzepte entwickelt, Marketingaktionen durchgeführt, eine Stadtteilzeitung unter Marketinggesichtspunkten weitergeführt und im Bereich der Kultur- und Gastronomiepromotion entsprechende Aktionen durchgeführt werden. Hierbei ist die direkte Verankerung in der Kultur- (Kulturmeile) und Kreativszene (Verein 51° Nord) ein wichtiges Anliegen. Des Weiteren ist für die Durchführung der unterschiedlichen Marketingaktionen eine private Beteiligung gewünscht und erforderlich. Dies kann entweder in Form von ehrenamtlichen Engagement und/oder aber durch Spenden, Sponsoring, etc. eingebracht werden. Auch im Rahmen von Verfügungsfonds werden die o.g. Teilprojekte umgesetzt.
Projektziele	Strategieentwicklung, Standortpromotion, Stadtteilzeitung, Kultur- und Gastronomiepromotion.
Projektwirkung / Nachhaltigkeit	Imageverbesserung des Stadtbezirks Nordstadt. Durch erfolgreiche Umsetzung positive Wahrnehmung des Stadtbezirks und Nutzung dauerhafter Strukturen.
Projektdauerzeit	2011 – 2013
Projektträger	Auftragnehmer/Ausschreibung
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Kosten	690.000 Euro für Personal-, Sach- und Projektkosten, davon 345.000 € private Finanzierung durch Dritte

Programmschwerpunkt 2: Lokale Ökonomie / Beschäftigung

Projektname	2.1.1 Nordstern
Projektbeschreibung	Gründungs-, Unternehmens- und Kooperationswettbewerb zur Entwicklung marktgängiger und tragfähiger Geschäftsmodelle. In der Dortmunder Nordstadt bestehen ca. 3.500 Unternehmen, zumeist in den Branchen Einzelhandel, Dienstleistung, Gastronomie und Handwerk. Viele dieser Unternehmen agieren nur bedingt professionell. Die Zielgruppen haben oft neue Geschäftsideen, die aber noch nicht marktreif sind. Die Triebfeder besteht oft in einem Umsatzrückgang aufgrund veränderter Konkurrenz-Situation, beabsichtigter Geschäftsfeldverlagerungen oder in technischen Innovationen. Es sollen bisher nicht weiterverfolgte Ideen „auf den Tisch“. Hinzugekommen ist das häufig artikuliert Bedürfnis nach Zusammenarbeit, das Arbeitsfeld „Kooperationen“. In einer dreistufigen Analyse-, Konzeptions- und Umsetzungsphase werden Gründer/innen bzw. Unternehmen von einem Experten/in (Unternehmensberater/in) betreut und eine Ertüchtigungsphase vorbereitet. Die Erstellung des Geschäftskonzeptes soll durch Experten sehr stark unterstützt werden und in ein abgeschlossenes bankfähiges Konzept münden. Der Wettbewerb findet jährlich neu statt und lobt u.a. Siegpriese aus; die Finanzmittel müssen nachweislich für den geplanten Unternehmenszweck verwendet werden. Der Wettbewerb wird je nach Bewerberzahl in Kategorien aufgeteilt (Existenz-Gründungen, bestehende Unternehmen, Kooperationen). Die Bewertung nimmt eine unabhängige Jury vor. Die Ausrichtung aufgrund der bisher gemachten Erfahrungen liegt in der deutlich individuelleren Unterstützung während der Konzepterstellung mit hohem bankfähigem Standart (Businessplan), der Begleitung über das Wettbewerbende hinaus, der Aufnahme eines „Kooperationspreises“, der Neuausrichtung auf veränderte Zielgruppen und einem einstufigen Prämierungs-Verfahren.
Projektziele	Wachstum und Stabilisierung, Unternehmerische Initiative: Insgesamt ca. 240 neue oder gesicherte Arbeitsplätze nach 4 durchgeführten Wettbewerben, davon ca. 40 Existenzgründungen, Vernetzung mit den Regionalbanken, Kammern, Akquisition von Unternehmen, Kreativen, Immobilieneigentümern; Initiierung von Unternehmens-Kooperationen
Projektwirkung / Nachhaltigkeit	Gründung neuer Firmen sowie Stabilisierung und Positionierung bestehender Unternehmen am Markt und damit die Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen. Durch die erfolgreiche Umsetzung werden Unternehmen gestärkt und das Arbeitsplatzangebot in der Nordstadt verbessert. Die bisherigen Kontakte mit Kammern und Regionalbanken sollen dazu genutzt werden, die Überführung der Wettbewerbsverantwortung langfristig in die Hände Dritter zu legen. Der Wettbewerbsansatz ist mit den Startercentern NRW in Dortmund abgestimmt. Eine Zusammenarbeit mit der Mikrofinanzgenossenschaft NordHand eG ist geplant.
Projektlaufzeit	2011 – 2013
Projektträger	Wirtschaftsförderung Dortmund
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Kosten	240.000 Euro für Honorar- und Projektkosten

Projektname	2.1.2 NordHand
Projektbeschreibung	Der Zugang zu Fremdkapital ist für Kleinunternehmen mit einer dünnen Eigenkapitaldecke oft ein kaum zu lösendes Problem. Gerade kleine Kreditsummen zur Liquiditätsüberbrückung oder Auftragsvorfinanzierung gehören dazu. Die Mikrofinanzgenossenschaft NordHand eG wurde 2008 in der Nordstadt im Rahmen eines URBAN II-Projektes gegründet und hat mittlerweile fast 80 Genossenschafts-Mitglieder aus den Branchen Einzelhandel, Dienstleistungen, Handwerk und Gastronomie gewonnen. Das Betreuungsnetzwerk bietet kostenfreie Grundberatung für Genossenschaftsmitglieder und die Möglichkeit der Mikrokredit. Bislang sind rd. 160.000 € Kredite in Zusammenarbeit mit einer Bank empfohlen und ausgeteilt. Die vorhandene Mitgliedschaft rekrutiert sich bislang aus den klassischen Geschäftsleuten der Dortmunder Nordstadt. Projektgegenstand ist es, neue Zielgruppen aufzufinden und zu erreichen. Dazu gehören u.a. Eigentümer gewerblicher Immobilien, Studenten/innen, Unternehmer/innen der Kreativwirtschaft. Die Mikrofinanzaktivitäten sollen über den Zugewinn von Mitgliedern aus anderen gewerblichen/ gesellschaftlichen Gruppen ausgeweitet werden. Neben einer gesonderten Kundenansprache ist auch die Modifikation des Kreditangebots für diese Zielgruppen erforderlich. Studenten und Kreative benötigen möglicherweise Finanzprodukte, die stärker auf längere Ansparphasen abheben und/oder auf die Überbrückung von Zeiträumen ohne eigene Einnahmen abzielen. Eine Zusammenarbeit mit dem BIWAQ-Teilprojekt zur Initiierung eines GründerinnenZentrums (spezifische Zielgruppe Frauen und ihre Gründungsbedürfnisse) in der Dortmunder Nordstadt ist ebenfalls geplant.
Projektziele	Wachstum und Stabilisierung, Unternehmerische Initiative Bis zu 50 neue Mitglieder für die Mikrofinanzgenossenschaft Nordhand eG sollen aus neuen Zielgruppen gewonnen werden, Vernetzung mit den Regionalbanken
Projektwirkung / Nachhaltigkeit	Stärkung und Erhalt von Unternehmen und Arbeitsplätzen. Durch den Aufbau der Strukturen wird das Instrument künftig ohne öffentliche Förderung weiter existieren. Die Nachhaltigkeit des Förderansatzes wird durch die bereits bestehende Mikrofinanzgenossenschaft NordHand eG gesichert. Es ist in dem Teilprojekt nicht geplant, die bereits vorhandenen Genossenschaftsmitglieder mit neuen Kreditprodukten zu versorgen bzw. diese weitergehend zu ertüchtigen.
Projektlaufzeit	2011 – 2013
Projektträger	Wirtschaftsförderung Dortmund
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Kosten	120.000 Euro für Honorar- und Projektkosten

Projektname	2.1.3 Nordbildung
Projektbeschreibung	Eine Reihe von auf den ersten Blick als betrieblich erscheinende Probleme enttarnen sich erst bei näherem Hinsehen oft als Qualifizierungsprobleme der Mitarbeiter/innen oder des/der Firmeninhaber/in. Das Teilprojekt Nordbildung richtet sich an Betriebe spezifischer Branchen mit einer Mitarbeiterzahl von ca. 20-500. Diese Betriebe sind insbesondere in den Gewerbegebieten Hafen und Bornstraße vertreten und gehören Branchen wie z.B. Logistik, Metallverarbeitung, allgemeine Produktionswirtschaft oder großflächiger Einzelhandel an. Auch hier gilt, dass branchenkundige Fachleute in einer ersten Phase erkannte betriebliche Probleme auf ihre Ursache hin analysieren. Sollten diese Probleme im Kern auf Qualifizierungs- und Weiterbildungsdefizite in der Mitarbeiterschaft zurückgehen, soll von den beauftragten Fachleuten zusammen mit der Betriebsleitung, den Beschäftigten und ggf. mit dem Betriebsrat ein auf den Betrieb angepasstes Weiterbildungsprogramm und Personalentwicklungsprogramm entworfen werden. Es kann dann während der Arbeitszeit in den Betrieben geschult werden, ohne die betrieblichen Abläufe zu stören. Organisierbar sind Qualifizierungsprojekte wie z.B. Qualitätszirkel, Führungskräfteausbildung, Einführung eines betrieblichen Vorschlagswesens oder die Vereinfachung von Bedienungsanleitungen. Auch Verbundprojekte mit Beschäftigten mehrerer Betriebe sind – je nach den Voraussetzungen in der jeweiligen Branche – denkbar. Die Abgrenzung zu bestehenden BIWAQ- und Arge-Projekten liegt beim Teilprojekt Nordbildung im branchenspezifischen Ansatz, nicht im Angebot an alle Unternehmen im Quartier. Der Ansatz erreicht zwar nur immer eine begrenzte Zahl von Betrieben in einer speziellen Branche, kommt aber über die jeweils mittelständische Struktur einer hohen Beschäftigtenzahl zu Gute.
Projektziele	Wachstum und Stabilisierung, Qualifizierung und Ausbildung Ca. 35 Betriebe mit ca. 1.400 Mitarbeitern beteiligen sich, die Durchführung von ca. 30 verschiedenen betrieblichen Qualifikationen ist geplant, Vernetzung mit Unternehmensverbänden, Betriebsräten, Gewerkschaften
Projektwirkung / Nachhaltigkeit	Beseitigung von Qualifizierungsdefiziten und Stärkung von Unternehmen. Mobilisierung von Betriebsinhabern und Sicherung von Perspektiven für Mitarbeiter, das Unternehmen und seinen dauerhaften Bestand. Durch die erfolgreiche Umsetzung und Systematisierung werden die Prozesse verstetigt, die Unternehmen gestärkt und das Arbeitsplatzangebot in der Nordstadt gesichert. Die Nachhaltigkeit soll von den Unternehmen selbst durch die Institutionalisierung der erfolgreichen Maßnahmen gesichert werden (z.B. sich regelmäßig treffende Führungskräftezirkel mit fachlichen Weiterbildungskomponenten, Versinnbildlichung von Arbeitsabläufen oder Bedienungsanleitungen, um Vertretungsregelungen oder schnellere Einarbeitungen zu ermöglichen).
Projektdauerzeit	2011 – 2013
Projektträger	Wirtschaftsförderung Dortmund
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Kosten	240.000 Euro für Honorar- und Projektkosten

Projektname	2.1.4 Profilierung spezifischer Gewerbequartiere
Projektbeschreibung	In der Nordstadt herrscht die historische Baustruktur der Karreewohnbebauung aus der Gründerzeit vor. Die Gebäude weisen im Erdgeschoss oft kleine und mittelgroße Ladenlokale auf. Die Innenhöfe der Wohngebäude werden nicht selten über Einfahrten erschlossen und dort befinden sich dann Werkstätten kleiner Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe. Diese gewerblichen Immobilien sind in vielen Teilen der Nordstadt weiterhin intakt und genutzt. Es gibt aber auch eine ganze Anzahl von Bereichen, die z.B. durch wirtschaftliche Veränderungen im Umfeld oder veränderte Verkehrsführungen von der allgemeinen Entwicklung abgekoppelt wurden und in die schwierige Gemengelage überforderter Nachbarschaften und gewerblicher „Verödung“ gerieten. Leerstände, Fehlnutzungen oder der Besatz durch sozial problematische Gruppen sind weitere Negativ-Indikatoren. Daraus entstandene enttäuschte Vermieterstrukturen legen weniger Akzent auf eine langfristige und wertige Vermietung; vielmehr ziehen sie kurzfristige bzw. zweifelhafte Mietverhältnisse vor. Betriebe, die sozial stabilisierend wirken, ziehen fort. Das Image der Straße/des Karrees leidet und so nimmt eine negative urbane Entwicklung ihren weiteren Lauf. Mehrere dieser kleinräumigen Bereiche wurden in der Dortmunder Nordstadt inzwischen identifiziert. Die Ermittlung der Eigentümerverhältnisse und Feststellung der gewerblichen Leerstände, Fehlnutzungen und ihrer Ursachen durch Experten ist der erste Baustein der geplanten Aktivitäten. Danach gehen sie daran, aufgrund der Spezifik der Immobilien neue verträgliche Nutzungsmöglichkeiten zu ermitteln. Anschließend wird im Benehmen mit den Eigentümern/innen die adäquate Nutzung dieser gewerblichen Immobilien z.B. durch Wieder-, Neuvermietung ggf. mit baurechtlicher Nutzungsänderung vorgenommen. Vielfach haben Quartiere eine bestimmte gewerbliche „Tradition“; die bestehenden Immobilien sind auf bestimmte Nutzungen baulich ausgerichtet. Die langfristige Unterstützung der Eigentümer/innen richtet sich auf die Entwicklung ihrer Immobilien z.B. durch öffentlich geförderte Sanierungs- und Umbaumaßnahmen, Erschließung von Fördermöglichkeiten, Finanzplanung etc. Es geht auch um die Ertüchtigung und Professionalisierung von Hauseigentümern/innen am Beispiel gewerblicher Immobilien. Eine Zusammenarbeit mit der Mikrofinanzgenossenschaft NordHand eG ist geplant.
Projektziele	Wachstum und Stabilisierung, Ca. 40 angesiedelte Gewerbebetriebe bzw. die zweckentsprechende Umnutzung gewerblicher Immobilien, Rekreation von mind. zwei kleinteiligen Quartieren, Vernetzung mit den Eigentümergemeinschaften, Gewerbevereinen, Nachbarschafts-Gesprächskreisen etc..
Projektwirkung / Nachhaltigkeit	Imageförderung, Stabilisierung des Quartiers, Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen. Durch eine erfolgreiche Entwicklung können sich die Quartiere positiver entwickeln.
Projektdauerzeit	2011 – 2013
Projektträger	Wirtschaftsförderung Dortmund
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Kosten	505.000 Euro für Honorar- und Projektkosten

Projektname	2.1.5 Gewerbevereine / Migrantenselbstorganisationen
Projektbeschreibung	Für viele ethnische Communities ist es wichtig, aufgrund ihrer Prägung zunächst in der eigenen Gruppe zu agieren, da man hier u.a. die nötige Vertrauensbasis, Anlehnung und Unterstützung beim Umgang mit den Erfordernissen der deutschen Zivilgesellschaft sucht. Hiervon sind sowohl klassische Fragen des deutschen Finanz-, Steuer- und Gewerberechts betroffen, als auch die für Migranten/innen schwer zu durchschauenden Mechanismen und Organisation im gesellschaftlichen Gefüge. Rückzugspunkte bieten vielfach ethnische Organisationen mit religiösem oder politischen Hintergrund, in denen man sich gegenseitig auch in wirtschaftlichen Fragen berät. Dieser Bereich ist oft abgeschottet und häufig interessengeneigt. Eine Vermischung wird oft auch als selbstverständlich angesehen, denn nicht in jeder Kultur ist die Trennung zwischen weltlichem (staatlichem) Handeln und Glaubensausübung (Umsetzung religiöser Traditionen und Werte) scharf vollzogen. Starke ethnische Gruppen im gewerblichen Bereich, wie z.B. Menschen aus Serbien oder Marokko, haben keine Vertretung in einer Migrantenselbstorganisation mit wirtschaftlichem Hintergrund. Damit können sie ihre Interessen im Gegensatz zu den bereits mit derartigen Organisationen etablierten türkischen oder russisch-sprachigen Communities nur als Einzelpersonen vertreten. Den öffentlichen Akteuren fehlen Ansprechpartner in diesen Ethnien. Die Kommunikationswege sind sehr eingeschränkt. Es geht darum, für die genannten Nationalitäten eigene MSO mit wirtschaftlichem Hintergrund zu organisieren. Langfristig ist zu beobachten, dass neu gegründete Organisationen auch fortbestehen (z.B. DOGIAD, Partner e.V.), ihre Mitglieder sich aber durch die häufige und selbstverständlich werdende Kontakte mit den Gewerbetreibenden und Behörden des Aufnahmelandes öffnen. Sie werden damit kommunikationsfähiger und nicht selten internationalisieren sie schließlich die Organisationen. Auch die bereits bestehenden Gewerbevereine Schützenstraße, Münsterstraße und Borsigplatz bedürfen nach dem gewonnenen Erkenntnissen der weiteren Unterstützung und Weiterentwicklung, damit die hohe Fluktuation unter den Gewerbetreibenden die bestehenden Netzwerke und damit die Nachhaltigkeit der in der URBAN II-Phase erzielten Erfolge nicht gefährdet. Ferner dürfte das am 10.06.08 in Kraft getretene ISG-Gesetz in NRW Perspektiven schaffen.
Projektziele	Wachstum und Stabilisierung, Integration Gründung einer MSO mit wirt. Hintergrund, Unterstützung von drei Gewerbevereinen und zwei MSO mit wirtschaftlichem Hintergrund.
Projektwirkung / Nachhaltigkeit	Attraktivierung des Quartiers, Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen, Imageförderung. Durch die Unterstützung werden sich die Gewerbevereine stabilisieren und die Geschäftsstraßen weiter entwickeln. Den skizzierte Entwicklungsprozess zu initiieren und sorgsam zu begleiten ist eine wichtige Voraussetzung zur Sicherung der Nachhaltigkeit des Projekts. Bestehende Netzwerke sollen genutzt werden.
Projektdauerzeit	2011 – 2013
Projektträger	Wirtschaftsförderung Dortmund
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Kosten	120.000 Euro für Honorar- und Projektkosten

Projektname	2.1.6 Existenzgründungs- und Firmenberatung für Migranten/-innen
Projektbeschreibung	Ca 48 % der ca. 2.000 türkischen Betriebe Dortmunds befinden sich in der Dortmunder Nordstadt. Bei Migranten/innen sind im Gründungsgeschehen und in der Unternehmensentwicklung besondere Aspekte zu würdigen. Es treten spezifische Problemlagen auf, die bei deutschen Gründern/innen gar nicht oder nicht so deutlich in Erscheinung treten. Migranten/innen benötigen daher nicht ein besseres, sondern eine verändertes Beratungskonzept. Die bestehenden MSO der Migranten/innen und deren informelle Netzwerke sollen genutzt werden, auch wenn viele dieser Organisationen keinen spezifisch wirtschaftlichen Hintergrund haben. In der Nordstadt bestehen über 30 Moscheen und entsprechende Vereine. Hinzu kommen landsmannschaftliche Verbindungen z.B. der kurdischen Bevölkerungsgruppe, der Schwarzmeer-Türken (z.B. Trabzon-Vereine) oder Mittelmeer-Marokkaner (Kabylen). In diesen Vereinigungen gewonnene Ansprechpartner (Ombudsmänner), oft selbst Geschäftsleute, sollen existenzgründungswillige Migranten/innen an eine spezifische Existenzgründungsberatung für Migranten/innen vermitteln. Die mit der Beratung befassten Experten/innen sollten möglichst selbst über einen Migrationshintergrund verfügen, im deutschen Kulturkreis ebenso zu Hause sein wie in dem des Herkunftslandes und gleichsam als Guide (Berater) das Gründungsvorhaben begleiten. Die geschilderte Vorgehensweise berücksichtigt die Informationskanäle von vielen Migranten-Communities. Sie verfügen oft über keine ausgeprägte Informationskultur durch Lesen, insbesondere wenn in der Herkunftskultur andere Schriftzeichen verwendet wurden. Die in unserer deutschen Gesellschaft selbstverständlichen Informationskanäle schriftliche Werbung/Flyer oder Internet werden kaum genutzt. In diesen Migrantenkreisen spielt das gesprochene Wort, die „Mund-zu-Mund-Propaganda“ und das Ansehen/der soziale Status des Absenders eine besondere Rolle. Gelingt es, in der Community geachtete Migranten/innen für dieses Vorhaben zu gewinnen, so wird die Zahl der an das Beratungsangebot herangeführten Personen weitere werbliche Maßnahmen weitgehend erübrigen. Auch sind diese Strukturen sehr stabil. Eine Verstetigung ist also über die Netzwerke der Migranten-Communities erzielbar. Das Projekt ist mit den Startercentem NRW abgestimmt. Eine Zusammenarbeit mit der Mikrofinanzgenossenschaft NordHand eG ist geplant.
Projektziele	Unternehmerische Initiative, Integration Ca. 30 Existenzgründungen, Schaffung von Netzwerken, in die ca. 30 Migranten-Selbstorganisationen aktiv einbezogen sind, Installation eines Ombudsman-Systems
Projektwirkung / Nachhaltigkeit	Existenzgründung ethnisch geprägter Unternehmen. Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen. Stabilisierung der ethnisch geprägten Unternehmens-Community. Die Implementierung in stabile Strukturen stabil. Eine Verstetigung ist also über die Netzwerke der Migranten-Communities erzielbar. Das Projekt ist mit den Startercentem NRW abgestimmt. Eine Zusammenarbeit mit der Mikrofinanzgenossenschaft NordHand eG ist geplant.
Projektdauerzeit	2011 – 2013
Projektträger	Wirtschaftsförderung Dortmund
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Kosten	240.000 Euro für Honorar- und Projektkosten

Projektname	2.1.7 Erfahrungstransfer lokale Ökonomie
Projektbeschreibung	Die wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen in einigen anderen Dortmunder Stadtbezirken ähneln partiell der Situation in der Dortmunder Nordstadt, auch wenn die Ausprägungen oft nicht so exemplarisch und nicht so extrem ausfallen. Ferner bestehen in einigen Stadtbezirken und Stadtteilen unterschiedliche Strukturen, auf die es einzugehen gilt. Konkurrenzsituation zu benachbarten Zentren oder die sich verschlechternde soziale Situation im Stadtteil führen in der dortigen Geschäftswelt zu Besorgnis. Es mangelt an einer Anlaufstelle, dem „fachlichem Rat“ oder an Wegen, Letzteren zu erlangen. Vielfach existieren starke Gewerbevereine, Migranten-Selbstorganisationen aber fehlen meist. Andererseits hat bürgerschaftliches Engagement ein Vereinsleben initiiert, welches zwar nicht originär auf die Geschäftswelt wirkt, aber doch Einfluss mittelbar nimmt (z.B. Schützen-, Sport-, Gesangs- und Heimatvereine). Die Netzwerke werden bereits oft über die Bezirksbürgermeister und das Stadtbezirksmarketing unterstützt. Allerdings ist eine professionelle Unterstützung vor Ort angeraten. Der Erfahrungs- und Wissenstransfer in z.B. benachbarte Stadtteile wie DO-Eving oder DO-Scharnhorst, in denen ähnliche Problemlagen bestehen, ist dem generellen Ansatz von Förderprogrammen geschuldet, erfolgreiche Instrumente der Lokalen Ökonomie zu übertragen und den örtlichen Verhältnissen anzupassen. Als Hilfestellung sind Beratung und Monitoring geplant.
Projektziele	Wissenstransfer der Lokalen Ökonomie in andere Orts- und Problemstadtteile, Aufbau von Strukturen und Netzwerken.
Projektwirkung / Nachhaltigkeit	Revitalisierung anderer Stadtteile und Stärkung schwacher Strukturen. Nutzung der aufgebauten Strukturen und Netzwerke.
Projektdauerzeit	2011 – 2013
Projektträger	Wirtschaftsförderung Dortmund
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Kosten	10.000 Euro für Honorar- und Projektkosten

Projektname	2.2.1 Übergang Schule - Beruf
Projektbeschreibung	Die vorhandenen bzw. geplanten Projekte in diesem Themenfeld konzentrieren sich sehr auf den Schwerpunkt „Orientierung“. Durch unterschiedliche Bausteine werden berufspraktische und fachtheoretische Fertigkeiten erprobt bzw. vermittelt. Dort wo die „Orientierungsprojekte“ enden, wollen wir ansetzen. Ein/e Case-Manager/in wird installiert, deren Aufgabenspektrum beinhaltet: - Bündelung der in Orientierungsprojekten erworbenen Kenntnisse; - Erstellung eines Profiling inkl. Suchstrategie; - Aktive Arbeits- und Ausbildungsplatzakquise; - Begleitung des erforderlichen Matching-Prozesses; - Initiierung und Vermittlung von notwendigen Qualifizierungen; - Vernetzung der vorhandenen Angebote / Projekte; - Nachbetreuung der Teilnehmer/innen und der gewonnenen Betriebe. Dies bedeutet, dass die Ergebnisse der berufsorientierten Projekte in ein Profiling mit Suchstrategie überführt werden, um dann einen – wenn möglich wohnortnahen (Dortmunder Nordstadt) – passenden Ausbildungsbetrieb zu finden. Dabei sind die betrieblichen Anforderungen mit den individuellen Voraussetzungen des/der Ausbildungsplatzsuchenden zu „matchen“ und eine geeignete Nachbetreuung, sowohl für den Ausbildungsbetrieb, als auch für die Berufseinsteiger/innen zu gewährleisten. Ausbildungsabbrüche können somit weitgehend vermieden werden. Für die andere Gruppe – häufig Schüler/innen mit sehr schlechten Zeugnissen oder Abgangszeugnissen - ist die Zielsetzung schon während (oder kurz danach) der Schulzeit Qualifikationen zu erwerben, die die Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit ermöglichen sollen. Im Projekt sollen s.g. Basisqualifikationen (z.B. Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Teamfähigkeit etc.) mit arbeitsmarktrelevanten Qualifikationen (z.B. Staplerschein, Pflasterschein, etc.) gekoppelt / erworben werden.
Projektziele	Schüler/innen die in einem Zeitraum von ca. 12 Monaten die Schule beenden oder in berufsorientierenden Maßnahmen/Projekten teilgenommen haben aus den Schulen der Dortmunder Nordstadt: Helmholtz-Gymnasium, Anne-Frank-Gesamtschule, Gertrud-Bäumer-Realschule, Hauptschule in der Landwehr, Hauptschule Lützowstraße, Kielhof-Förderschule
Projektwirkung / Nachhaltigkeit	Ausbildung und Qualifizierung, Integration von insgesamt 150 Teilnehmern/innen, Steigerung der Ausbildungsquote, Vermittlung von Qualifizierungen zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit (ohne Berufsausbildung auf dem 1. Arbeitsmarkt, Gewinnung von Ausbildungsbetrieben, Vernetzung mit Unternehmensverbänden, Kammern, Migranten-Selbstorganisationen.
Projektdauerzeit	2011 – 2013
Projektträger	Wirtschaftsförderung Dortmund
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Kosten	285.000 Euro für Honorar- und Projektkosten

Programmschwerpunkt 3: Soziale und ethnische Integration

Projektname	3.1.1 Schüler helfen Schülern – Individuelle Förderung von Jugendlichen in einer Region mit erhöhter Jugendarbeitslosigkeit
Projektbeschreibung	Das Helmholtz-Gymnasium (ca. 1.000 Schüler/innen) stellt Räumlichkeiten und die fachwissenschaftlichen Voraussetzungen zur Verfügung, damit Oberstufenschüler/innen der Jahrgangsstufen 10 und 11 (G8) Schüler/innen der Jahrgangsstufen 7 bis 9 in allen Hauptfächern individuelle Nachhilfe in Kleingruppen erteilen können. Die Schüler/innen des Helmholtz-Gymnasiums haben zu 70 % Migrationshintergrund. Die Fördergruppen sollen quartalsweise eingerichtet werden. Die Oberstufenschüler/innen erhalten eine geringe Aufwandsentschädigung. Diese Entschädigung ist aus doppeltem Grunde notwendig: Einerseits handelt es sich um eine Anerkennung der Tätigkeit und andererseits soll den Oberstufenschüler/innen eine Möglichkeit geboten werden, eine mit den Zielen der Schule kompatible Nebentätigkeit auszuüben. Zur organisatorischen Betreuung wird eine Verwaltungskraft benötigt. Ein Lehrer oder eine Lehrerin soll die Inhalte koordinieren und in kritischen Situationen zur Verfügung stehen und mit den lehrenden Schülern ihre Unterstützung reflektieren. Die Projektnotwendigkeit „Schüler helfen Schülern“ ist aus dem Schülerclub des Helmholtz-Gymnasiums, ein im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II umgesetztes Projekt, abgeleitet. Dort soll es auch angebunden werden. Eine Erprobung über einen Zeitraum von 3 Jahren soll dazu führen, dass der Förderverein der Schule in Zusammenarbeit mit dem Schülerclub das Projekt als eigene Aufgabe, die sich selbst trägt übernehmen kann.
Projektziele	Für die Oberstufenschüler/innen sollen die Schule und die Fachinhalte verstärkt in den Mittelpunkt gerückt werden, sie sollen ihre fachlichen und sozialen Kompetenzen erweitern. Die geförderten Schüler/innen sollen erfolgreicher ihre Schullaufbahn abschließen, damit kann das Bildungsniveau der Region erhöht und die Jugendarbeitslosigkeit insbesondere unter Migrant/innen reduziert werden.
Projektwirkung / Nachhaltigkeit	Es werden höhere Abschlussquoten erzielt, dadurch haben die Jugendlichen bessere Zukunftsperspektiven. Durch die gegenseitige Unterstützung ist eine Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und die Förderung der sozialen und ethnischen Integration zu erwarten.
Projektlaufzeit	2011 – 2013
Projektträger	Förderverein Helmholtz-Gymnasium
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Kosten	58.800 Euro Personal- und Sachkosten
Sonstiges	Das Projekt wird drei Jahre modellhaft durchgeführt, anschließend ggf. Übertragung auf weitere Nordstadt-Schulen.

Projektname	3.1.2 Schuldenprävention an Schulen der Dortmunder Nordstadt
Projektbeschreibung	Um eine Überschuldungssituation von Jugendlichen wirkungsvoll vermeiden zu können, ist das frühzeitige Erlernen eines kompetenten Umgangs mit Geld notwendig. Erst diese Kompetenz erlaubt es einem Verbraucher, eigene Bedürfnisse und den Konsum von Gütern in Verbindung mit den Risiken einer Verschuldung zu beurteilen. Diese Fertigkeiten werden häufig nicht im Elternhaus vermittelt. Ebenso sind die derzeitigen schulischen Angebote nicht ausreichend. Wirkungsvolle Maßnahmen der Schuldenprävention sollten frühzeitig, möglichst ab dem 6.-7. Schuljahr ansetzen. Ohne Maßnahmen zur Schuldenprävention sind Jugendliche die Klienten der Schuldnerberatungsstellen von morgen. Das Projekt wendet sich mit seinem Angebot an Jugendliche, bevor sie vollständig geschäftsfähig sind. Sie sollen über ein Qualifizierungsangebot umfassend über Schuldenrisiken aufgeklärt und zu wirtschaftlicher Selbständigkeit angeregt werden. Eine Kooperation mit allen weiterführenden Schulen (Lützow-Hauptschule, Hauptschule In der Landwehr und Gertrud-Bäumer-Realschule, Anne-Frank Gesamtschule, Helmholtz-Gymnasium und Kielhornförderschule) der Dortmunder Nordstadt wird angestrebt. Die Themen werden vorab im Unterricht mit den Schüler/innen und der Lehrerschaft abgestimmt. Die einzelnen Unterrichtseinheiten sind so angelegt, dass sie möglichst praxisnah im alltäglichen Umgang mit Geld eingesetzt werden können. Am Ende des Unterrichtszeitraums wird ein kleiner „Finanzführerschein“ von den Schülerinnen und Schülern abgelegt. Die Jugendlichen erhalten ein Zertifikat als Nachweis für die von ihnen erworbene Finanzkompetenz. Der Finanzführerschein dient als Anerkennung einer engagierten Mitarbeit und Ermutigung auch nach Ende der Unterrichtseinheiten die eigenen Finanzen im Blick zu behalten. Gleichzeitig wird versucht Mitglieder der Fördervereine der Schulen zu gewinnen, die in von den Schulen noch einzurichtenden Arbeitsgemeinschaften dauerhaft Angebote zum Erlangen des Finanzführerscheins machen. Es soll auch versucht werden sonstige engagierte Menschen zu gewinnen, die die Arbeitsgemeinschaften in den Schulen leiten. Hier wird an Bankangestellte oder Steuerfachleute gedacht. Die Fördervereine übernehmen nach dem sie von den Projektleitern für das Thema sensibilisiert wurden die Sicherung der Nachhaltigkeit durch organisierte AGs, geleitet von engagierten Eltern in den Schulen.
Projektziele	- Etablierung des Projektes Schuldenprävention/Arbeitsgemeinschaften Finanzführerschein an Schulen in der Dortmunder Nordstadt. - Umsetzung von Unterrichtseinheiten zur zeitgemäßen Auseinandersetzung mit Geld, Kauf- und Kreditrisiken, Schulden und Überschuldung. - Anregung der Jugendlichen, das eigene Konsumverhalten kritisch zu reflektieren und Vermittlung notwendiger wirtschaftlicher Verbraucherkompetenzen. - Gewinnung und Schulung von engagierten Eltern oder sonst.. Fachleuten
Projektwirkung Nachhaltigkeit	Während der Projektlaufzeit werden Fördervereine von Schulen motiviert AGs zum Finanzführerschein in eigener Regie durchzuführen. Durch frühzeitige Aneignung einer Finanzkompetenz steigen die Chancen auf eine wirtschaftliche Selbständigkeit.
Projektlaufzeit	2010 – 2012
Projektträger	Diakonisches Werk Dortmund und Lünen gGmbH, Projekterbringer: Sozialbüro des Diakonischen Werkes
Kosten	130.000 Euro Personal- und Sachkosten, Eigenanteil Projekterbringer 3.600 Euro

Projektname	3.1.3 Gewaltprävention an drei weiterführenden Schulen der Nordstadt
Projektbeschreibung	Forschungsergebnisse der letzten Jahre belegen, dass es - entgegen dem Augenschein spektakulärer Medienberichte - eher eine Zunahme der Qualität und Schärfe von Gewalttätigkeiten an Schulen als eine Zunahme aggressiver Handlungen an sich gibt. Gleichzeitig scheint die Sensibilität gegenüber gewalttätigem Verhalten in der Öffentlichkeit gewachsen zu sein, wobei die Toleranz- und Belastbarkeitsschwelle von Lehrerinnen und Erzieherinnen Befragungen zufolge deutlich überschritten ist. Die Schulleitungen der beteiligten Schulen und der Fachbereich Kinder und Jugendförderung des Jugendamtes haben ein gemeinsames modellhaftes pädagogisches Konzept entwickelt, dass LehrerInnen, SchülerInnen und deren Eltern dabei hilft gemeinsame Konflikt- und Problemlösungsmechanismen zu entwickeln. Mit dem Projektstart werden LehrerInnen, SchülerInnen und SozialpädagogenInnen im Schulalltag eng zusammen arbeiten und bauen dadurch eine vertrauensvolle Arbeitsebene miteinander auf. Die sich abzeichnende Entwicklung an den Schulen verlangt zunehmend nach Lösungen im Sinne von Intervention und vor allem in Sinne von Prävention, denn Präventionskonzepte scheinen sowohl langfristig erfolgreicher als auch deutlich kostengünstiger zu sein als Interventionsmaßnahmen. Da aggressives und gewaltbereites Verhalten wesentlich aus einem Mangel an sozialen Kompetenzen resultiert, was eine konstruktive Form der Problem- und Konfliktbewältigung nicht zulässt, haben Maßnahmen zur Steigerung der sozialen Kompetenz von Kindern und Jugendlichen im Rahmen von Gewaltprävention einen zentralen Stellenwert. Die Entwicklung prosozialer Verhaltensweisen kann durch das Angebot „Gewaltprävention an Schulen“ durch ein oder mehrere zu erreichender Ziele beeinflusst werden. Während dieses Projektes soll kontinuierlich mit den Schülerinnen und Schülern der 5ten und 6ten Klassen der Lützow-Hauptschule, Hauptschule In der Landwehr und Gertrud-Bäumer-Realschule das Verhalten untereinander und mit dem Lehrpersonal positiv verändert werden. Dabei geht es neben dem praktischen Einüben von Regeln um den Umgang mit Situationen, in denen die Schwächen und die Stärken offensichtlich werden. Geübt werden sollen gewaltfreies Selbstbewusstsein sowie Eigensteuerung und Aufbau von Eigeninitiative bei Problemlagen.
Projektziele	- Stärkung des Selbstbewusstseins der Teilnehmer/innen, Einübung von eigenverantwortlichem Handeln in Stresssituationen - Vermittlung von Problemlösungskompetenz durch exemplarische Echtsituationen, z.B. im Umgang mit den Mitschüler/innen, dem Lehrpersonal und den Eltern. - Verbesserung der Fremd- u. Eigenverantwortung/Sozialkompetenz. - Minimierung des Gewaltpotenzials unter Schülerinnen und Schülern und gegenüber erwachsenen Personen. - Reduzierung der Anzahl vorzeitiger Schulabbrüche.
Projektwirkung Nachhaltigkeit	Um Nachhaltigkeit zu sichern werden Lehrerinnen und Lehrer in den Sozialkompetenztrainings fortgebildet und können nach Ablauf der Projektlaufzeit die Trainings in ihren Klassen selbst durchführen.
Projektlaufzeit	2011 – 2013
Projektträger	Stadt Dortmund, Jugendamt
Kosten	203.000 Euro
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund

Projektname	3.1.4 Stärkung der Erziehungs- und Bildungskompetenz von Eltern
Projektbeschreibung	Eltern werden in der allgemeinen Erziehungskompetenz geschult und erhalten die Möglichkeit, ihre Kinder besonders im Sprachkompetenzerwerb selbst zu unterstützen. Eine Sensibilisierung der Eltern für die Sprachentwicklung ihres Kindes soll erreicht werden. Es stärkt ihre elterliche Erziehungskompetenz und fördert damit die familiären Fähigkeiten, als erste Bildungsinstanz zu fungieren sowie soziale und emotionale Ressourcen für Kinder bereit zu stellen. Unter der Prämisse, dass die Schriftsprache eine der wesentlichen Zugänge zur Bildung ist, ist es das Anliegen des Projekts, Kinder mit dem Risiko zur Entwicklung von Leserechtschreibschwierigkeiten früh zu erkennen und zu fördern, drohende seelische Behinderungen zu vermeiden und ihnen den schulischen Schriftspracherwerb zu erleichtern und damit die Bildungszugänge zu erhalten. Die Senkung der Anzahl von Kindern, die ohne eine solche Unterstützung in Dortmund später eine Förderung nach §35a SGB VIII benötigen, soll erreicht werden. Einen wesentlichen Schwerpunkt des Projekts bildet die Elternarbeit. Die Eltern, als zentrale soziale und emotionale Ressource für die Kinder, werden angesprochen und eingebunden, sie werden an die deutsche Sprache mit Hilfe der Lautierung herangeführt und ihnen werden Möglichkeiten vermittelt, den Sprachgebrauch ihrer Kinder zu unterstützen. In diesem Zusammenhang werden sie andere Erziehungsmethoden kennen lernen. Voraussetzungen für die Integration in das deutsche Bildungs- und Erziehungssystem werden geschaffen. Die Eltern werden in Übungseinheiten in vorschulische Förderprogramme eingeführt, dann folgt die praktische Umsetzung. Jedes Kind wird dadurch eine spezifische Förderung erfahren und auf den Erwerb der Schriftsprache gut vorbereitet. Die Integration von Kindern und Familien mit Migrationshintergrund und die Chancengerechtigkeit der Kinder zu Beginn ihrer Schullaufbahn werden angestrebt. Der Modellcharakter des Projekts ergibt sich aus der Stärkung der Erziehungskompetenzen insgesamt und der Förderung einer positiven Haltung gegenüber Bildungskarrieren ihrer Kinder. Das Projekt stellt die elterliche Rolle beim kindlichen Spracherwerb in den Mittelpunkt. Die Eltern als Spracherzieher, insbesondere bei Eltern mit Migrationshintergrund, sollen zur frühen Erkennung und Behebung von Lese- u. Rechtschreibschwächen ihrer Kinder beitragen.
Projektziele	Qualifizierung von Eltern in Sprache-, Erziehungs- und Bildungskompetenz; sprachliche Förderung von Vorschulkindern (5-6 Jahre) bei denen Deutsch nicht die Umgangssprache ist.
Projektwirkung / Nachhaltigkeit	Verbesserung der Integration von Kindern und Familien mit Migrationshintergrund und der Chancengleichheit. Projektinhalte und -methoden werden so aufbereitet, dass sie als Angebotsinstrument in das Regelangebot von Erziehungsberatungsstellen übernommen werden können – dies vor dem Hintergrund der zunehmenden Kooperation dieser Einrichtungen mit Familienzentren.
Projektdauerzeit	2011 – 2012
Projektträger	Soziales Zentrum Dortmund e.V., Beratungsstelle Westhoffstraße Westhoffstraße 8-12 44145 Dortmund
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Kosten	164.000 Euro Personal- und Sachkosten

Projektname	3.1.5 „Jugend- und Kinderbeteiligung im Stadtteil“ - Jugendforum
Projektbeschreibung	Die URBAN II Projekte im Programmschwerpunkt „Aufbau von bewohnergeträgten Strukturen“ wie auch „Verbesserung der stadträumlichen Qualitäten“ zeigen, dass Kinder- und Jugendbeteiligung die Akzeptanz von Maßnahmen erhöht und somit eine Identifikation mit dem Stadtteil entsteht. Durch Kinder- und Jugendbeteiligung wird die moralische Barriere neu aufgebautes zu beschmutzen oder zu zerstören erhöht und das Risiko zu Vandalismus gesenkt. Beteiligung fördert die Nachhaltigkeit! Dieser Ansatz soll mit der zweiten Projektphase Jugendforum in die Umsetzung gelangen. Mit einer ersten Projektphase wurde das Projekt bereits im Rahmen des „Aktionsprogramm für mehr Jugendbeteiligung“ von April 2007 bis Mitte 2008 durch die Bundeszentrale für politische Bildung gefördert. In dieser ersten Projektphase wurde ein Gremium aufgebaut welches aus insgesamt 30 Jugendlichen bestand, denen die Inhalte von kommunaler politischer Bildung näher gebracht wurden. Durch eine erste Zieldefinition konnte die Leitlinie für das Projekt „Jugendforum“ entwickelt werden. Jugendliche erhalten eine „Stimme“ gegenüber der Politik und setzen sich u.a. für eine "saubere" Umwelt, gleichwertige Behandlung der Geschlechter und Menschen unterschiedlicher Herkunft, ein friedliches Miteinander und für freie Meinungsäußerung ein. In dieser zweiten Projektphase wird die Zielgruppe um die Altersgruppe der 8- bis 14- Jährigen erweitert. Hier werden sowohl die Schüler der Schulen bzw. Schülerclubs, wie auch die Kinder der offenen Ganztagschule in die Beteiligungsforen einbezogen. Es ist geplant, die Schüler von allen Grund- und weiterführenden Schulen mit einzubeziehen. Es wird dadurch ein Großteil der Nordstadtkinder und Jugendlichen erreicht. Kinder und Jugendliche können sich dann je nach Themenschwerpunkt und Verortung an den Foren beteiligen. Modellhaft soll ein Netzwerk zwischen den unterschiedlichen Akteuren (Einrichtungen der Jugendförderung, Schulen und Schülerclubs) entwickelt werden, um möglichst alle Kinder und Jugendlichen aus der Nordstadt anzuhören. Ihre Wünsche und Ideen sollen ernst genommen werden und an die kommunale Politik weitergeleitet werden. Lehrer und Pädagogen der Schülerclubs und der Jugendfreizeitstätten sollen qualifiziert werden in ihren Einrichtungen Jugendforen zu schaffen. Von den Gruppen gewählte Jugendforensprecher sollen an den Sitzungen der politischen Gremien teilnehmen und vertreten die Wünsche und Ideen aus den Beteiligungsforen. Die gewählten Sprecher der Foren erhalten Qualifizierungen wie Rhetorik-Kurse, Presseberichte und -erklärungen schreiben, Podiumsdiskussionen und Sitzungen zu moderieren. Es wird die Stärkung des ehrenamtlichen Engagements, Sozialkompetenztraining, Deeskalationstraining innerhalb des Projektes angeboten.
Projektziele	• Kinder und Jugendliche erhalten intensive gesellschaftliche und politische Teilhabe an demokratischen Prozessen, • Förderung des ehrenamtlichen Engagement • Einstieg in die politische Bildung und Arbeit • Qualifizierung von Kindern und Jugendlichen • <u>Verbesserung der Sozialkompetenz</u>
Projektwirkung / Nachhaltigkeit	Förderung des ehrenamtlichen Engagements, Identifikation mit dem Stadtteil, Verbesserung der ethnischen und sozialen Integration, Bekämpfung von Diskriminierung und Rassismus, Imageverbesserung von Kindern und Jugendlichen, Einführung von Jugendforen in Schulen, Jugendeinrichtungen und Schülerclubs in eigener Trägerschaft.
Projektdauerzeit	2011 – 2013
Projektträger	Planerladen e.V., Rückertstr. 28, 44147 Dortmund
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Kosten	281.000 Euro Personal-, Sach- und Investitionskosten

Projektname	3.2.1 Problemgruppen im öffentlichen Raum
Projektbeschreibung	Die Präsenz von Problemgruppen im öffentlichen Raum (Alkoholiker- und Drogen-szene, illegal Beschäftigte, illegale Straßenprostitution) war während der gesamten Laufzeit von URBAN II ein prägnantes Thema, da sie weit reichende Auswirkungen hat, die Investitionen und Erfolge in anderen Bereichen überlagert und mühsam auf-gebautes Engagement in Frage stellt. Im Rahmen eines integrierten Handlungsansatzes richten sich die nachstehenden Projektvorhaben an benachteiligte Bevölkerungsgruppen im Bereich der Dortmunder Nordstadt. Insbesondere durch die Integration von Zielgruppen, die noch nicht erreicht werden konnten (bisher nicht integrierbare Suchtklientel, Bürger der EU-Osterweiterungsstaaten, wie Bulgaren und Rumänen), erhält das Projekt seinen Modellcharakter. Es sind drei Teilprojekte für die Projektumsetzung vorgesehen sind: • Aufenthaltsgelegenheiten für Menschen mit Suchtproblemen (Alkohol) • Aufenthaltsgelegenheiten für Menschen mit Suchtproblemen (Drogen) • Integration von EU-Ostzuzüglern Allen Projekten liegt folgende Gesamtausrichtung zu Grunde: 1. Aufsuchende Arbeit / Streetwork Beinhaltet als Kernelemente die erste Kontaktaufnahme zur Klientel so wie die Übernahme einer Clearingfunktion. Die Arbeit zeichnet sich durch eine große Niederschwelligkeit aus, um Personengruppen zu erreichen, die über stationäre bzw. ambulante Hilfedienste nicht erreicht werden (können). Über die Aufsuchende Arbeit / Streetwork soll für die Klientel durch Überleitung eine Anbindung an bestehende Hilfesysteme und Fachdienste stattfinden. 2. Aufbau von Kooperationsnetzwerken Zum Einen dient der Aufbau der (Weiter-)Entwicklung des Gesamthandlungsansatzes und der einzelnen inhaltlichen Projektausrichtungen. Zum Anderen soll durch die Netzwerkarbeit eine Gewährleistung von funktionierenden Hilfeketten erreicht werden, indem die einzelnen Akteure im sozialen Raum ihre Schnittstellen zueinander in den Blick nehmen und im Sinne des Ansatzes gestalten. 3. Vorhalten und Anbieten von bedarfsspezifischen Hilfeangeboten Das Vorhalten und Anbieten von bedarfsspezifischen Hilfeangeboten für benachteiligte Bevölkerungsgruppen der Dortmunder Nordstadt stellt eine wesentliche Komponente des integrierten Handlungsansatzes dar. Denn nur über die konkrete Hilfe(-möglichkeit), die auf den vorhandenen Bedarf abgestimmt ist, kann eine gelingende Integration stattfinden.
Projektziele	Ziel ist es, für diese Personengruppen die Teilhabe an der Gesellschaft auf verschiedenen Ebenen zu ermöglichen und Selbsthilfepotenziale zu aktivieren. Dabei setzen die Projekte an der aktuell gegebenen Situation des Stadtteils und seiner Bewohnerinnen und Bewohner an und verstehen sich entwicklungsorientiert.
Projektwirkung / Nachhaltigkeit	Soziale und ethnische Integration. Attraktivierung öffentlicher Räume, insbesondere für Familien mit Kindern und ältere Menschen.
Projektdauerzeit	2011 – 2013
Projektträger	Diakonisches Werk/Anderer Anbieter
Projektverantwortlich	Stadt Dortmund
Kosten	- Aufenthaltsgelegenheiten f. Menschen mit Suchtproblemen (Alkohol) 339.000 € - Aufenthaltsgelegenheiten für Menschen mit Suchtproblemen (Drogen) 173.000 € - Integration von EU-Ostzuzüglern 210.000 € 722.000 Euro Personal-, Sach- und brutto, davon 225.000 durch ARGE/ Eigenmittel Diakonie

7. Finanzierungsplanung

Der hier dargestellte Finanzierungsplan gilt für die Jahre 2010 – 2013:

		Summe in €	Zeitpunkt der voraussichtlichen Fälligkeit nach Jahren (Kassenwirksamkeit) in €			
			2010	2011	2012	2013
Programmschwerpunkt 1		1.983.500,00 €	31.250,00 €	974.500,00 €	584.500,00 €	393.250,00 €
Programmschwerpunkt 2		1.760.000,00 €	- €	515.000,00 €	625.000,00 €	620.000,00 €
Programmschwerpunkt 3		1.558.800,00 €	- €	560.850,00 €	534.850,00 €	463.100,00 €
Programmschwerpunkt 4		53.673,00 €	- €	23.120,00 €	14.180,00 €	16.373,00 €
Gesamtkosten Ziel II (Dez.34 u. 35)		5.355.973,00 €	31.250,00 €	2.073.470,00 €	1.758.530,00 €	1.492.723,00 €
Gesamtkosten der Lok. Ökonomie Dez. 34		1.760.000,00 €	- €	515.000,00 €	625.000,00 €	620.000,00 €
zuwendungsfähige Gesamtkosten Dez. 34		1.760.000,00 €	- €	515.000,00 €	625.000,00 €	620.000,00 €
Eigenanteil Stadt Dortmund (8/WF)	20%	352.000,00 €	- €	103.000,00 €	125.000,00 €	124.000,00 €
zu beantragende Förderung / Dez. 34		1.408.000,00 €	- €	412.000,00 €	500.000,00 €	496.000,00 €
Gesamtkosten der Stadterneuerung Dez. 35		3.595.973,00 €	31.250,00 €	1.558.470,00 €	1.133.530,00 €	872.723,00 €
abzgl. Sponsorengelder		345.000,00 €	- €	115.000,00 €	115.000,00 €	115.000,00 €
zuwendungsfähige Gesamtkosten Dez. 35		3.250.973,00 €	31.250,00 €	1.443.470,00 €	1.018.530,00 €	757.723,00 €
Eigenanteil Stadt Dortmund (FB 61)	20%	650.194,60 €	6.250,00 €	288.694,00 €	203.706,00 €	151.544,60 €
zu beantragende Förderung / Dez. 35		2.600.778,40 €	25.000,00 €	1.154.776,00 €	814.824,00 €	606.178,40 €

Vorzeitiger Maßnahmebeginn

Ein Großteil der Maßnahmen ist mit einem Maßnahmebeginn zum 01.01.2011 geplant. Eine fristgerechte Durchführung im Rahmen der Laufzeit des Gesamtprojektes ist nur bei einem entsprechenden Starttermin möglich. Vorbereitende Arbeiten müssen z.T. auch schon in 2010 erfolgen.

Die Stadt Dortmund beantragt daher die Genehmigung zur Ausnahme vom Refinanzierungsverbot.

Maßnahmen zur Finanzkontrolle

Die Kontrollen bei der Projektförderung werden Kontrollen beim Mittelabruf, Verwendungsnachweisprüfungen und Inaugenscheinnahme durch den Bauherren oder durch die Fachaufsicht (Vor-Ort-Kontrollen) umfassen. Sie werden von der zwischengeschalteten Stelle, der Bezirksregierung Arnsberg, und dem kommunalen Rechnungsprüfungsamt als Vorprüfungsstelle wahrgenommen. Sie wird etwa alle zwei Monate und zeitnah zu den entsprechenden Mittelabrufen der Stadt Dortmund Prüfungen durchführen. Im Rahmen der laufenden Kontrollen bei der Projektförderung werden Ausgaben der Verwaltung als Endbegünstigte (Stadt Dortmund) an Dritte hinsichtlich ihrer sachlichen, rechnerischen und zeitgemäßen Verwendung geprüft. Gibt die Stadt Dortmund im Wege der Weiterleitung von Zuwendungen Fördermittel an Projektträger weiter, sind diese Endbegünstigte. In diesen Fällen ist die Stadt Dortmund (Fachbereich) zwischengeschaltete Stelle, d.h., die Prüfung der sachlichen, rechnerischen und zeitgemäßen Verwendung der Fördermittel erfolgt durch die Stadt Dortmund.

8. Strukturen und Verfahren für die Umsetzung

Stadtteil- bzw. Quartiersmanagement, Bewohnerbeteiligung, ressortübergreifende Kooperation

Mit Blick auf die wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen kommt der **Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements**, der Förderung der **Identifikation mit dem Stadtteil** und der **Solidarität** für die Entwicklung der Nordstadt ein besonderer Stellenwert zu.

Die Umsetzung des neuen Programms für die Dortmunder Nordstadt erfolgt unter Nutzung der im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II aufgebauten **Kooperationsstrukturen**, um eine nachhaltige Aufwertung der Nordstadt zu gewährleisten, da bereits bei der URBAN II-Konzipierung und Umsetzung ein Schwerpunkt auf die Bürgerbeteiligung gelegt wurde:

- Nachbarschafts- und Eigentümerforen des Quartiersmanagements Nordstadt, d.h. mit den im Stadtteil engagierten Bewohner/innen,
- den Gewerbevereinen,
- Trägern,
- öffentlichen Institutionen,
- Wohnungsgesellschaften / Arbeitsgemeinschaft Dortmunder Wohnungswirtschaft,
- Arbeits- und Koordinierungskreisen der Nordstadt (Konsultationskreis Nordstadt, Nordstadtforum, Hafenrunde, Arbeitsgemeinschaft Jugendhilfe-Nord),
- Polizei
- Entsorgung Dortmund GmbH
- sowie den zuständigen Partnern aus der Politik.

Vor allem mit Unterstützung des **Quartiersmanagements Nordstadt** - ein Projekt, welches über den Förderzeitraum der EU-Gemeinschaftsinitiative URBAN II hinaus bis 2010 durch städtische Mittel finanziert wird und danach auch mit einer privaten Beteiligung getragen werden soll – können Bewohnerinnen und Bewohner zu entsprechendem Engagement für die Belange ihres Stadtteils motiviert werden. Damit wird ein Potenzial von besonderer Bedeutung für die Zukunft der Nordstadt nutzbar gemacht. Gezielte Kampagnen und Aktivitäten, z.B. zur Verbesserung von Sauberkeit und Sicherheit in der Nordstadt, zur Verkehrsberuhigung in bestimmten Wohnquartieren u. dgl., die vom Quartiersmanagement und den Nachbarschaftsforen in Kooperation mit der Entsorgung Dortmund GmbH, der Polizei, den Ordnungspartnerschaften und Wohnungsunternehmen durchgeführt werden, unterstützen diese Entwicklung. Mit aktiver Beteiligung der Bewohnerschaft werden selbsttragende Strukturen entwickelt, ausgebaut und stabilisiert sowie lokale Partnerschaften zwi-

schen Bewohner/innen, Wirtschaft, Politik und Verwaltung geschaffen und für die weitere Stadtteilentwicklung miteinander vernetzt. Aktivitäten wie Nachbarschafts- und Eigentümerforen, und Projekte im Rahmen der „Aktionsfonds“ (zufällig über das Einwohnermeldeamt ausgewählte Bürgerinnen und Bürger entscheiden mehrheitlich über die Durchführung von kleineren Projekten) tragen maßgeblich dazu bei. Bei den bewohnerorientierten Projekten wird besonderer Wert auf die **Einbindung von Migrantengruppen** gelegt, die gezielt angesprochen werden.

Zur **Weiterentwicklung des Wohnungsmarktes** in der Nordstadt eröffnete das Amt für Wohnungswesen mit den Wohnungsgesellschaften mit Wohnbeständen im Stadtteil, privaten Wohnungseigentümern und Hausverwaltungen aus dem Stadtteil sowie Haus und Grund Dortmund und dem Mieter- und Pächterverein Dortmund einen Dialog (Masterplan Wohnen). Durch die **Aktivierung der Eigentümer** und **neue Kooperationsverbünde** (z.B. mit Beteiligung der Wohnungsgesellschaften) werden weitere Verbesserungen des Wohnumfeldes sowie die Verbesserung des Stadtteilimages gefördert.

Darüber hinaus wird es **projektbezogene Beteiligungsverfahren** geben. Die städtebaulichen Projekte (z.B. Eingänge in die Nordstadt, Quartiersgrünflächen mit Spielplatz) werden auf Grundlage der Vorschläge von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen, Institutionen, Trägern etc. umgesetzt. Einerseits können hier die Bedürfnisse von Bewohnerinnen und Bewohnern der Nordstadt mit in die Planung eingebracht werden, andererseits werden Trägerkooperationen und Netzwerke ausgedehnt, zu bestimmten Themenkomplexen gegründet oder unterschiedliche ressortübergreifende Kooperationen neu gebildet.

Die **Informations- und Öffentlichkeitsarbeit** der Einzelprojekte ist ein weiterer wichtiger Baustein. Ziel ist es, die Projekte in der Nordstadt, aber auch stadtweit und regional bekannt zu machen, Kontakte zu Bewohner/innen, Hauseigentümern, Vereinen, Initiativen, Arbeitskreisen, Trägern etc. in der Nordstadt herzustellen, neue Projekte zu akquirieren bzw. zur Beteiligung/Mitwirkung am Projekt zu motivieren.

Nicht zuletzt ist die **Zusammenarbeit und Kooperation** zwischen den verschiedenen **Fachbereichen der Verwaltung der Stadt Dortmund** für die Umsetzung des integrierten Handlungskonzeptes Dortmund Nordstadt entscheidend:

- Dezernat für Planung, Städtebau und Infrastruktur / Stadtplanungs- und Bauordnungsamt
- Wirtschaftsförderung Dortmund
- Dezernat für Arbeit, Gesundheit und Soziales / Amt für Wohnungswesen
- Dezernat für Jugend, Schule und Familie / Jugendamt / Schulverwaltungsamt
- Dezernat für Umwelt, Recht und Bürgerdienste / Integrationsbüro
- Dezernat für Kultur, Sport und Freizeit / Stadtgrün Dortmund

Die Programmsteuerung erfolgt über den Verwaltungsvorstand, in dem alle Fachbereiche der Verwaltung vertreten sind. Über Beschlussvorlagen wird der Verwaltungsvorstand über die aktuellen Sachstände regelmäßig informiert.

Das Thema Beteiligung ist auch im Rahmen des **Aktionsplans „Soziale Stadt Dortmund“** von besonderer Bedeutung; durch den Aufruf des Oberbürgermeisters der Stadt Dortmund zur Beteiligung von Bürgern, Trägern, Institutionen, Vereinen und Verwaltung in 2008 wurde in den sogenannten Aktionsräumen ein Handlungskonzept für die zukünftige soziale Entwicklung erstellt. Hierzu gehört auch die Dortmunder Nordstadt, bestehend aus den Aktionsräumen Hafen, Nordmarkt und Borsigplatz. Durch die intensive Beteiligung wurden 54 Projektideen für die Nordstadt

entwickelt, von denen 11 Projekte für die Nordstadt vorgesehen wurden. Eine enge Verzahnung zur Umsetzung des Integrierten Handlungskonzeptes ist über die Einbindung der wesentlichen bereits tätigen Akteure gewährleistet. Die beschriebene Entwicklung wurde in ein Gesamtkonzept für die Nordstadt als Integriertes Stufenkonzept für eine "Lebenswerte Nordstadt" formuliert. Die Projekte dieses Projektantrags sind Teil des integrierten Stufenkonzept zur „Lebenswerten Nordstadt“. Insofern sind die Problemfelder wie „Problemgruppen im öffentlichen Raum“, „Problemimmobilien“ neue EU-Ost-Zuwanderungen, Angsträume etc. in diesem Konzept enthalten.

Kontinuierliche Prozessbegleitung

Durch den **Konsultationskreis Nordstadt** besteht bereits eine gute Kooperationskultur zwischen Politik, Verwaltung, Polizei, Trägern und Vereinen. Der Kreis trägt zur direkten Vermittlung von Anliegen aus dem Stadtteil in die Verwaltungsspitze und die Politik sowie zur Meinungsbildung, zum Informationsaustausch und zur Abstimmung erforderlicher Arbeitsschritte wirksam bei. Im Rahmen des Konsultationskreises Nordstadt erhalten die Stadtteilakteure die Möglichkeit, sich aktiv in den Prozess einzubringen und Empfehlungen zu geben.

Monitoring und Qualitätskontrolle

Die wissenschaftliche Begleitung und Bewertung der geförderten Aktivitäten haben eine besondere Bedeutung. Eine kontinuierliche Dokumentation und periodische Bewertungen der geförderten Aktivitäten sollen mit einem **prozessbegleitend** durchgeführt werden:

Das Monitoring, mindestens zweimal jährlich, gibt frühzeitig Hinweise, falls Projektziele nicht oder nicht im Zeitplan erreicht werden und bietet die Möglichkeit, zeitnah zu korrigieren. Dieses beinhaltet einen Projektbogen, einen Zeit-Maßnahmenplan, eine Projektdokumentation sowie einen Mittelabflussplan. Ergänzt wird das Monitoring durch ein **Indikatorenset**: Die Indikatoren wurden bereits in der Vorbereitungsphase für diesen Projektantrag in Abhängigkeit der Zieldefinitionen festgelegt. Eine Anpassung mit Projektstart kann in Abstimmung mit den Projektpartnern frühzeitig mit Programmstart erfolgen und garantiert somit eine Evaluierung über die gesamte Projektlaufzeit. Über diese Indikatoren kann eine Erfolgskontrolle der Projekte erfolgen. Ergänzend werden neben den zu erfassenden Projektindikatoren Hauptindikatoren (Indikatoren, die in mehreren Projekten Relevanz haben) erfasst. Es wird somit eine Übersicht für das Gesamtprogramm anhand dieser Hauptindikatoren erzeugt. Die Sozio-Ökonomischen Kontextindikatoren, welche bereits in der URBAN II Programmphase erfasst wurden, liefern den Beleg für die demographische die soziale Entwicklung des Stadtteils.

Maßnahmen zur Finanzkontrolle

Die Kontrollen bei der Projektförderung werden Kontrollen beim Mittelabruf, Verwendungsnachweisprüfungen und Inaugenscheinnahme durch den Bauherren oder durch die Fachaufsicht (Vor-Ort-Kontrollen) umfassen. Sie werden von der zwischengeschalteten Stelle, der Bezirksregierung (BR) Arnsberg, wahrgenommen. Sie wird etwa alle zwei Monate und zeitnah zu den entsprechenden Mittelabrufen der Stadt Dortmund Prüfungen durchführen. Im Rahmen der laufenden Kontrollen bei der Projektförderung werden Ausgaben der Verwaltung als Endbegünstigte (Stadt Dortmund) an Dritte hinsichtlich ihrer sachlichen, rechnerischen und zeitgemäßen Verwendung geprüft. Gibt die Stadt Dortmund im Wege der Zuwendung Fördermittel an Projektträger weiter, sind diese Endbegünstigte. In diesen Fällen ist die Stadt Dortmund zwischengeschaltete Stelle, d.h., die Prü-

fung der sachlichen, rechnerischen und zeit gemäßen Verwendung der Fördermittel erfolgt durch die Stadt Dortmund.

Private Investitionen

Parallel zur Förderung von EU und Land NRW und dem Kofinanzierungsanteil durch die Stadt Dortmund sollen insbesondere **private Investitionen** einen Fokus erhalten.

Im Programmschwerpunkt 1 „Neue Urbanität und Image“ soll z.B. im Rahmen des Projekts „Eingänge in die Nordstadt“ die Deutsche Bahn AG in Kooperation mit dem örtlichen Energieanbieter (Dortmunder Energie und Wasser - DEW21) animiert werden, sich an der Umsetzung zu beteiligen. Das Projekt „Hof-, Fassaden und Lichtgestaltung“ spricht Privateigentümer und Wohnungsgesellschaften an, sich mit Eigenanteilen an der Verschönerung ihrer Häuser zu beteiligen. Ebenso wird das Projekt Immobilienstandortgemeinschaften, Aktivierung von Immobilieneigentümern und Stadtbezirkmarketing sowohl privates ehrenamtliches Engagement und Investitionen als auch Sponsoring fördern.

Des Weiteren sollen die Spendengelder die Projekte im Programmschwerpunkt 3 „Soziale und ethnische Integration“ der Diakonie und die Kofinanzierung durch die JobCenter ARGE das Projekt Problemgruppen im öffentlichen Raum mit unterstützen.

Es wird davon ausgegangen, dass sich während der Umsetzung weitere private Beteiligungen und Investitionen, die derzeit noch nicht absehbar sind durch das Förderprogramm ergeben.

Maßnahmen zur Gewährleistung der Vereinbarkeit

(Gemeinschaftspolitiken, Wettbewerbsregeln, Gender Mainstreaming, ökologische Nachhaltigkeit etc.)

Die im Rahmen der Ziel 2 Förderung geförderten Maßnahmen und Projekte müssen den Gemeinschaftspolitiken und -aktionen entsprechen. Sie haben die Regeln der Vergabe öffentlicher Aufträge sowie des Wettbewerbs, des Schutzes und der Verbesserung der Umwelt („ökologische Nachhaltigkeit“) sowie mit Blick auf die unterschiedlichen Interessen und Lebenssituationen von Frauen und Männern mit dem Ziel der Gleichstellung („Gender Mainstreaming“) zu beachten. Die Ziele werden vorwiegend auf der Projektebene realisiert. Die einzelnen Aktivitäten zu diesen Zielen sind den Projektbeschreibungen zu entnehmen.

Bei den aufgeführten Maßnahmen und Aktionen wird die Vereinbarkeit mit den Gemeinschaftspolitiken, die Einhaltung der Vergabe- und Wettbewerbsregeln u. dgl. berücksichtigt.

9. Finanzübersicht Ziel 2 Förderperiode 2007 – 2013 in der Dortmunder Nordstadt

Programmschwerpunkt/ Maßnahme/ Teilmaßnahme	Gesamtsumme in €	Jahresstranchen in €				Investive Maßnahmen Stadt Dortmund	Investive Maßnahmen Stadt Dortmund	Investive Maßnahmen Dritter
		2010	2011	2012	2013			
Programmschwerpunkt 1 - Neue Urbanität und Image	1.983.500,00 €							
Verbesserung des öffentlichen Raumes,								
1.1.1 Eingänge in die Nordstadt/ Kreative Brücken	600.000,00 €		500.000,00 €	100.000,00 €		600.000,00 €		
1.1.2 Hof-, Fassaden- und Lichtgestaltung	390.000,00 €	31.250,00 €	130.000,00 €	130.000,00 €	98.750,00 €		390.000,00 €	
Umnutzung von Brachflächen und leerstehenden Gebäuden								
Quartiersgrünflächen Borsigplatz								
1.2.1 Albertus-Magnus-Kirche	110.000,00 €		50.000,00 €	60.000,00 €			110.000,00 €	
Verbesserung des innenstadtnahen Wohnens								
1.3.1 Immobilienstandortgemeinschaften/ HIDs in der Nordstadt	13.500,00 €		4.500,00 €	4.500,00 €	4.500,00 €		13.500,00 €	
1.3.2 Aktivierung von Immobilienbesitzern	180.000,00 €		60.000,00 €	60.000,00 €	60.000,00 €		180.000,00 €	
Imageförderung/ Stadtteilmanagement								
1.4.1 Stadtbezirkmarketing	690.000,00 €		230.000,00 €	230.000,00 €	230.000,00 €		345.000,00 €	345.000,00 €
Programmschwerpunkt 2 - Lokale Ökonomie und Beschäftigung	1.760.000,00 €							
Existenzgründungen und Bestandspflege								
2.1.1 Nordstern	240.000,00 €		80.000,00 €	80.000,00 €	80.000,00 €		240.000,00 €	
2.1.2 Nordhand	120.000,00 €		25.000,00 €	55.000,00 €	40.000,00 €		120.000,00 €	
2.1.3 Nordbildung	240.000,00 €		80.000,00 €	80.000,00 €	80.000,00 €		240.000,00 €	
2.1.4 Profilierung spezifischer Gewerbequartiere	505.000,00 €		135.000,00 €	185.000,00 €	185.000,00 €		505.000,00 €	
2.1.5 Gewerbevereine, Migranten selbstorganisationen	120.000,00 €		30.000,00 €	45.000,00 €	45.000,00 €		120.000,00 €	
2.1.6 Existenzgründungen und Bestandspflege	240.000,00 €		80.000,00 €	80.000,00 €	80.000,00 €		240.000,00 €	
2.1.7 Erfahrungstransfer lokaler Ökonomie	10.000,00 €		1.500,00 €	3.500,00 €	5.000,00 €		10.000,00 €	
Kooperation Schule und Wirtschaft								
2.2.1 Übergang Schule - Beruf	285.000,00 €		95.000,00 €	95.000,00 €	95.000,00 €		285.000,00 €	
Programmschwerpunkt 3 - Soziale und Ethnische Integration	1.558.800,00 €							
Bildung und Schule im Stadtteil								
3.1.1 Schüler helfen Schülern	58.800,00 €		19.600,00 €	19.600,00 €	19.600,00 €		58.800,00 €	
3.1.2 Schuldenprävention an Schulen der Nordstadt	130.000,00 €		44.000,00 €	43.000,00 €	43.000,00 €		126.400,00 €	3.600,00 €
3.1.3 Gewaltprävention	203.000,00 €		83.000,00 €	60.000,00 €	60.000,00 €		203.000,00 €	
Mediation während der Ausbildung	0,00 €							
3.1.4 Stärkung der Erziehungs- und Bildungskompetenz von Eltern	164.000,00 €		82.000,00 €	82.000,00 €			164.000,00 €	
3.1.5 Jugendforum	281.000,00 €		90.250,00 €	90.250,00 €	100.500,00 €		281.000,00 €	
Lösen und Leuchttürme	0,00 €							
Soziale Randgruppen								
3.2.1 Problemgruppen im öffentlichen Raum	722.000,00 €		233.000,00 €	233.000,00 €	256.000,00 €		497.000,00 €	225.000,00 €
Programmschwerpunkt 4 - Durchführung und Begleitung	53.673,00 €							
4.1 Verwaltungs-, Durchführungs-, Begleit- und Kontrollaufgaben, Evaluation, Netzwerk,	53.673,00 €		23.120,00 €	14.180,00 €	16.373,00 €		53.673,00 €	
Summe Gesamtkonzept	5.355.973,00 €	31.250,00 €	2.075.970,00 €	1.750.030,00 €	1.498.723,00 €	600.000,00 €	4.182.373,00 €	573.600,00 €